.lat. a. 408 (2

Horatius

<36608775300014

<36608775300014

Bayer. Staatsbibliothek

A. Lat. a
~~242~~

Die Werke des Horaz,

aus dem Lateinischen übersetzt.

Zweyter Band,

welcher die Satyren und Briefe enthält.

Neue verbesserte Auflage.

Anspach,
in des Commercien-Commissair
Benedict Friederich Haueisens
privilegirten Hof-Buchhandlung.
1785.

Vorbericht.

Wir liefern hier den zweyten Band von unserer Uebersetzung des Horaz. Er wäre eher erschienen, wenn uns nicht die rauhe Begegnung, die der erste Theil erdulden müssen, etwas unschlüssig gemacht hätte. Aber die Ueberlegung, daß ein halb Dutzend Zeitungen und Journale noch lange nicht das Publikum ausmachen, und

die Aufmunterung verschiedener billiger und unpartheyischer Kunstrichter hat uns bewogen, die Fortsetzung endlich dem Drucke zu überlaßen. Wir erwarten den Erfolg unsers Entschlusses ganz ruhig. Nur bitten wir die Leser, mit eigenem Verstande zu urtheilen, und sich nicht durch dreiste Machtsprüche einnehmen zu lassen, sondern selbst zu prüfen. Wir treten ihnen mit keinem flüchtigen Versuch unter die Augen, sondern haben viele Jahre lang an dieser Uebersetzung gearbeitet; und glauben daher die harte und sogar grobe Aufnahme, die der Erste Band hie und da gefunden, nicht verdient zu haben. Die Franzosen haben ihren Sanadons und Batteux mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, ihr Gutes mit Beyfall genutzt, und ihre Fehler mit billiger Nachsicht be-

Bayerische Staatsbibliothek München

behandelt. Kein wahrer Kenner der Alten erwartet eine ganz untadelhafte Uebersetzung derselben, vornehmlich eines Dichters, wie Horaz ist, deßen reichhaltige Kürze die neuern Sprachen nicht erreichen. Aller auf die Uebersetzung gewandten vieljährigen Mühe unerachtet, gestehen wir doch, und haben es gleich Anfangs gestanden, daß wir oft hinter unserem Original zurückgeblieben sind. Ein gegründeter Tadel und geschmackvolle Verbesserungen mußten uns also sehr willkommen seyn. Wir haben dergleichen erhalten, und erkennen sie mit vielem Danke. Aber in manchen Recensionen haben wir nichts gefunden, als Grobheiten, dictatorische Aussprüche, wenig Gründe und viel Seichtigkeit. Man wollte, wie ein gelehrtes Blatt sehr wohl sagt, durch solche Recensio-

nen zeigen, daß man auch seinen Horaz exponiren könne. Wer glaubt ihn nicht zu verstehen? Hat ihn doch jedermann in der Tasche. Und gleichwohl verkennt man insgemein seine edle Einfalt, seine ungeschminkte Schönheit, und sucht bey ihm Pomp und modernen Bombast und Geräusch. Das alles findet man nun in unserer Uebersetzung nicht, und deswegen schimpfen vielleicht manche auf uns. Wir machten uns aber das Gesetz, nicht zu modernisiren, nicht zu verschönern und Schminke aufzutragen, sondern, soviel möglich, getreu und genau zu übersetzen. Ueberhaupt ist dieses Verdienst — und ein Verdienst ist es immer — von billigen Recensenten uns eingestanden worden. Wegen mancher Stellen, wo wir den Sinn verfehlt haben sollen, glauben wir uns rechtferti-

Bayerische Staatsbibliothek München

fertigen zu können; und wollen davon Proben geben.

Ein Recensent schreibt: „Bisweilen ist der Sinn gar nicht „getroffen, als S. 120. wo in der „Ode auf die Habsucht, at fides et in- „geni benigna vena gegeben wird: aber „Redlichkeit und vom Genie eine reiche „Ader ist mein Antheil. Fides sollte „durch Leyer übersetzt seyn, und Ingeni „benigna vena heißt hier nichts anders, „als ein Dichtergeist von unversiegner „Ader. Man kann ein sehr gutes Ge- „nie haben, und doch kein Dichter seyn.

Aber warum sollte Fides durch Leyer übersetzt seyn? Wer sind die Ausleger, die dem Worte hier diesen Sinn beygelegt haben? Acron nicht: denn der schreibt: dum sibi ista desunt, *fide* se et ingenio divitem dicit; und Landinus: non sunt mihi divitiae, nec potentiae,

sed *fides, quae* pretiosior *est* omnibus virtutibus. Redlichkeit scheint hier wirklich den schicklichsten Sinn zu geben. Unter Leyer könnte doch nichts anders verstanden werden, als Dichtergeist, mithin würde Horaz einerley Sache zweymal gesagt haben, welches ihm nicht sehr gewöhnlich ist. Hingegen spricht er gern von seiner Redlichkeit, in Verbindung mit seiner Muse. Di me tuentur, Dis mea pietas et Musa cordi est, singt er in der 17ten Ode des 1sten Buchs. Uebrigens läugnen wir nicht, daß Ingeni benigna vena, an dieser Stelle, den Dichtergeist bedeute, aber wir sehen drum nicht, warum der deutsche Uebersetzer nicht eben so gut sich des allgemeinern Worts Genie bedienen könne, als der Römer des ähnlichen Wortes *Ingenium*. Man weis doch wohl, daß wenn ein Dichter von seinem

nem Genie redet, er kein mathematisches meinet.

Ein anderer Recensent beurtheilet unsere Uebersetzung der 2ten Ode des 1sten Buchs, und sagt:

„Ganz unrecht hat der Uebersetzer aus „den ersten zwey Strophen eine einzige „Periode gemacht. Man höre nur: „schon hat Jupiter Schnee und verderblichen Hagel genug auf die Erde „gesandt, mit feuriger Rechte den „Blitz auf die geheiligten Tempel geschleudert, Rom erschreckt, die Völker erschreckt, es möchte ꝛc.

Allein man sehe den lateinischen Text an, und wir berufen uns auf eines Jedweden Empfindung, ob nicht beyde Strophen zusammen gehören, ob nicht durch Hagelwetter und Ungewitter Jupiter die andern Völker so gut, als Rom erschreckt, und bey ihnen die Besorg-

sorgniß erweckt habe, es möchte wieder eine allgemeine Wasserfluth entstehen. Ja wir berufen uns auf den Herrn Kritikus selbst, der sogleich fortfährt:

„Ohngefähr hätte es heißen sollen;
„schon Schnee genug und grausenvollen Hagel hat Vater Jupiter der Erde zugesandt, und seine feurige Rechte, den Blitz auf die heiligen Tempel schleudernd, schreckte die Stadt.
„Schreckte ganze Völker, mit der
„Furcht, es möchte ꝛc.

Es ist offenbar, daß die Worte: schreckte ganze Völker, blos durch die vorhergegangene Worte: seine feurige Rechte, regieret, und mit dem vorigen Satz genau verbunden werden, obgleich der Verbesserer einen Punkt dazwischen setzt, wo unmöglich einer stehen kann.

Wei-

Weiter schreibt er:

„S. 8. heißt es, der zu sehr dem „Weibe ergebene Fluß habe sich zu „Jupiters Mißfallen weit umher zur „Linken ergossen. Nein. Dieß ist „nicht der Sinn. Der Mord, an „Cåsar verůbt, war das, was Ju„pitern mißfiel, und weswegen er die „Unglůcksfålle, die in der Ode er„zehlt werden, verhieng.

Das mag alles wahr seyn: aber auch dieß mißfiel Jupitern, daß der Fluß, dum se nimium querenti Vxori iactat vltorem, die Rache zu weit getrieben hatte.

Die Worte:

Vagus et sinistra
Labitur ripa, Iove non probante,
Vxorius amnis,

leiden keinen andern Verstand. Lan-

din sagt: terreri Iupiter voluit populum, non perire.

Beyläufig erinnert der Recensent, vxorius amnis wäre kürzer, der Weibische, zu übersetzen. Kürzer wohl, aber nicht richtig: denn ein vir vxorius und ein weibischer Mann sind sehr verschiedene Begriffe.

Die Worte:

> Sive neglectum genus et nepotes
> Respicis autor,

übersetzen wir: Oder wenn du auf dein verlassenes Geschlecht, deine Enkel, du ihr Stammvater, wieder gnädig herab siehest. &c. Aber der Recensent schreibt: „Es muß schlechterdings stehen: oder „siehe du auf dein verachtetes Geschlecht und auf deine Enkel, o Kriegsgott! denn wie der Uebersetzer redet, „so ist aus ihm nicht zu ersehen, daß „vom Mars die Rede sey.

Wir

Wir sehen die Nothwendigkeit nicht. Die Römer, für die Horaz gesungen, wußten doch wohl, daß Mars für den Stammvater ihres Volkes gehalten werde, und der Uebersetzer ist schwerlich berechtigt, dergleichen Erklärungen, die allenfalls in einen Commentar gehören, in den Text zu bringen, den sie nur schwächen. Ohnehin erklären die folgenden Worte:

Heu! nimis longo satiate ludo,
Quem iuuat clamor etc.

daß vom Mars die Rede sey, und schließen alle Dunkelheit aus.

Wir mögen es kaum ahnden, daß *respicis* durch siehe herab übersetzt wird, welches die Verbindung nicht leidet. Es ist wohl nur ein Versehen der flüchtigen Feder.

Aber

Aber wenn am Ende gesagt wird, daß S. 9 abermals auf eine ziemlich unschickliche Weise, zwey Strophen mit einander verbunden werden, so verstehen wir den Recensenten nicht. Sollte er von der ander letzten und dritten vom Ende reden:

Sive mutata Iuvenem figura
Ales in terris imitaris etc.
Serus in coelum redeas etc.

so halten wir unser Gefühl, nach welchem beyde Strophen zusammen gehören, für das richtigere. Geßner hat auch, wie wir, interpungirt, und man darf nur den Zusammenhang der Ideen und den Plan der Ode denken, so wird man uns Beyfall geben.

Bey Gelegenheit dieser Ode erinnert ein anderer Recensent:

„Ode

„Ode 2. heißt es: „Wir sahen den „gelben Tiberstrom, wie er mit sei„nen vom Etruscischen Ufer gewalt„sam zurückgerissenen Fluthen die Mo„numente des Königs und die Tem„pel der Vesta umzustürzen drohte.“ „Aber wie machte es der Fluß, wenn „er seine Fluthen zurückriß? Oder „wer that dieß sonst? That der alte „Tiburin hier ein Wunder? Horaz „weis nichts davon. Retortis vndis, „sagt er. Das Meer war zu hoch „gestiegen, als daß die Fluthen der „Tiber hineinfließen konnten: das „volle Meer selbst drängte diese Flu„then zurück.

Recht gut! Aber so beantwortet sich ja der Recensent seine Fragen selbst, indem er die physische Begebenheit, die an der Ueberschwemmung Ursache gewesen, angiebt. Nur redet der

der Dichter nicht, wie der Physiker: er giebt gerade zu dem Fluß die Schuld, daß derselbe aus Rache seine Fluthen zurückgerissen und über das Land gestürzt habe. Dieß sagt der Dichter und auch die Uebersetzung.

Wir wollen von der Kritik dieses Recensenten, der überhaupt sehr dictatorisch, und nicht in dem Tone, welcher sonst in Deutschland unter Gelehrten Sitte gewesen, spricht, noch ein Paar Proben geben.

Quidquid de Libycis verritur areis, in der 1sten Ode des 1sten Buches, haben wir übersetzt: was von den Tennen Libyens gesammelt wird. „Aber, schreibt der Recensent, Horaz „spricht hier doch gewiß von Landleuten Italiens, und wie konnten „diese das Korn, welches auf den „Tennen Lybiens (so schreibt unser

„Kri-

„Kritikus dieß Wort) gesammelt „wird, proprio horreo aufbewahren? „Auf lybischen Tennen sollte es heis„sen, lybicis, hoc est, fertilibus, qua„les habet Africa, sagt schon Herm. Fi„gulus.

Das klingt nun freylich gelehrt; und doch nehmen wir uns die Freyheit zu fragen, wie die Idee der Fruchtbarkeit zu den Dreschtennen komme. Wenn der Dichter Libysche Felder, Libysche Ernten sagte, so möchte die figürliche Redart passen: aber Libysche, d. i. fruchtbare Tennen? Area heißt, nach dem Ulpian (damit wir doch auch allegiren, sollte es auch nur aus dem Faber seyn) in Praediis rusticis locus frumentis et ceteris leguminibus *exprimendis* factus. Der Recensent scheint überdieß sich nicht erinnert zu haben, daß die reichen Römer große Lände-

reyen in Afrika besaßen, wie man beym Lipsius de magnitudine Romana L. II. c. 15. sehen kann, und wodurch Horazens hyperbolischer Ausdruck gerechtfertiget wird.

Ferner: Wir übersetzen in eben dieser Ode: Mancher — weihet einen guten Theil des Tages seinem Vergnügen.

„Allein, erinnert der Recensent, wo „sagt denn dieß Horaz, nec partem so„lido demere de die spernit, also viel„mehr den ganzen Tag. v. Gesner „ad h. l.

Wir verehren den vortrefflichen Geßner, aber auf seine Worte haben wir nicht geschworen. Wir haben die gewöhnliche Erklärung, als natürlicher, vorgezogen, die wir aus des sel. Klotzens Lectionibus Venusinis, worauf sich der Recensent selbst an andern

Orten beruft, rechtfertigen wollen. Quid est, schreibt dieser, solidus dies, nisi integer, cui partem demere quid est, nisi aliquot illius horas consumere hoc vel illo modo? Quam Baxterus et Gesnerus habent, Interpretatio pulchra est, (ne parte quidem demta totum diem otio impendit) sed, hercle! non, nisi valde obscure Flaccum locutum esse dicere volueris, eam veram esse probabis.

Wir glauben deswegen auch die vorhergehenden Worte: *nec spernit etc.* nicht unrecht übersetzt zu haben: mancher ist kein Feind von altem Maßischen Wein. Aber der Recensent spricht:

„Nec spernit, sagt, und das hätte „doch der Verfasser wissen sollen, „weit mehr, selbst der ungelehrte Leser „muß es gleich empfinden, daß hier

„das „ist kein Feind“ am unrechten „Orte steht.

Ja wohl wissen wir aus der lieben Grammatik, daß es eine Figur giebt Litotes genannt: aber wir wissen auch, — und das scheint der Recensent nicht zu wissen — daß wir die Figur auch im Deutschen haben, und daß „kein „Feind von Wein, von Mädchen „seyn“ weit mehr, als eine bloße Verneinung, ausdrücke.

Nur noch ein Wort von Ode 1. B. 4. Quandoque potentior largis muneribus riserit Aemuli, haben wir übersetzt: Wenn er einst über die verschwenderischen Geschenke eines Nebenbuhlers siegend lachen kann. ꝛc.

„Hier, docirt der Recensent, ist wie„der die schlechtere Erklärung ge„wählt. Den Worten gemäßer und „zugleich reicher und schöner ist der Ge„danke:

„danke: wenn sein Lächeln, sein bloßes „Lächeln einst die reichsten Geschenke „anderer besiegt.

Allerliebst! Recht nach dem süssen Modegeschmack! Nur Schade, daß es nicht des Römers Geschmack gewesen, und daß kein Ausleger, soviel wir wissen, diese Erklärung gegeben hat, die auch um so unnöthiger ist, da die gewöhnliche einen guten Sinn giebt. Vielleicht ist sie eine Erfindung des Recensenten, wie B. 2. Ode 9. die Uebersetzung von hispidos agros durch saatenreiche Felder.

Genug von diesem Recensenten, der durchaus eben so beleidigend, als entscheidend spricht, und von unserer Uebersetzung das plumpe Urtheil fällt, daß ihre Treue und Genauigkeit kein mittelmäßiger Schüler rühmen könne.

Alle andere Recensenten, — den Pöbel unter ihnen ausgenommen, mit dem wir uns gar nicht abgeben — haben in diesem Stücke billiger von uns geurtheilet. Wir können nur noch Einen anführen, der, in einem sonst sehr schätzbaren Journal, die gleiche Sprache führt, unsere Arbeit die Probe eines Anfängers nennt, der mit der Idee des Dichters, mit der Schönheit des Gedichts und mit beyden Sprachen gänzlich unbekannt sey.

Wir wollen doch unsere Leser auch mit diesem Aristarch näher bekannt machen. Er bedient sich überhaupt, wie mehrere, einer sehr bequemen Methode zu kritisiren: er setzt die lateinischen Worte hin und dann unsere Uebersetzung, zuckt die Achseln, und sagt weiter nichts. Wir können also weiter

nichts thun, als daß wir auch die Achseln zucken und nichts sagen.

Mit allen unsern Sinnen können wir ohnehin mehrmalen nicht ergründen, was der Tadler auszusetzen habe. Nur ein Paar Stellen bemerken wir, bey denen der Recensent einige Worte, gleichsam zur Rechtfertigung seines Tadels, beysetzt.

B. 2. Ode 16. Non gazae, neque consularis summovet lictor miseros tumultus mentis. Wir haben diese Worte also übersetzt: nicht Schätze, noch der consularische Lictor entfernen den unseligen Lärm der Seele. Der letzte Ausdruck misfällt dem Recensenten, und er wünscht, daß wir doch nur in Caspar Gottschlings Note gesehen hätten. Da steht vermuthlich, daß die Leidenschaften zu verstehen sind; und das wußten wir ohne Gottschling.

Aber wir würden Gottschlingisch übersetzt haben, wenn wir hier Leidenschaften oder ein anderes ähnliches abstractes Wort gesetzt und uns nicht bemühet hätten, die miseros tumultus mentis auszudrücken. Lictores *summovebant* turbas sive populi *tumultus* e Consulis via, sagt Baxter. Dieß schöne Bild haben wir beyzubehalten gesucht, und das scheint der Recensent nicht gefühlt zu haben.

Unsere heftigsten Tadler haben mehrmalen unsern deutschen Ausdruck getadelt; aber äußerst selten angezeigt, wie es besser zu machen wäre. Sie haben klug gehandelt: denn tadeln ist leichter, als besser machen, und wenn sie manchmal eine Verbesserung wagen, werden sie insgemein lächerlich.

Z. B. Infames scopulos Acroceraunia in B. 1. Ode 3. haben wir übersetzt,

setzt, die berüchtigten acrocerauni-
schen Klippen.

„Nein, sagt der höfliche Recensent,
„von dem wir nur eben geredet haben,
„eine Uebersetzung von Horazens O-
„den, wie diese ist, kann übel berüch-
„tigt werden, aber große ungeheure
„Felsen nennt man beschrieen.

Beschrieene Felsen! Was für ein
Ausdruck in einer Ode! Hätte der Ari-
starch den Frisch so fleißig nachgeschla-
gen, als den Caspar Gottschling, so
hätte er gefunden, daß berüchtigt ein
sehr gutes Wort ist, und das lateini-
sche *infamis* gar wohl ausdrückt, da
hingegen beschrieen gar nicht, in die-
sem Verstande, beym Frisch steht, und
auch weit niedriger ist.

B. 1. Ode 12. Te minor, latum re-
get aequus orbem, Er wird, kleiner

nur, als du, mit Gerechtigkeit den weiten Erdkreis regieren.

B. 1. Ode 13. Quam lentis penitus macerer ignibus, Glut, die mein Innerstes verzehrt: dieß sind dem Recensenten biblische Ausdrücke, die in keine Uebersetzung vom Horaz gehören. Nun stehen freilich wohl die Worte Gerechtigkeit, Erdkreis rc. in der deutschen Bibel. Aber wie sehr würden die deutschen Schriftsteller zu beklagen seyn, wenn sie die Worte und Redensarten nicht brauchen dürften, welche Luther in seiner Bibel-Uebersetzung gebraucht hat, ob sie gleich weder eigentliche Hebraismen, noch Gräcismen, sondern aus dem reinen Schatze der deutschen Sprache genommen sind, dessen Luther so mächtig gewesen.

Dieß mag zu einer Probe von des Recensenten Kenntniß der deutschen Sprache genug seyn.

Wir sind nicht Willens gewesen, uns so lange hiebey aufzuhalten. Etwas mußten wir doch sagen. Es kann uns unmöglich gleichgültig seyn, daß Jeder, der etliche Worte Latein versteht, sich auf den Catheder setzt, und uns seine unreifen Einfälle schulmeisterisch vordocirt, oder mit jugendlichem Muthwillen über uns herfällt und schimpft. Unsere Haupt-Absicht aber hiebey ist diese, dem Publikum einen Wink zu geben, daß es auf seiner Hut seyn, und indem es sieht, wie vieles mit Grund auf die oft sehr decisiven Kritiken mancher Recensenten geantwortet werden kann, ihren dictatorischen Aussprüchen nicht trauen, sondern selbst urtheilen möge. Wir wün-

schen, man möchte doch niemals die Erinnerung des scharfsinnigen Recensenten, in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften, vergessen, daß wir uns an eine prosaische genaue Uebersetzung eines sehr schweren Dichters gewagt haben. Mit Recht können wir erwarten, daß man nicht allzu viel fordere: aber daß nichts, auch die kleinste Nüance nicht, auch der Numerus des lyrischen Dichters nicht, in unserer Prosa verlohren gehen sollte, ist gewiß zu viel gefordert, und wird niemals von Jemanden geleistet werden.

Von wahren Kennern wollen wir Nachsicht und billige Beurtheilung hoffen: ungesittete Schmähungen aber werden wir verachten und nicht beantworten.

Inhalt.

Satyren.

Erstes Buch.

Seite.

Satyre I. Ueber die Ungenügsamkeit. 3

— II. Ueber die Seltenheit derer, welche die Mittelstrasse zu halten wissen 13

— III. Von der Nachsicht gegen die Fehler der Freunde 16

— IV. Schutzrede des Dichters gegen die Vorwürfe, die man ihm seiner Satyren wegen machte 28

Satyre V. Beschreibung einer Reise nach Brundusium Seite 40
— VI. Der Dichter antwortet denen, die seiner Herkunft spotteten 49
— VII. Wie Persius den Rupilius abgefertiget habe 61
— VIII. Auf die Zauberinn Canidia 65
— IX. Auf einen Schwätzer 69
— X. Wider Lucils übertriebene Bewunderer 77

Zweytes Buch.

Satyre I. Unterredung des Dichters über seine Satyren mit Trebatius 87
— II. Der Dichter läßt den Landmann Ofellus den Schwelgern eine Strafrede halten 96
— III. Der Dichter läßt den Damasipp beweisen, daß alle Menschen Narren sind 108
— IV. Ein Epikuräischer Philosoph lehret die Kochkunst 138

Saty-

Satyre V. Ulyß unterredet sich mit Tiresias über die Kunst, reich zu werden Seite 147
— VI. Lob des ruhigen Lebens auf dem Lande 157
— VII. Der Dichter läßt sich durch seinen Sclaven die Wahrheit sagen 168
— VIII. Nasidiens lächerliches Gastmahl 179

Briefe.

Erstes Buch.

Brief I. An Mäcenas Seite 189
— II. An Lollius 199
— III. An Julius Florus 205
— IV. An Albius Tibullus 209
— V. An Manlius Torquatus 211
— VI. An Numicius 214
— VII. An Mäcenas 221
— VIII. An Celsus Albinovanus 230

Brief IX. An C. Tiberius Nero S. 232
— X. An Aristius Fuscus 234
— XI. An Bullatius 238
— XII. An Iccius 241
— XIII. An Vinnius Asella 244
— XIV. An seinen Guthsaufseher 246
— XV. An. C. Numonius Vala 250
— XVI. An Quinctius 255
— XVII. An Scäva 262
— XVIII. An Lollius 268
— XIX. An Mäcenas 277
— XX. An sein Buch 282

Zweytes Buch.

Brief I. An Augustus 287
— II. An Julius Florus 309
— III. An die Pisonen. Die so-genannte Dichtkunst 326

Saty-

Satyren

Erstes Buch.

Satyren.

Erstes Buch.

Satyre I.

Ueber die Ungenügsamkeit.

Wie kömmt es, Mäcen, daß niemand mit dem Stande zufrieden ist, in den entweder eigene Wahl, oder Zufall ihn gesetzt hat? Daß jeder nur den glücklich preist, der in einem andern Stande lebt? Glückliche Kaufleute! spricht ein alter Soldat, vom langen Dienst nunmehr entkräftet. Der Kaufmann hingegen, wann Wind und Wellen sein Schiff herumwerfen, seufzt: wie

weit besser ist das Soldatenleben! denn was ists nun? Es kömmt zur Schlacht: eine einzige Stunde giebt den Ausschlag, und bringt entweder geschwinden Tod, oder frohen Sieg. Der Rechtsgelehrte, wann schon um das Hahnengeschrey Leute an seine Thüre klopfen, die sich des Rechts wollen belehren lassen, preiset den Landmann glücklich: und dieser, durch einen Rechtshandel vom Lande in die Stadt genöthigt, ruft aus vollem Halse, niemand habs gut, als wer in der Stadt lebt.

Alle Beyspiele dieser Art herzuzählen, möchte, sogar viele sind ihrer, selbst den Plauderer Fabius 1) ermüden. Um dich nicht aufzuhalten, so höre, wo ich hinaus will. Gesetzt, einer von den Göttern sagte: wohl! Ich will euch itzt thun, was ihr alle wollt. Du Soldat sollst ein Kaufmann und du Rechtsgelehrter ein Landmann seyn! Verwechselt eure Rollen und Plätze! Nun, was steht ihr? Sie würden nicht wollen, und doch

1) Ein weitläuftiger und geschwätziger philosophischer Autor.

doch käme es bloß auf sie an, glücklich zu seyn. Sollte nicht Jupiter, aus gerechtem Zorn über sie, beyde Backen aufblasen, und sich hoch vermessen, er wolle inskünftige nicht mehr so willig seyn, ihren Wünschen Gehör zu geben? Doch, daß ich nicht ganz in den lachenden Ton des Possenspiels falle, (wiewohl was hinderts, mit Lachen die Wahrheit zu sagen, wie ein gefälliger Lehrmeister den Kindern Zuckerkuchen giebt, damit sie das A B C. desto lieber lernen?) so wollen wir Scherz beyseite setzen und ernsthaft seyn.

Jener dort, der mit schwerem Pfluge die harte Erde umwühlt, hier der schelmische Wirt, der Soldat, und die Schiffleute, die kühn durch alle Meere sich wagen, alle sagen, sie ließen sichs nur darum so sauer werden, um, nach gesammeltem Vorrathe, in ihren alten Tagen es recht ruhig und bequem zu haben: wie mit großer Mühe die kleine Ameise — denn auf diese beruft man sich — mit dem Maule fortschleppt, was sie kann, und dem Haufen zuträgt, den sie sammelt, weil sie auf das Künftige hinaus sieht

und sorgt. Gut! Aber kommen die traurigen Monathe des ablaufenden Jahres, so kriecht diese nicht mehr hervor, und genießt weislich des gesammelten Vorraths: dich hingegen kann weder brennende Hitze, noch Kälte des Winters, nicht Feuer, Meer und Schwert vom Gewinn zurückhalten, nichts stehet dir im Wege, damit nur kein anderer reicher sey, als du. Was hilft es dir, unermeßliche Summen Goldes und Silbers, voll banger Furcht, heimlich der aufgegrabenen Erde anzuvertrauen? —

„Wenn man immer davon wegnimmt, „so bleibt zuletzt kaum ein elender Heller „übrig.“

Aber nimmst du nichts davon, was hat ein aufgethürmter Haufe reitzendes? Laß immerhin auf deiner Tenne hundert tausend Scheffel Getreide ausdreschen, dein Bauch wird drum nicht mehr fassen, als der meinige: eben wie unter einem Haufen Sclaven derjenige, der den Brodkorb auf der beladenen Schulter getragen, drum nicht mehr bekommt, als wer nichts getragen. Oder sprich, kann es dem, der sich innerhalb der

Gränzen der Natur hält, nicht einerley seyn, ob er hundert oder tausend Hufen baue? —

„Aber es ist doch angenehm, von einem „großen Haufen zu nehmen.“ —

Wenn wir von einem kleinen Haufen gerade so viel nehmen dürfen, als du von deinem großen, warum wolltest du deine Kornböden unsern Getreidkörben vorziehen? Ist das nicht eben so, als wenn du etwan einen Krug oder Becher Wasser brauchtest und mehr nicht, und du ließest dir einfallen: aus einem großen Fluße wollt ich es lieber, als aus dieser kleinen Quelle nehmen! Wer so gierig ist, den führt der reißende Aufidus [2]) samt dem Ufer davon. Wer hingegen nicht mehr verlangt, als das wenige, was er braucht, wird weder schlammichtes Wasser schöpfen, noch sein Leben in den Fluthen verlieren. Aber von täuschender Begierde verleitet, sprechen viele: man kann nicht zu viel haben! Je mehr du hast, desto mehr bist du. Was ist mit solchen Leuten anzufangen? Laß sie elend seyn, weil sie es nicht

2) Ein Fluß in Apulien.

nicht anderst haben wollen: wie man von einem reichen Filz zu Athen erzehlt, der sich über das Gerede des Volkes also hinaus zu setzen pflegte: „Das Volk zischt mich aus, „aber daheim gefalle ich mir selber, wenn „ich mein Geld im Kasten beschaue.“

Der dürstende Tantalus schnappt nach Wassern, die vor seinen Lippen fliehen. — Was lachst du? Man nennt den Tantalus, und dich meint man. Gähnend schlummerst du auf deinen allenthalben zusammen geschleppten Säcken, und bist gezwungen, ihrer, wie Heiligthümer, zu schonen, oder dich an ihnen nur so, wie an Gemählden, zu ergetzen. Weißt du nicht, wozu das Geld gut ist? wozu es sich brauchen läßt? Brod zu kaufen, Gemüs, eine Kanne Wein, und was noch außerdem die menschliche Natur ungern vermißt. Wie? Halbtodt vor Furcht kein Auge zuthun, Tag und Nacht in Sorgen seyn vor schelmischen Dieben, vor Feuers-Gefahr, vor eigenen Sclaven, daß diese dich nicht bestehlen und davon laufen, ist das so angenehm? Solcher Annehmlichkeiten will ich zeitlebens gern entbehren. —

Wenn aber dein Leib von schmerzhafter Erkältung leidet, oder ein anderer Zufall dich auf dem Bette gefesselt hält, so findet sich doch vielleicht jemand, der sich zu dir setze, dir Umschläge zu recht mache, zu dem Arzt laufe und ihn bitte, daß er dir aufhelfe, und dich deinen lieben Kindern und Verwandten wieder schenke? —

Weder Weib, noch Kind wünschen dein Aufkommen, alle Nachbarn sind dir feind, wer dich nur kennt, die Kinder auf den Gassen. Wunderst du dich, da du dem Gelde alles nachsetzest, wenn dir niemand die Liebe beweiset, die du nicht zu verdienen suchest? Oder denkest du, es würde eben so wohl verlohrne Mühe seyn, Verwandte, die dir die Natur ohne deine Mühe gegeben, dir zu Freunden zu machen und zu behalten, als einen Esel schulgerecht zuzureiten? Kurz, des Sammlens müsse ein Ende seyn, und je mehr du bereits hast, destoweniger laß dir vor der Armuth bange seyn, und setze endlich deiner Arbeit ein Ziel, da du so viel erworben, als du wünschtest, damit du es nicht machest, wie ein gewißer Ummidius,

— das Histörchen ist nicht lang, — der so reich war, daß er sein Geld mit Scheffeln maß, und dabey so filzig, daß er sich nie besser kleidete, als seine Sclaven: bis an seinen letzten Augenblick fürchtete er sich, er möchte verhungern. Aber ihn hat eine geliebte Freygelassene mit dem Beile mitten von einander gehauen; eine ächte Tochter Tyndars 3). —

„Was räthst du mir also? Soll ich le„ben, wie Nävius 4)? Oder so wie No„mentan 4)?" —

Willst du immerfort Dinge vereinigen, die einander schnurgerad entgegen stehen? Wenn ich dir verbiete, ein Geitzhals zu seyn, so will ich dich drum nicht zu einem Verschwender und Taugenichts machen. Um nicht Tanais 5) zu seyn, braucht man nicht der Schwiegervater des Visellus 5) zu seyn. Alle

3) Clytemnestra, Tyndars Tochter, tödtete ihren Gemahl, den Agamemnon.

4) Zween berüchtigte Verschwender.

5) Zwey gebrechliche Leute, die ungefähr so unterschie-

Alle Sachen haben ihr Maaß, es giebt bestimmte Gränzen, von denen sich die wahre Tugend weder jenseits, noch diesseits entfernen kann.

Ich komme wieder auf meine Sache zurück. Daß doch jedermann, gleich den Geitzigen, mit sich unzufrieden ist, jeder nur den glücklich preist, der in einem andern Stande lebt, sich zu tode grämet, weil des Nachbars Ziegen gespanntere Eiter haben, sich nie mit dem grössern Haufen der Aermern vergleicht, und nur immer bemüht ist, einem und wieder einem vorzukommen! Indem er so forteilet, stehet ihm allemal ein noch reicherer im Wege: wie wenn schnelle Rosse 6) die aus den Schranken gelassenen Wagen fortreißen, ihr Führer nur denen nachjagt, die vor ihm sind, unbekümmert um jenen, den er weit hinter sich zurückgelassen hat. Daher findet sich so selten einer, der sagt, er habe glücklich gelebt, und der am Ende

schieden gewesen seyn mögen, wie ein Schwind- und Wassersüchtiger.

6) Bey einem Wettrennen.

Ende seiner Lebenszeit zufrieden abtritt, wie von einer Mahlzeit ein gesättigter Gast.

Genug hievon! Damit man nicht meine, ich hätte des triefäugigen Crispins 7) Schreibpult geplündert, so sage ich kein Wort mehr.

Saty-

7) Ein schlechter Poet und Philosoph.

Satyre II.

Ueber die Seltenheit derer, welche die Mittelstraße zu halten wissen.

Man hat Bedenken getragen, von dieser Satyre mehr als den Anfang zu übersetzen.

Die ganze hochansehnliche Zunft der Leyrerinnen, die Quacksalber, Landstreicher, Possenspielerinnen, Gauckler, alle diese Leute sind untröstlich über den Tod des Sängers Tigellius 1): denn er war herzensgut. Der dort hingegen, um ja für keinen Verschwender ausgeschrien zu werden, nimmt sich wohl in Acht, einem dürftigen Freunde nur so viel zu schenken, daß er sich der Kälte und des quälenden Hungers erwehren könnte. Frage jenen, warum er auf seines Vaters und Großvaters stattliches Vermögen so gar unvernünftig losschwelge, und alles, was nur gut

1) Ein berühmter Tonkünstler und Sänger.

gut und theuer ist, mit geborgtem Gelde zusammen kaufe: darum, wird er antworten, weil ich nicht für filzig und niederträchtig gehalten werden will. Einige loben ihn, andere tadeln ihn. Fufid, der so viele Feldgüter besitzt, so viele Gelder auf Zinsen stehen hat, fürchtet sich vor dem Namen eines liederlichen Verschwenders. Drum zieht er fünffache Zinsen gleich weg vom Kapital, und je ärger einer drauf los hauset, desto mehr übernimmt er ihn. Zu Schuldnern sucht er sich junge Leute aus, die erst das männliche Kleid angelegt 2), und karge Väter haben. Großer Jupiter! wird jedermann ausrufen müssen, der dieses hört. —

„Aber, da ihm soviel eingehet, so wird er „doch wohl auch was auf sich verwenden." —

O du kannsts nicht glauben, wie hart er sich selber ist. Jener Vater 3) in dem Lustspiele

2) Im siebzehnten Jahr ihres Alters zogen die jungen Römer die Prätexta aus, und nahmen mit großen Feyerlichkeiten die Toga.

3) Menedem, in Terenzens Lustspiele: Heautontimorumenos oder der Selbstpeiniger.

spiele des Terenz, der Ursache war, daß sein Sohn davon gelaufen, und sich deswegen durch ein elendes Leben selber strafte, kann sich nicht so gemartert haben, als Er. Aber, möchte jemand fragen, was willst du damit? Dieses: wenn Narren sich vor Einem Fehler hüten wollen, so fallen sie dagegen in den andern. Malthin gehet einher mit weit herunter hangender Tunica 4), ein anderer schürzt sie ganz poßierlich fast bis an den Nabel auf. Rufill riecht nach der Apotheke, Gorgon nach dem Stalle. Niemand hält die Mittelstraße.

rc. rc. rc.

Saty-

4) Das Unterkleid der Römer, welches nur die Weiber bis unter die Knie herabhangen ließen.

Satyre III.

Von der Nachsicht gegen die Fehler der Freunde.

Alle Sänger haben den Fehler, daß sie bey guten Freunden nicht singen mögen, wenn man sie drum bittet, und, wenn sie niemand bittet, nicht aufhören. So war jener Sardinier, Tigellius, auch. Cäsar selbst, der doch befehlen konnte, hätte ihn immerhin bey seiner und seines Vaters Gnade beschwören dürfen, er hätte nichts ausgerichtet: fiel es ihm aber selbst ein, so ließ er die ganze Mahlzeit über, sein Io Bacche 1)! hören, bald im höchsten, bald im tiefsten Ton. Dieser Mensch war sich in keinem Stücke gleich. Oft lief er, als wenn der Feind hinter ihm wäre: oft gieng er, als trüge er die Heiligthümer der Juno 2). Manchmal hatte

1) Der Anfang eines Lobgesangs auf den Bacchus.

2) Bey einer öffentlichen Proceßion.

hatte er zwey hundert Sclaven, manchmal nur zehn. Bald sprach er von nichts, als Königen, Fürsten und lauter großen Dingen: bald: wenn ich nur ein Tischchen mit drey Beinen, ein geringes Salzfaß und einen Rock habe, der mich vor der Kälte schützt, er sey so grob, als er wolle! Und hätte man diesem sparsamen, mit wenigem vergnügten Manne eine Tonne Goldes gegeben, in fünf Tagen hätte er keinen Heller mehr gehabt. Die Nächte durchwachte er bis an den hellen Morgen: den Tag über schlief er. Nie war ein Mensch sich selber so ungleich.

Nun könnte jemand zu mir sagen: aber du? hast du keine Fehler? — Ja wohl, andere, nur vielleicht kleinere.

Als Mänius den Novius in seiner Abwesenheit durchhechelte: Holla, sagte einer, kennst du dich selber nicht? Oder denkst du uns etwas weiß zu machen, als ob wir dich nicht kennten? „Mir selber verzeihe ich alles," antwortete Mänius.

Thöricht und unbillig ist so eine Liebe, und verdienet den härtesten Tadel. Da du blöde Augen hast, wenn du d e i n e Fehler an-

ansiehst, warum siehest du bey den Fehlern deiner Freunde so scharf, als ein Adler, oder eine Epidaurische Schlange 3)? Aber dafür mußt du dirs hinwiederum gefallen lassen, daß auch sie deinen Fehlern scharf nachspüren.

Einer ist auffahrend, er ist kein Mann für die feine Welt, man kann über ihn lachen, weil er die Haare eben nicht nach der Mode trägt, seine Toga 4) auf eine Seite herab hängt, und ihm die Schuhe an den Füssen schlottern. Aber er ist der beste Mensch von der Welt, aber er ist dein Freund, ein großer Geist steckt in diesem ungeputzten Körper.

Untersuche dich vielmehr selbst aufs schärfste, ob du nicht von Natur gewisse Laster

3) Zu Epidaurus wurde Aeskulap in der geheiligten Schlange verehrt.

4) Das Oberkleid der Römischen Bürger, welches den ganzen Leib bedeckte, und das die gesitteten Römer zusammen nahmen, nicht auf einer Seite mehr herab hangen ließen, als auf der andern.

ster an dir habest, oder erst angenommene Fehler einer bösen Gewohnheit: denn auf vernachläßigten Aeckern schießt Unkraut auf, das nicht mehr werth ist, als daß es verbrannt werde. Wir wollen es machen, wie der verblendete Liebhaber, der die noch so sehr in die Augen fallenden Fehler seiner Geliebten nicht bemerket, oder gar ein Vergnügen daran findet, wie Balbin an dem Nasen-Gewächse der Hagna. Möchten wir doch in der Freundschaft auch so irren! Einem Irrthum dieser Art würde die Tugend einen ruhmvollen Nahmen geben.

Ja, wie ein Vater an seinem Sohne, so sollten wir an einem Freunde den Fehler, den er irgend hat, gern ertragen. Schielt der Sohn, so sagt der Vater: er liebaügelt. Ist er ein Zwerg, wie ehemals die unzeitige Geburt, der Sisyphus 5), so nennt er ihn sein Püppchen. Hat er schiefe Beine, oder kann er nicht recht auf den Füssen stehen, so hat der Vater allemal ein Wörtchen bey der Hand, seinen Fehler zu bemänteln.

5) So nannte Antonius seinen Zwerg.

Lebt einer gar zu genau? Man nenne ihn einen guten Haushalter. Haben seine Höflichkeiten nicht die beste Art, und macht er zuviel Wesens davon? Nun, es ist seine Meinung, dienstfertig zu scheinen. Aber er hat etwas Rauhes an sich, und nimmt sich kein Blatt vor den Mund? Man halte ihn für einen Mann, der ohne Verstellung und Menschenfurcht ist. Ist er jähzornig? Man sage, er ist etwas hitzig.

Dieß, deucht mich, stiftet und erhält Freundschaften. Aber wir geben den Tugenden selbst eine schlimme Wendung, und das reinste Gefäß muß uns übel riechen. Lebt einer schlecht und gerecht? Das ist eine niedre Seele. Jenen Bedächtlichen nennen wir einen Dummkopf. Dieser weicht allen Nachstellungen aus, und giebt bösen Leuten keine Blöße, weil er in einer Welt lebt, wo bittrer Neid und Verleumdung herrschen: statt ihn klug und vorsichtig zu nennen, heißen wir ihn einen falschen und arglistigen Menschen. Ist jemand geradezu und so, wie ich dir oft mag vorgekommen seyn, Mäcen, daß er seinem Freunde beym Lesen

oder

oder Nachdenken über den Hals kömmt, und mit seinem Geplauder beschwerlich ist: so heißt es, er hat gar keinen Menschen-Verstand.

Ach! wie unbedachtsam geben wir wider uns selbst ein hartes Gesetz! Denn niemand wird ohne Fehler gebohren: der ist der beste, der die kleinsten hat. Ein lieber Freund wäge, wie es billig ist, meine Tugenden und Fehler gegen einander ab, und, sind anders jener mehr, so neige er sich auf ihre Seite: macht er unter gleicher Bedingung Anspruch auf Gegenliebe, so soll er auf eben der Wage gewogen werden. Wer verlangt, daß seine eigenen Schwären dem Freunde nicht anstößig seyn sollen, der muß an diesem die Warzen leiden können. Es ist billig, daß der, welcher für seine Fehler Nachsicht fordert, auch wieder Nachsicht habe.

Ueberhaupt, da das Laster des Zorns, und alle andere, die uns Thoren ankleben, nicht völlig ausgerottet werden können: warum braucht die Vernunft nicht ihr Maaß und Gewicht, und setzt auf jedes Vergehen,

nachdem die Sache ist, eine angemessene Strafe? Ließe jemand einen Sclaven, der eine Schüssel abhebt, und von den halbverzehrten Fischen und der lauen Brühe nascht, ans Kreutz schlagen, so würde er bey gescheiden Leuten ein größerer Narr, als Labeo 6), heißen. Wie weit toller und ausschweifender ist so ein Verfahren! Dein Freund hat einen kleinen Fehler begangen, — wollte man das nicht hingehen laßen, so würde man für einen harten unfreundlichen Menschen gehalten werden — und doch hassest du ihn darum, wie den Ruso 7) sein Schuldner, der, wenn er nicht an dem verwünschten Zahlungstage mit Zins oder Kapital aufkommen kann, den Hals, wie ein Gefangener, darstrecken, und sich die jämmerlichen Geschich-

6) Die mehresten Ausleger behaupten, daß der berühmte Jurist dieses Nahmens hier gemeint sey, weil er wegen seiner altrömischen Freymüthigkeit an Augusts Hofe verhaßt gewesen.

7) Ein Wucherer und Geschichtschreiber, der seine Schuldner nöthigte, sich seine historischen Aufsätze von ihm vorlesen zu lassen.

schichten vorlesen lassen muß. Es hat einer etwan zu viel getrunken, und mir das Tischlager 8) besudelt, oder ein Näpfchen von Evanders 9) Arbeit heruntergeworfen, soll er deswegen, oder weil er aus Hunger ein Huhn weggenommen, das in der Schüssel vor meinem Orte lag, mir minder werth seyn? Was könnte ich mehr thun, wenn er mich bestohlen, oder die ihm anvertrauten Geheimnisse verrathen, oder mir sein gegebenes Wort abgeläugnet hätte?

Diejenigen, welche annehmen, daß alle Vergehungen gleich groß sind 10), wissen sich nicht zu helfen, wenns zur Sache selbst kömmt: sie haben die Empfindung und die Gewohnheit wider sich, und selbst den Nutzen, diese fast einzige Quelle des Rechts und der

8) Das Bette, worauf man bey Tische lag.

9) Ein Bildhauer, dessen modellirte Sachen von gebrannter Erde sehr geschätzt wurden, und den der Triumvir M. Antonius von Athen gebracht hatte. s. Winkelmanns Anmerkungen über die Geschichte der Kunst ꝛc. p. 106.

10) Die Stoiker.

Billigkeit. Als aus der jungen Erde die Menschen hervorgekrochen, ein sprachloses und häßliches Vieh, kämpften sie um Eicheln und Lagerstätten mit Nägeln und Fäusten, hernach mit Prügeln, und endlich mit Waffen, welche die Erfahrung schmieden lehrte, bis sie Wörter und Nahmen erfanden, ihre Töne und Gedanken zu bezeichnen. Dann fiengen sie an, vom Kriege abzulassen, Städte zu bauen, und Gesetze zu geben, daß niemand stehlen, morden, rauben oder ehebrechen sollte. Denn bereits vor der Helena war das weibliche Geschlecht die fürchterlichste Ursache des Krieges. Aber der Nachwelt unbekannt fielen jene, welche eine Buhlschaft, die noch niemanden gehörte, nach Art der wilden Thiere, raubten, und welche der Stärkere allemal niederstieß, wie der Stier bey der Heerde.

Daß die Furcht vor Unrecht das Recht erfunden, muß jeder gestehen, der die Zeiten und die Jahrbücher der Welt durchgehen mag. Die bloße Natur kann nicht so entscheiden, was recht oder unrecht ist, als was uns gut oder nicht gut ist, was wir suchen

oder

oder fliehen sollen. Und mit allem Vernünfteln wird man nicht erweisen können, daß wer in eines andern Garten ein Kohlstäudchen ausreißt, sich eben so stark vergehe, als wer bey Nacht die Tempel der Götter beraubt. Es muß eine Vorschrift da seyn, welche für jedes Vergehen die gehörige Strafe bestimmt, damit nicht der schrecklich gegeiselt werde, der nur etliche Ruthenstreiche verdient hätte. Denn daß du den mit der Ruthe züchtigen solltest, dem viel was ärgerst gehörte, davor ist mir nicht bange: da du Diebstahl und Straßenraub für gleich große Vergehungen hältst, und alle Verbrecher, die kleinen, wie die großen, über einen Kamm zu scheren drohest, wenn man dich König seyn ließe. —

Wenn, wer weise ist, auch reich und ein guter Schuster und allein schön und ein König ist, warum wünschest du erst zu werden, was du schon bist? —

„Du verstehest nicht, sprichst du, was „Vater Chrysippus 11) sagen will. Der Wei„se

11) Einer von den Hauptphilosophen der stoischen Sekte.

„se macht sich nie Schuhe oder Pantoffeln,
„und doch ist der Weise ein Schuster.“ —

Wie so? —

„Wie Hermogenes [12]), wenn er sich „gleich nicht hören läßt, doch der beste Sän„ger und Tonkünstler ist; wie der verschla„gene Alfen [13]), auch nachdem er seinen gan„zen Werkzeuch weggeworfen, und seine Werk„stätte verschlossen hatte, noch immer ein „Schuster war: eben so ist der Weise allein „in jeder Kunst der beste Meister, eben so „ein König. —

Die muthwilligen Jungen zupfen dich beym Bart: schlägst du nicht mit dem Prügel um dich, so zerdrückt dich der herzudrängende Schwarm, wenn du gleich noch so sehr schreyest und vor Zorn bersten möchtest, du größter aller Könige!

Also kurz! Deine Majestät mag noch ferner für ein Paar Heller baden, und kein andres

12) Eben der Tigellius, von dem im Anfange der Satyre die Rede war.

13) Alfen soll aus einem Schuster ein berühmter Rechtsgelehrter geworden seyn.

andres Gefolge haben, als den Narren Crispin 14): mir werden es gefällige Freunde zu gut halten, wenn ich Thor etwas versehe, und ich werde hinwiederum mit ihren Fehlern herzlich gern Geduld tragen, und so in meinem Privatstande glücklicher leben, als du, Herr König.

Saty=

14) Vom Crispin s. die 1ste Satyre am Ende.

Satyre IV.

Schutzrede des Dichters gegen die Vorwürfe, die man ihm seiner Satyren wegen machte.

Eupolis und Cratinus und Aristophanes, und so alle andre komische Dichter von der ältesten Art, hatten die Gewohnheit, jeden der es verdiente, abgeschildert zu werden, den Bösewicht, den Dieb, den Ehebrecher, den Meuchelmörder und andere übelberüchtigte Leute, mit vieler Freymüthigkeit durchzuhecheln. Diese sind Lucils 1) Muster, diesen ist er gefolgt, und hat nur das Sylbenmaaß verändert, ein lustiger und feiner Spötter, wiewohl seine Verse nicht die besten sind. Denn das war sein Fehler, daß er oft in Einer Stunde, als wenn es Wunder was großes wäre, zwey hundert Verse, auf Einem Beine stehend, in die Feder sagte.

1) Ein älterer Römischer Satyrenschreiber.

te. Da er einem schlammichtem Wasser gleich floß, so führten seine Verse immer etwas bey sich, das man gerne weg hätte. Er war ein Schwätzer, und gab sich keine Mühe, zu schreiben, — gut zu schreiben: denn wie viel einer schreibe, darnach frage ich nicht.

Siehe, Crispin fordert mich heraus, und will mir Hundert gegen Eins setzen. —

„Nimm, wenn du Lust hast, eine Schreib„tafel, ich will auch eine nehmen: man be„stimme den Platz, die Stunde, die Aufse„her: wir wollen sehen, wer von uns bey„den am meisten schreiben kann." — Den Göttern sey gedankt, daß sie mir eine blöde, unbeherzte Seele gegeben haben, die mich nur selten und wenig reden läßt. Mache du es meinetwegen immerhin, wenn dich das mehr freut, dem in bockledetne Blasebälge eingeschlossenen Winde nach, der immer darauf losarbeitet, bis das Feuer das Eisen weich macht.

Glück-

Glücklicher Fannius [2]), dessen Bild und Schriften **unverlangt** in den Tempel des Apollo gekommen sind, da **meine** Schriften niemand liest, ich selbst mich scheue, sie öffentlich vorzulesen, weil vielen Leuten diese Art von Gedichten durchaus nicht gefällt, indem allezeit der tadelnswerthen am meisten sind. Nimm dir aus dem großen Haufen den Ersten den besten heraus, er liegt entweder am Geitze krank, oder an der unseligen Ehrsucht. Einer ist auf Weiber närrisch, ein anderer auf Mädchen. Diesen bezaubert der Glanz des Silbergeschirrs: Albius kömmt außer sich bey Korinthischem Erzt. Ein andrer setzt Waaren um, vom Osten, bis in die Gegenden, die von der untergehenden Sonne erwärmet werden. Ja, durch alle Gefahren wird er unaufhaltsam fort,

2) Einige Bekannten dieses schlechten, aber reichen Satyrenschreibers hatten seine Gedichte, um sich bey ihm einzuschmeichlen, in die öffentliche Bibliothek, die im Tempel des Apoll verwahrt wurde, geschenkt, ohnerachtet sie kein Mensch verlangt hatte.

fortgerissen, wie vom Wirbelwinde der aufgejagte Staub, um nur ja an seinem Vermögen keinen Abgang zu leiden, oder es, wo möglich, zu vergrössern. Alle dergleichen Leute fürchten sich vor Versen, und sind den Dichtern gram. —

„Er ist stößig, geh ihm weit aus dem „Weg! Um nur etwas zu lachen zu haben, „schont er seines besten Freundes nicht, und „was er einmal aufs Papier hingeschmieret „hat, muß jedermann wissen, wer vom Backofen und vom Bronnen heimgehet, Kinder „und alte Weiber. —

Wohl, höre ein Paar Worte dagegen! Fürs erste, streiche ich mich selbst aus der Zahl derer aus, die ich für Dichter gelten lasse. Denn du wirst doch nicht sagen, daß das die Sache schon ausmache, wenn man einen Vers machen kann, auch wirst du den nicht für einen Dichter halten, der, wie ich, so schreibt, wie man ungefähr im gemeinen Leben redet. Hat jemand Erfindungskraft, eine göttlich erhabene Seele und einen hoch tönenden Mund, dem lege einen so ehrenvollen Nahmen bey.

Daher

Daher haben einige die Frage aufgeworfen, ob die Komödie ein Gedicht sey, oder nicht: weil sie weder in den Worten, noch in den Sachen Geist und Stärke genug hat, und, das Sylbenmaaß allein ausgenommen, bloße Prosa ist. —

„Aber mit welchem Feuer tobet nicht „jener Vater 3), weil, in eine Buhlerinn „vernarrt, sein liederlicher Sohn eine Frau „mit einem großen Brautschatz ausschlägt, „und berauscht, o Schande! noch am hellen „Tage mit Fackeln herumlauft. —

Würde Pomponius 4) gelindere Worte hören, wenn sein Vater noch lebte? — Das macht folglich die Sache noch nicht aus, wenn man aus lauter alltäglichen Worten einen Vers zusammen setzt: zerleg ihn, so zankt jeder Vater so, wie der in der Komödie. Wenn du dem, was ich itzt schreibe, und was Lucil ehehin geschrieben, das Sylbenmaaß nimmst, und ein Wort, das der Ordnung nach das erste ist, zum letzten machst, und

3) Chremes beym Terenz.

4) Ein junger liederlicher Römer.

und das hinterste voran setzest, so findest du nicht, wie bey Zerlegung dieser Zeile 5):

Als die gräßliche Zwietracht die eisernen Thore des Krieges erbrochen,

auch dann noch die Gliedmassen des zerstückten Dichters.

Genug hievon! Ein andermal wollen wir untersuchen, ob eine solche Schrift ein wahres Gedicht sey, oder nicht. Itzt laß uns sehen, ob du Grund habest, diese Art zu schreiben für gefährlich zu halten.

Geschäftig wandeln Sulcius und Caprius 6) umher, mit heischern Hälsen und Klagregistern, beyde das große Schrecken der Schelme: aber der ehrliche Mann, der sich keines Verbrechens bewust ist, kann beyde verachten. Wärest du ein Schelm, wie Cölius und Birrus, ich würde drum kein Caprius, kein Sulcius seyn: warum solltest du mich also fürchten? Meine Schriften

5) Sie ist vom Ennius, einem alten Römischen Dichter.

6) Zween berüchtigte Aufspürer und Angeber der Verbrecher.

ten sollen in keinem Laden, an keinem Pfeiler prangen, um von den schwitzenden Händen des Volkes und eines Hermogenes Tigellius 7) begriffen zu werden. Ich selbst lese nichts vor, als bey guten Freunden und das gezwungen, nicht allenthalben und vor jedermann. Es giebt viele, die ihre Schriften auf offenem Markt ablesen, und wohl gar im Bade: denn es schallt gut in einem gewölbten Orte. Das ist das Vergnügen eitler Leute, die sich nicht darum bekümmern, ob sie eine Sache ohne Verstand und zur Unzeit thun. —

„Ja, sagt einer, du hast deine Freude „daran, andere zu kränken, und du thust es „mit Vorsatz, du boshafte Seele!

Wo hast du diesen Vorwurf aufgelesen, den du mir da an den Hals wirfst? Kannst du dich auf einen von denen berufen, mit welchen ich Umgang gehabt habe? Wer einen

7) Dieser berühmte Virtuos kömmt hier schon wieder, und zwar in schlechter Gesellschaft vor. Er soll unter Horazens Tadler gehört haben.

nen abwesenden Freund durchzieht; wer, wenn ein andrer deßen Ehre kränket, sie nicht rettet; wer nach der Ehre strebt, die Leute aus vollem Halse lachen zu machen und ein Spaßvogel zu heißen; wer Sachen, die er nicht gesehen, erdichten, und was ihm vertrauet worden, nicht verschweigen kann: der ist ein gefährlicher Mensch, vor dem hüte dich, o Römer!

Es ist nichts seltenes, eine Gesellschaft von Bekannten mit einander speisen zu sehen, unter denen Einer die andern alle lächerlich macht, nur den nicht, der den Schmaus giebt, doch zuletzt auch diesen, wenn wacker getrunken worden, und Bacchus, der Freund der Wahrheit, die Herzen aufschließt. Und den hältst du, du Todtfeind aller gefährlichen Leute, für einen guten Gesellschafter, für einen Menschen von witzigen Einfällen und für einen freymüthigen Mann. Weil ich aber darüber gespottet habe, daß Rufill der Narr nach der Apotheke riecht und Gorgon nach dem Stalle, so bin ich in deinen Augen ein giftiger und beissender Mensch.

Wenn etwan, in deinem Beyseyn, von des Capitolinus Petillius 8) Diebereyen Erwähnung geschehen sollte, so würdest du ihn, ich kenne deine Art, so vertheidigen: „Petill ist mit mir aufgewachsen, und wir sind „von Jugend auf Freunde gewesen, er hat „mir unzählige Gefälligkeiten erwiesen, und „ich erfreue mich, daß er in Rom mit Si„cherheit seyn kann: aber ich wundere mich „doch, wie er sich aus jenem schlimmen „Rechtshandel hat herauswickeln können."

Das sind vergallte Reden! Das ist lauteres Gift! Solche Bosheit soll aus meinen Schriften und zuförderst aus meiner Seele verbannt seyn! Dieß verspreche ich so heilig, als ich nur etwas von mir versprechen kann. Rede ich bisweilen etwas frey, entwischt mir eine kleine Spötterey, so mußt du mirs erlauben und zu gut halten. Mein rechtschaffener Vater hat mich so gewöhnt, indem

8) Petillius wurde Capitolinus genannt, weil er im Capitol die Krone Jupiters entwandt zu haben beschuldiget worden. Er wurde, durch Vorsprache des Kaysers, losgesprochen.

indem er mir jedes Laster, das ich fliehen sollte, durch Beyspiele kennbar machte. Vermahnte er mich, sparsam und haushältig zu seyn, und das, was er mir erworben, zu Rathe zu halten, so sprach er:

„Siehst du nicht, wie elend es jetzt dem „jungen Albius geht, und wie Barrus darben muß? Ein großer Beweis, daß man „sein väterliches Vermögen nicht verschleu„dern soll!

Wollte er mich von der schändlichen Liebe zu liederlichen Dirnen abschrecken: —

„Sey ja kein Sectan 9)!"

Warnte er mich, Eheweibern nicht nachzulaufen, da ich ja auf erlaubte Art der Liebe genießen könnte: —

„Man spricht eben nicht zum besten von „dem ertappten Trebon 10)! — Der Welt„weise wird dir die Gründe angeben, warum „du dieses zu thun und jenes zu lassen hast. „Mir ist es genug, über das, was von je„her Sitte war, zu halten, und solang du

9) Ein berüchtigter unzüchtiger Römer.

10) Er wurde im Ehbruch ergriffen.

„einen Aufseher brauchst, über deine Auf„führung und Ehre zu wachen: sobald ein „reifers Alter dich an Leib und Seele stär„ker machen wird, magst du dein eigener „Führer seyn."

Durch solche Reden bildete er mein junges Herz. Hieß er mich etwas thun: —

„Siehe, hier hast du einen Vorgänger, „wie du es machen mußt!"

Und er stellte mir einen von unsern ehrwürdigen Richtern zum Muster vor.

Untersagte er mir etwas: —

„Kannst du nur einen Augenblick zwei„feln, ob diese Handlung unanständig und „schlecht sey, da dieser und jener deswegen „in einem so üblen Rufe stehen?"

Wie eine Leiche in der Nachbarschaft, Kranke, die sich nicht recht halten, in Schrecken setzt, und sie zwinget, aus Furcht des Todes ihrer selbst zu schonen: so schreckt oft andrer Leute Schande junge Gemüther von Lastern ab. Daher bin ich von Fehlern unangesteckt geblieben, die zu Grunde richten, und nur mit mittelmäßigen, mit solchen behaftet, die zu verzeihen sind. Vielleicht wird

auch

auch davon ein längeres Leben, ein freymüthiger Freund und eigenes Nachdenken noch einen guten Theil wegnehmen. Denn auch im Bette, auch beym Spatzierengehen, lasse ich mich nicht aus den Augen: —

„Dieses oder jenes ist meiner Pflicht „gemäßer! Wenn ich es so mache, werde „ich glücklicher seyn! So werde ich meinen „Freunden werther seyn! Dieser oder jener „hat das nicht gut gemacht: sollte ich so „thöricht seyn, es ihm nachzumachen?"

So rede ich stillschweigend mit mir selbst. Habe ich eine müssige Stunde, so vertreib ich mir die Zeit mit Schreiben: dieß ist einer von jenen mittelmäßigen Fehlern. Willst du mir diesen nicht zu gut halten, so soll das große Heer der Dichter, und unser sind gewaltig viel! mir zu Hülfe kommen, und wir werden, wie die Juden 11), dich zwingen, dich zu unserm Haufen zu schlagen.

---

11) Die Juden waren besonders eifrig, Proselyten zu machen.

Satyre V.

Der Dichter beschreibt seine Reise nach Brundusium.

Als ich aus dem großen Rom abgereiset war, beherbergte mich das kleine Aricia, so gut es konnte. Mein Reisegefährte war der Rhetor Heliodor, dieser sehr gelehrte Grieche. Von da kamen wir zum Forum des Appius, das von Schiffleuten und schelmischen Wirten wimmelt. Zu diesem Wege, einer Tagreise für hurtigere Leute, nahmen wir Faule uns zween Tage: wenn man sich Zeit nimmt, ist die Appische Straße nicht so beschwerlich. Weil hier das Wasser abscheulich war, kündigte ich meinem Magen den Krieg an, und wartete mit Ungeduld, bis meine Gefährten mit dem Abendessen fertig waren. Schon war die Nacht im Anzug, ihre Schatten über die Erde zu verbreiten, und an dem Himmel die Sterne auszustreuen: da geriethen die Diener mit den Schiffleuten,

leuten, und die Schiffleute mit den Dienern in einen heftigen Wortwechsel. „Hier fahr „an! — Du nimmst ja die Leute zu Hun„derten ein, halt! Es sind schon mehr als „zu viel.“ —

Bis das Geld eingefodert, das Maulthier angespannt wurde, gieng eine ganze Stunde hin. Die verwünschten Mücken und die Frösche in den Sümpfen verscheuchten den Schlaf. Mit saurem Weine wohl durchfeuchtet, besangen der Schiffmann und der Eseltreiber um die Wette ihre abwesende Geliebte. Endlich fängt der müde Treiber an zu schlafen, und der faule Schiffmann bindet das Seil von der Eselinn, die er auf die Weide laufen läßt, los und an einen Stein fest, legt sich aufs Ohr und schnarcht. Und schon war der Tag da, da merken wir, daß der Kahn nicht fort gehe, bis einer, der hitzig vor der Stirn war, heraus springt, und mit einem Weidenprügel Esel und Schiffmann derb abschmiert.

Mit genauer Noth kamen wir endlich um die vierte Stunde ans Land. Wir wuschen Gesicht und Hände aus deiner Quelle,

Feronia [1]). Nach dem Mittagessen kletterten wir dreytausend Schritte weiter, und erreichten endlich das auf weit umher glänzenden Felsen gelegene Anxur. Hier wurden Mäcen und der vortrefliche Coccejus erwartet, beyde in wichtigen Angelegenheiten abgeschickt, und gewohnt, die entzweyten Freunde zu vereinigen [2]). Hier salbte ich meine kranken Augen. Unterdeßen trafen Mäcen und Coccejus ein, und mit ihnen Capito Fontejus, ein unvergleichlicher Mann und des Antonius vertrautester Freund. Fundi und seinen Prätor, den Aufidius Luscus, verließen wir mit Freuden, und lachten über dieses närrischen Schreibers Staat [3]), die Prätexta, den Latus Clavus und das Altärchen mit glühenden Kohlen. Ermüdet blieben

1) Feronia, die Gattinn des Jupiter Anxur, oder die Juno Anthia, hatte einen Tempel auf diesem Wege.

2) Sie sollten den Augustus und Antonius, die sich entzweyt hatten, mit einander aussöhnen.

3) Diese Obrigkeit einer Landstadt, vermuthlich eines Freygelassenen Sohn, wie die Schreiber

ben wir hierauf in der Stadt der Mamurren 4), wo uns des Muräna Haus und des Capito Küche zu Gebote stund.

Der folgende Tag war ein rechter Freudentag: denn zu Sinueßa trafen Plotius und Varius und Virgil 5) zu uns, die redlichsten Männer, die jemals waren, und denen niemand mehr ergeben seyn kann, als ich! O welche Umarmungen! Was für Freuden! Nichts soll mir über einen liebenswürdigen Freund gehen, oder ich müßte meine gesunde Vernunft verlohren haben! Das kleine Landhaus zunächst an der Campanischen Brücke gab uns Dach und Fach, Salz und Holz schafften die herbey, die es schuldig sind. Von hieraus brachten uns unsre Maulthiere bey guter Zeit nach Capua. Mäcen gieng zum Ballspiele, ich und Virgil zu Bette: denn

der gewöhnlich waren, maßte sich aller Ehrenzeichen höherer Magistrats-Personen an, nemlich der Prätexta, des Latus Clavus, ꝛc.

4) Formiä, der Stammort der Mamurren.

5) Drey berühmte Dichter.

denn böse Augen und ein schwacher Magen 6) vertragen sich nicht wohl mit dem Ballspiele. Von hieraus kamen wir zu des Coccejus reichlich versehenem Landhause, das über die Schenken von Caudium hinaus liegt.

Und nun, Muse, erzehle mir kurz den Kampf zwischen dem Lustigmacher Sarmentus und dem Messius Cicirrus, und wer die Väter dieser beyden Helden gewesen!

Des Messius berühmte Ahnen sind Oscier 7); und noch lebt die Frau, bey welcher Sarmentus Sclave gewesen. Von solchen Voreltern entsprossen, kamen sie zum Kampf. Sarmentus machte den Anfang:

„Du hast das völlige Ansehen von einem wilden Gaul, das behaupte ich!"

Wir lachen. „Schon gut!" sagt Messius, und wirft den Kopf herum.

„O, versetzte jener, wenn dir das Horn „nicht aus der Stirn geschnitten wäre, was „wür-

6) Virgil soll einen schwachen Magen und Horaz triefende Augen gehabt haben.

7) Die als ein liederliches Gesindel berüchtiget waren.

„würdest du dann nicht thun, da du ohne „Horn dich so grimmig anstellest?

In der That schändete eine häßliche Narbe des Messius haarige Stirne auf der linken Seite. Mit diesem seinem Gesichte, mit der Campanischen Krankheit 8) zog ihn Sarment lange auf, und endlich bat er ihn, er möchte den Cyclopen-Tanz tanzen: denn er brauche keine Maske dazu, und keine tragische Cothurne.

Cicirrus gab wieder Waare dran. Er fragte ihn, ob er schon sein Gelübde erfüllet, und den Hausgöttern seine Kette geschenkt habe? Dadurch, daß er itzt Schreiber sey, werde seiner Frau 9) nichts an ihrem Rechte auf ihn benommen: kurzum, er möchte gern wissen, warum er ihr doch entlaufen sey, da doch für einen solchen Zwerg und für ein solches Geripp ein Pfündchen Brod übrig genug wäre.

Und

8) Sie war eine Folge der Unmäßigkeit und bestund in großen Warzen, die aus der Haut geschnitten werden mußten, und häßliche Narben zurück ließen.

9) Bey der er nemlich Sclave gewesen.

Und so brachten wir unsern Abend recht vergnügt bey Tische zu. Von da aus gieng es gerades Weges auf Benevent zu, wo der geschäftige Wirt beynahe sein Haus angezündet hätte, indem er seine magren Krammtsvögel am Feuer herum drehte. Denn das Feuer fuhr in der alten Küche herum, und die sich verbreitende Flamme wollte schon oben das Dach ergreifen. Da hätte man sehen sollen, wie die hungrigen Gäste, die den Dienern nicht trauten, das Essen wegrissen, und wie alle löschen wollten.

Von hier fängt Apulien an, seine mir bekannten Berge zu zeigen, auf die der Atabulus 10) brennt, und aus denen wir nimmermehr herausgekommen wären, wenn uns nicht nahe bey Trevicum ein Meyerhof aufgenommen hätte. Doch gieng es nicht ohne beissenden Rauch ab, weil nasse Aeste, noch mit den Blättern, im Kamine brannten. Hier warte ich Thor bis Mitternacht auf ein verlogenes Mädchen: doch mitten unter diesen verliebten Erwartungen überfällt mich der

10) Ein heißer Wind, sonst Japyx genannt.

der Schlaf, und ein verführerischer Traum ließ mich das Mädchen sehen, auf das ich wachend gehofft hatte.

Von hier aus legten wir auf schnellen Wagen vier und zwanzig Meilen zurück, um in einem Städtchen 11) zu übernachten, das sich zwar im Vers nicht nennen, aber sehr leicht beschreiben läßt: was man sonst überall umsonst hat, das Wasser, muß man da mit Gelde bezahlen. Aber das Brod ist außerordentlich schön, so daß ein vorsichtiger Wanderer es auf seinen Schultern weiter mit zu tragen pflegt. Denn zu Canusium ist das Brod sandig. Nicht reicher an Wasser ist der Ort 12), den vorzeiten der tapfere Diomedes erbauet hat.

Hier trennte sich Varius traurig von seinen weinenden Freunden; und wir kamen von da ermüdet nach Rubi: denn wir hatten einen durch den heftigen Regen verschlimmerten Weg. Den andern Tag war das Wet-

11) Es hieß Equotutium, und dieses Wort geht nicht in den Hexameter.

12) Er heißt Arpi.

Wetter besser, der Weg aber noch schlimmer, bis hin an die Mauern des fischreichen Barium.

Hierauf gab uns das im Zorn der Wassergöttinnen erbaute Gnatia 13) genug zu lachen, indem es uns weiß machen wollte, daß an einem gewissen heiligen Orte ohne Feuer der Weihrauch schmelze.

Das mag der beschnittene Jude glauben, ich nicht: denn ich habe gelernt, daß die Götter ein ruhiges Leben führen, und wenn die Natur irgend etwas wunderbares thut, solches nicht aus der hohen Burg des Himmels von sorgenden Göttern herabgeschickt werde. Brundusium ist das Ende meiner langen Reise und Reisebeschreibung.

---

13) Gnatia lag an dem Fusse eines Berges, und war den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt.

Satyre VI.

Der Dichter antwortet denen, die seiner Herkunft spotteten.

Ist gleich unter allen Lydiern, die sich in Hetruriens Grenzen niedergelassen haben, keiner von edlerer Geburt, als du, Mäcen; und hast du gleich von väterlicher und mütterlicher Seite Ahnen aufzuweisen, die zu ihrer Zeit große Heere anführten: so siehest du drum nicht, wie die meisten thun, auf Leute von niedriger Herkunft, nicht auf mich, den Sohn eines Freygelassenen 1), mit Verachtung herab; sondern du glaubst, es liege

1) Horazens Familie war in die Sclaverey gerathen, daraus sein Vater war freygelassen worden. Denn Libertinus und Libertus wurden damals in einerley Sinn genommen, einen Menschen zu bezeichnen, der aus der Sclaverey freygemacht war: obgleich in den frühern Zeiten Roms Libertinus und Liberti filius gleichbedeutend waren. Sanadon.

liege nichts daran, wen einer zum Vater habe, wenn er nur der Seele nach frey ist. Mit Recht hältst du dafür, daß es schon vorher, ehe Tullius, der Sohn einer Sclavinn, den Thron bestiegen, immer viele gegeben, die ohne Ahnen rechtschaffene Männer gewesen, und zu großen Ehren erhoben worden; und daß im Gegentheil Lävin, ein Abkömmling desjenigen Valerius, der den stolzen Tarquin vom Thron vertrieben, nie mehr, als eines Hellers werth geschätzet worden, und du weißt von was für einem strengen Richter, vom Volke, das aus Unwissenheit oft an Unwürdige die Ehrenstellen vergiebt, ein kindischer Anbeter berühmter Nahmen ist, und bey Titeln und Bildern der Ahnen staunt. Was sollen erst wir thun, die wir weit, sehr weit über den Pöbel sind? Denn das müßte man sich gefallen lassen, wenn das Volk lieber dem Lävin, als einem durch die Geburt nicht edeln Decius, eine Ehrenstelle verleihen wollte, und ein zweyter Appius z), als Censor, mich abwürdigte,

z) Appius, ein strenger und sehr für den Adel eingenommener Censor.

te, weil ich keinen freygebohrnen Vater hätte; er thäte mir Recht, weil ich nicht in meinem angebohrnen Stande geblieben. —

„Aber die Göttinn der Ehre schleppt „doch den Unedeln, wie den Edeln, an ih„rem glänzenden Wagen gefeßelt nach.“ —

Was hast du davon, Tullius, daß du den abgelegten Clavus wieder hervorgenommen, und ein Tribunus geworden? Der Neid verfolgt dich itzt mehr, als wenn du in deinem Privatstande geblieben wärest. Denn sobald einer so thöricht ist, die Senatorischen Stiefeln 3) an seine Beine zu schnüren, und den Latus Clavus 3) von seiner Brust herabhängen zu lassen, so heißt es den Augenblick: wer ist der Mensch? und wer ist sein Vater? Gleichwie, wenn einer an des Barrus Narrheit krank liegt, und für schön angesehen seyn will, derselbe, er gehe, wo er wolle, die Mädchen neugierig

3) Eine Art Halbstiefel von schwarzem Leder und der Latus Clavus, d. i. breite von der Brust herunterhangende Purpur-Streife waren den Senatoren eigene Kleidungsstücke.

macht, alles an ihm zu untersuchen, was er für ein Gesicht, was er für Waden, Füße, Zähne und Hände habe: so zwingt der, welcher sich aufwirft, für Rom, für das Reich, für Italien und für die Tempel der Götter zu sorgen, alle Sterbliche, nachzufragen und nachzuforschen, wer sein Vater sey, und ob er sich nicht einer Mutter von schlechter Herkunft zu schämen habe?

„Wie? du Sohn eines Syrus, Da„mas oder Dionysius 4), unterstehest dich, „Römische Bürger von dem Felsen herabzu„stürzen, oder dem Büttel zu überliefern? —

„Aber mein Amtsgehülfe Novius steht „noch eine Stufe unter mir; denn er ist, „was mein Vater war 5)." —

Bildest du dir drum ein, ein Paulus und Messala 6) zu seyn? Zudem ist der 7) im Stande, wenn auf dem Markte zwey-

hundert

4) Nahmen von Sclaven.

5) Ein Freygelassener.

6) Männer von der edelsten Geburt.

7) Der ersterwähnte Novius.

hundert Lastwägen zusammen träfen und drey Leichen, dennoch Hörner und Trompeten zu überschreyen 8): das thut doch noch was bey uns.

Nun komme ich wieder auf mich den Sohn eines Freygelassenen; den Sohn eines Freygelassenen: denn das muß ich immer hören, itzt, weil ich an deinem Tische esse, Mäcen; und ehehin, weil ich, als Tribun, eine Römische Legion führte. Doch das sind zwey ganz verschiedene Dinge. Es kann mich einer allenfalls um jene Ehrenstelle, aber nicht um deine Freundschaft, mit Recht beneiden, da man diese nicht durch schlaue Künste erlangt, und niemand in der Welt würdige Freunde vorsichtiger wählt, als du. Glücklich kann ich mich in so fern nicht nennen, als hätte ich dich durch einen ungefähren Zufall zum Freunde gewonnen: denn kein blindes Glück hat mich

8) Auf dem Markte wurden die öffentlichen Reden gehalten, und deswegen war bey entstehendem Lärm eine starke Stimme etwas vorzügliches.

zu dir gebracht. Zuerst der theure Virgil und nach ihm Varius haben dir eine Beschreibung von mir gemacht. Als ich vor dich kam, sprach ich wenig und mit stotterndem Munde: denn eine kindische Schüchternheit erlaubte mir nicht, viel zu sprechen. Ich sagte dir nicht, daß ich der Sohn eines vornehmen Mannes wäre, daß ich auf einem Saturejanischen Pferde 9) meine Felder umritte, sondern ich sagte, was ich war. Du antwortetest wenig, deiner Gewohnheit nach; ich gieng weg: nach neun Monaten ließest du mich wieder rufen, und räumtest mir unter deinen Freunden eine Stelle ein. Dieß halte ich für was großes, daß ich Dir, der du den Werth und Unwerth der Menschen richtig beurtheilest, gefallen habe, nicht durch eine vornehme Geburt, sondern durch die Rechtschaffenheit meiner Aufführung und meines Herzens. Ist aber meine Seele nur mit mittelmässigen und wenigen Fehlern behaftet, übrigens ohne Tadel, (wie man etwan

9) Die Saturejanischen Gefilde, in Apulien, waren wegen der Pferdezucht berühmt.

wan an einem sonst schönen Leibe hin und wieder einige Flecken tadeln mag:) kann mir niemand mit Grunde weder Habsucht, noch Filzigkeit, noch liederliches Leben vorwerfen! lebe ich, daß ich mich selber lobe, schlecht und gerecht und so, daß ich meinen Freunden werth bin: so habe ich es meinem Vater zu danken, der bey seiner Armuth und bey einem magren Gütchen, mich doch nicht in des Flavius 10) Schule schicken wollte, wo doch vornehmer Leute vornehme Söhne hingiengen, mit der Rechentafel unter dem linken Arm, und in der Mitte des Monaths ihr Schulgeld brachten: sondern er nahm sich das Herz, mich in meiner Kindheit nach Rom zu bringen, daß ich da die Künste lernen sollte, die jeder Römischer Ritter und Rathsherr seine Söhne lernen läßt. Und wer mich unter der Menge des Volkes allenfalls ins Gesicht faßte, der hätte aus meiner Kleidung und dem Gefolge von Sclaven nichts anders schließen kön-

10) Ein Schreib- und Rechenmeister in einem Landstädtchen.

können, als ich müßte ein großes Vermögen von meinen Vorfahren ererbt haben, wovon ein solcher Aufwand bestritten werden könnte. Er selbst begleitete mich zu allen meinen Lehrern, und war mir der unbestechlichste Aufseher. Kurz, er wachte über meine Unschuld, und gewöhnte mich, welches aller Tugend Anfang ist, mich nicht nur schlechter Handlungen, sondern auch übler Nachreden zu schämen. Er war unbesorgt, ob man es ihm einst zur Last legen möchte, wenn ich künftig als ein Ausrufer, oder, wie er selbst war, ein Geldeintreiber, einem kleinen Verdienst nachgehen müßte, und ich würde ihm auch keine Schuld gegeben haben.

Dafür gebührt ihm nun auch von mir ein desto größeres Lob, ein desto größerer Dank. Solang ich meine Vernunft habe, werde ich mich eines solchen Vaters nimmermehr schämen, nie zu meiner Entschuldigung gleiche Sprache mit denen führen, welche sagen, ihre Schuld sey es nicht, daß sie nicht freygebohrne und edle Väter hätten. Ich für mein Theil rede und denke ganz anders: denn gesetzt die Natur erlaubte uns,

unser

unser zurückgelegtes Leben, von gewissen Jahren her, wieder von vornen anzufangen, und uns Eltern, wie wir sie nur wollten, zur Befriedigung unsers Stolzes auszusuchen, so möchte meinetwegen ein jeder tauschen; ich würde mit den Meinigen zufrieden seyn und mir keine solche wählen, denen die Fasces und der Curulische Stuhl ein Ansehen geben [11]). Beym Volk würde ich ein Narr, bey dir vermuthlich klug heissen, weil ich mir nicht einfallen ließe, eine ungewohnte und deswegen beschwerliche Last mir aufzubürden. Denn sogleich müste ich auf ein größeres Vermögen denken, und mehrern meine Aufwartung machen; immer einen oder zween zur Begleitung um mich haben, daß ich ja nicht allein aufs Land oder über Feld gienge; eine Menge Bedienten und Pferde halten, und Kutschen anschaffen. Nun hat kein Mensch was darwider, wenn ich, auch bis nach Tarent, auf einem elenden Maul-

11) Die Fasces und der Curulische Stuhl waren die Vorzugszeichen der höhern Magistrats-Personen.

esel reisen wollte, den vorn der Reiter und hinten der Mantelsack wund drücken. Niemand wird mich deswegen eines filzigen Aufzuges beschuldigen, wie dich, Tullius, wenn du, vornehmer Prätor, mit fünf Sclaven nach Tibur wanderst, die das Nachtgeschirr und den Weinkrug hinter dir drein tragen. Hierinn habe ich es weit bequemer, als du, vornehmer Senator, und als tausend andere: wohin es mir beliebt, gehe ich ganz allein; frage, wie theuer Gemüs und Mehl sind; streiche in dem lügnerischen Circus 12) und oft des Abends auf dem Markte herum: stelle mich hin zu den Wahrsagern, gehe von dannen wieder nach Hause zu einer Schüssel Lauch, Erbsen und Kuchen: drey Sclaven besorgen mein Abendessen; ein Tischchen von weißem Steine trägt zwey größere Trinkgefäße und ein kleineres: neben dem Schwankkessel stehet eine schlechte Gießkanne, nebst einer Schale, alles von Campanischer Arbeit 13). Hernach

gehe

12) Astrologische und andere Betrüger fanden sich daselbst ein.

13) Vermuthlich nur Töpferarbeit.

gehe ich schlafen, und habe die Sorge nicht, daß ich mit dem kommenden Morgen frühe aufstehen, und mich bey dem Marsyas 14) einfinden muß, welcher zu erkennen giebt, daß er des jüngern Novius 15) Angesicht nicht ausstehen könne. Bis um die vierte Stunde 16) bleibe ich liegen; laufe sodann aus, oder lese und schreibe was zu meinem eigenen Vergnügen; oder lasse mich mit Oele salben, aber nicht, wie der unreinliche Nacca, mit solchem, welches er seiner Lampe abzwackt. Wann aber die nun heissere Sonne mich abgematteten erinnert, ins Bad zu gehen, dann fliehe ich vom Marsfeld und vom Ballspiel: ich thue eine mäßige Mittagsmahlzeit, nur damit ich, bey nicht ganz leerem Magen, den Tag über ausdauern kann, und

14) Bey der Bildsäule des Marsyas, wo sich diejenigen einzufinden pflegten, die Rechtshändel unter sich auszumachen hatten.

15) Ein Erzzänker und Wucherer. Die Statue schien die Hand aufzuheben, und dadurch gleichsam eine Art des Unwillens auszudrücken.

16) Bis gegen zehen Uhr.

und bin in meinem Hause für mich. So leben Leute, die sich vom Joche der unseligen Ehrsucht losgemacht haben; und auf diese Art schmeichle ich mir, vergnügter zu leben, als wenn mein Großvater, Vater und Vetter Quästor gewesen wären.

Saty-

Satyre VII.

Wie Persius den Rupilius abgefertiget habe. Eine Jugend-Arbeit des Dichters.

Wie übel der verbannte Rupilius, genannt König, mit seinem giftigen Lästermaule bey dem Halb-Römer Persius 1) weggekommen, das wissen vermuthlich die Kinder auf der Gaße. Dieser Persius, ein wohlhabender Mann, hatte ein starkes Verkehr zu Clazomenä, zugleich aber auch mit dem Rupilius verdrießliche Streitigkeiten, ein unbeugsamer Kopf und der den Haß noch weiter, als Rupilius, treiben konnte, übermüthig, aufgeblasen, in seinen Reden so bitter, daß er den Barren und Sißennen 2) den Rang hätte ablau-

1) Sein Vater war ein Römer und seine Mutter eine Griechinn.

2) Zween beißende Spötter.

ablaufen können. Ich komme wieder auf den Rupilius! Diese beyde konnten nicht einig werden; denn es ist mit streitsüchtigen Leuten, wie mit tapfern Männern, die wider einander zu Felde ziehen. Zwischen dem Hector, des Priamus Sohn, und dem muthvollen Achill war eine so tödtliche Feindschaft, daß nichts, als der Tod, sie aus einander bringen konnte, und dieses aus keiner andern Ursache, als weil sie beyde im höchsten Grade tapfer waren. Hetzt aber die Zwietracht zween Feige zusammen, oder gerathen Leute von ungleichem Muth an einander, wie Diomedes und der Lycische Glaukus 3); so wird allemal der, welcher von beyden die Ruhe mehr liebt, am ersten ablassen, und wohl gar Geschenke schicken.

Vor dem Brutus, der eben damals in dem reichen Asien zu gebieten hatte, brachten

3) Der Trojanische Glaukus, da er vor Troja mit dem Griechischen Diomedes einen Kampf anfangen wollte, versöhnte sich mit ihm, und gab demselben seine güldnen Waffen, wofür er deßen eherne bekam.

ten Rupil und Persius ihren Streit an: ein gleicheres Paar, als Bithus und Bacchius, die Fechter. Hitzig rennen sie vor Gericht, beyde ein großes Schauspiel. Persius trägt die Sache vor, die ganze Versammlung lacht: er lobt den Brutus und lobt sein Gefolge, nennt den Brutus die Sonne Asiens, nennt seine Begleiter wohlthätige Sterne, bloß den Rupilius nimmt er aus: an diesem habe Brutus das dem Landmann verhaßte Gestirn, den Hund, mitgebracht. Die Worte strömten ihm aus dem Munde, wie ein angeschwollener Fluß, der sich durch das dickste Gehölz eine Bahn macht. Diesen Strom von herben Spöttereyen erwiederte der Pränestiner 4) durch Schimpfworte, die er in den Weinbergen aufgeklaubt hatte, ein grober Winzer, und der allemal das letzte Wort haben mußte, dem kein vorübergehender mit allem seinen Schimpfen etwas abgewonnen hätte. Mit Italischem Eßig so durchbeitzt, ruft endlich der Grieche Persius aus:

4) Rupilius, der von Präneste, einem Italienischen Landstädtchen, gebürtig war.

aus: aber um aller Götter willen, Brutus! da du gewohnt bist, die Könige aus dem Wege zu räumen, warum würgest du diesen König nicht? Gewiß das wäre ein Werk für dich.

Satyre VIII.

Auf die Zauberinn Canidia.

Vormals war ich der Kloz von einem Feigenbaum, ein unnützes Stück Holz, bis der Werkmeister unschlüßig, ob er eine Bank oder einen Priapus aus mir machen sollte, endlich beschloß, ich sollte ein Gott seyn. Ich bin also ein Gott, der Diebe und Vögel größtes Schrecken: denn die Diebe hält meine rechte Hand zurück; die ungestümen Vögel aber schreckt der auf meinem Scheitel festgemachte Zweig, und gestattet ihnen nicht, in die neu angelegten Gärten zu fallen 1). Hieher ließen sonst die Sclaven die aus den engen Kammern heraus geworfenen Leichname ihrer Mitsclaven in einem schlechten Kasten tragen. Hier war die allgemeine Grabstätte für den niedrigsten Pöbel, für den Schmarotzer

1) Mäcen hatte hier, in den Esquilien, prächtige Gärten angelegt.

rotzer Pantolabus und den Verschwender Nomentan. Tausend Schuhe in die Breite und drey Hundert in die Länge, wies hierzu die Aufschrift einer Säule an, durch welche den Erben des Stifters verboten war, sich dieses Platzes anzumassen. Nun ist diese Esquilinische Gegend gesund zu bewohnen, und wo man unlängst auf ein mit weissen Knochen bedecktes Feld mit Grauen herab sah, da ist nunmehr ein angenehmer Spaziergang, auf dem sonnigen Wall. Itzt machen mir die Diebe und die Raubvögel, welche sonst diesen Ort sehr zu beunruhigen pflegten, weniger zu schaffen, als jene Betteln, die durch zauberische Lieder und Tränke den Menschen den Kopf verrücken. Diese kann ich auf keine Art wegbringen, noch sie verhindern, daß sie nicht Todtengebeine und schädliche Kräuter auflesen, sobald der wandelbare Mond sein schönes Antlitz zeiget. Ich selber sahe die Canidia, in schwarzer Kleidung aufgeschürzt, mit bloßen Füßen und fliegendem Haare nebst der ältern Sagana heulend umher gehen: ihre blassen Gesichter waren gräßlich anzusehen. Sie fiengen an, mit

mit ihren Nägeln die Erde aufzukratzen, und mit den Zähnen ein schwarzes Lamm zu zerreissen: das Blut ließen sie in eine Grube laufen, um von dannen abgeschiedene Seelen herauszulocken, die ihnen Antwort geben sollten. Zwey Bilder hatten sie bey der Hand: das eine von Wolle, das andere von Wachs; größer war das wollene, welches das kleinere züchtigen sollte. Das wächserne stund da, demüthig flehend, in sclavischer Stellung, und als schon zum Untergang bestimmt. Die eine rief der wilden Hecate, die andere der Tisiphone. Da hätte man sehen sollen, wie die Schlangen und die Hunde der Hölle herum irrten, und der erröthende Mond, um davon kein Zeuge zu seyn, sich hinter die großen Grabmähler versteckte. Lüge ich, so müssen die Raben mit ihrem weißen Koth meinen Kopf besudeln, und der Abschaum des Pöbels mich mit Unflath verunreinigen! Was soll ich alles haarklein erzehlen? Wie die Schatten mit einer kläglich durchdringenden Stimme der Sagana auf ihre Fragen antworteten; und wie die Zauberinnen einen Wolfs-Bart

nebst den Zähnen einer bunten Schlange heimlich in die Erde gruben, und wie von dem wächsernen Bilde die Flamme hell aufbrannte, und wie ich es nicht ungeahndet ließ, daß ich bey den Reden und Handlungen der beyden Furien ein schaudernder Zeuge seyn mußte. Denn so stark nur immer eine zerspringende Blase knallet, so stark krachte ich aus meinem hölzernen Hintern. Gleich liefen sie auf die Stadt zu; und es war überaus lustig anzusehen, wie der Canidia die Zähne, der Sagana die falschen Haare entfielen, und die Kräuter und die zauberischen Armbänder.

Satyre IX.

Auf einen Schwätzer.

Jüngst gieng ich, meiner Gewohnheit nach, durch die heilige Strasse 1), und ich weis nicht, was ich gerade für Possen im Kopf hatte, in die ich ganz vertieft war. Da lauft ein Mensch auf mich zu, den ich nur dem Namen nach kannte, ergreift mich bey der Hand, und spricht: „wie gehts, mein „Bester?“

Ganz gut für dießmal, war meine Antwort, dir zu dienen! Wie er mir nun nicht von der Seite gieng, so fieng ich an: ist was zu deinen Diensten?

„Du wirst mich wohl kennen: antwor„tet er, ich bin ein Gelehrter.“ —

Desto schätzbarer wirst du mir seyn. — Ich suche mit aller Gewalt seiner los zu wer-

1) Die heilige Strasse war ein gewöhnlicher Spatziergang zu Rom, weswegen auch die hier spatzieren gehenden Sacravienses hießen.

den, gehe bald geschwinder, bleibe bald gar stehen; sage meinem Bedienten ich weis nicht was ins Ohr. Als mir nun der Schweiß über den ganzen Leib ausbrach: o wie glücklich, sprach ich bey mir selbst, ist Bollan mit seinem dreisten Maule a)! Wie er nun immerfort schwatzte und Gassen und Häuser lobte, und ich ihm gar keine Antwort gab, sprach er: „du willst mit aller Gewalt fort, „das merke ich schon lange; aber es hilft „alles nichts, ich halte dich fest, und gehe „mit dir, wohin du gehst. Wo willst du „denn eigentlich hin?“

Es ist nicht nöthig, daß du dich so weit bemühest, ich besuche einen Kranken, den du nicht kennest: der wohnt weit über der Tiber drüben, dicht bey Cäsars Gärten. —

„Ich habe nichts zu thun, und scheue keinen Gang, ich begleite dich ganz hin.“ —

Ich ließ die Ohren hangen, wie ein Esel, der verdrüßlich darüber ist, daß man ihm zu schwer aufgeladen. Drauf fieng jener wieder an:

a) Er pflegte frey heraus einem jeden zu sagen, was er von ihm dachte.

an: „wenn ich mich anders selber recht ken„ne, so wirst du gewiß auf des Viscus und „Varius Freundschaft nicht stolzer seyn kön„nen, als auf die meinige. Denn wer kann „wohl mehr Verse oder geschwinder Verse „machen als ich? Wer tanzt beßer? Sin„gen kann ich, daß selbst Hermogenes eifer„süchtig auf mich werden muß."

Hier konnte ich einmal ein Wörtchen darzwischen reden:

Hast du noch eine Mutter oder Anverwandten, die an deinem Wohlbefinden Antheil nehmen?

„Niemanden mehr: ich habe sie alle zu „Grabe gebracht." —

Wohl ihnen! Nun bin ich noch übrig: gieb mir auch den Rest! Denn ich sehe itzt das traurige Schicksal vor mir, das mir in meiner Kindheit eine alte Sabinerinn aus ihrer gerüttelten prophetischen Urne verkündigte:

Diesen wird kein Gift, kein feindliches Schwerdt wegraffen, nicht Seitenstechen, Schwindsucht, oder das träge Podagra: ein Schwätzer wird ihm einst

den Rest geben: ist er klug, so meide er die Plauderer, wann er zu mehrern Jahren kommt.

Wir waren eben bey dem Tempel der Vesta, und neun Uhr war schon vorbey: gerade um diese Zeit sollte er vor Gericht erscheinen, wofern er seinen Proceß nicht verlieren wollte. „Hast du mich lieb, spricht „er, so geh ein wenig mit hin." —

Ich will des Todes seyn, wenn ich das Stehen aushalten kann, oder wenn ich was von Proceßhändeln verstehe; zudem muß ich ohne Zeitverlust an den bewusten Ort. —

„Ich weis nicht recht, was ich thun soll, „spricht er, ob ich dich oder meinen Proceß „soll fahren lassen!"

Mich, mich. —

„Das werde ich nicht thun, versetzte er, „und gieng sogleich einige Schritte vor mir „her." Ich — denn wer will sich wider seinen Ueberwinder auflehnen? — gehe hinter ihm drein.

„Auf was für einem Fusse stehst du mit „dem Mäcen? fieng er von neuem an. —

Für

Für ihn sind nicht alle Leute. Er ist ein ungemein vernünftiger Mann, niemand hat sich noch in sein Glück besser zu schicken gewußt. —

„Du würdest einen großen Beystand haben, der mit der zweyten Rolle vorlieb nehmen würde, wenn du ihm meine Person empfehlen wolltest. Ich will sterben, wo du nicht alle die andern aus dem Sattel heben würdest.“ —

Man lebt da nicht auf dem Fusse, wie du meinst; da muß kein Haus seyn, wo es rechtschaffner zugeht, und wo man weniger von solchen Ränken weis. Daß dieser reicher, jener gelehrter ist, das benimmt mir im geringsten nichts; ein jeder hat seinen Platz. —

„Ey was sagst du mir da? Kaum kann ich es glauben.“ —

Und gleichwohl ist es so. —

„Desto begieriger machst du mich, genau mit ihm bekannt zu werden.“ —

Es kommt nur auf dich an, ob du willst: deine Verdienste sind mir Bürge, daß du diese Eroberung machen wirst. Auch ist er

ein Mann, der sich gewinnen läßt; und deswegen hält der erste Zutritt zu ihm etwas schwer. —

„An mir soll es nicht fehlen: ich will „seine Bedienten durch Geschenke auf meine „Seite bringen, und, wenn ich gleich heute „nicht vorkomme doch nicht ablassen; ich will „die Zeit abpassen, ich will ihm auf den „Straßen entgegen laufen, ich will ihn be„gleiten: was hat der Mensch ohne Mühe?"

Indem er so redet, siehe, so kömmt Fuscus Aristius her, ein Freund von mir, und der ihn wohl kannte. Wir bleiben stehen: woher kömmst du? und wohin willst du? fragt einer den andern. Ich zupfe ihn, ich fasse ihn einmal um das andere bey den fühllosen Armen, winke, drehe die Augen herum, daß er mich erlösen sollte. Der lose Vogel lächelt und thut immer, als merckte ers nicht: ich hätte mögen toll werden.

Sagtest du nicht, du hättest etwas mit mir allein zu reden?

„Ich erinnere michs wohl; aber ich will „dirs zu einer schicklichern Zeit sagen. Heute

„ist

„ist Neumond 3): willst du das Fest der be„schnittenen Juden entheiligen?“

Darüber mache ich mir kein Gewissen, war meine Antwort. —

„Aber ich, ich bin kein so starker Geist, „ich gehöre mit zu dem großen Haufen: „nimm mirs nicht übel, ich will dirs ein „andersmal sagen.“ —

Mußte denn heute die Sonne für mich so schwarz aufgehen? Der Leichtfertige machte sich aus dem Staube, und ließ mich am Kreuz hangen. Zu gutem Glücke kömmt meines Schwätzers Gegenpart gegangen: „Wohin Nichtswürdiger, schreyet er aus vollem

3) Sanadon und andere verstehen hier Ostern, weil diese in die dreyßigste Woche oder Sabbat, nach dem Anfange des jüdischen Jahres, falle. Man weis aber doch nicht, wie Horaz auf diesen Scherz gekommen. In der allgem. Welthistorie wird gemuthmaßt, es möchte vielleicht damals Augustus dem König Herodes, seinem Günstling, zu Gefallen, eine Verordnung haben ergehen lassen, daß niemand die Juden an ihrem Sabbat verklagen sollte.

lem Halse; und zu mir sagt er: „darf ich dich zum Zeugen anrufen? Sogleich hielt ich ihm mein Ohrläppchen hin 4). Darauf schleppt er ihn vor Gericht: auf beyden Seiten geht es an ein Schreyen: alles lauft zusammen. So hat Apollo mich errettet.

Saty=

4) Eine Gewohnheit der Römer, die Zeugen beym Ohr zu fassen.

Satyre X.

Wider Lucils übertriebene Bewunderer.

Ja, ich habe es gesagt, Lucils Vers sey holperigt. Und wer ist ein so übertriebener Bewunderer Lucils, daß er dieß nicht zugeben sollte? Aber er wird auch von mir auf eben demselben Blatt gelobt, daß er ganz Rom seine scharfe Hechel fühlen lassen. Allein indem ich ihm dieses Verdienst beylege, so möchte ich ihm drum nicht alle andre zusprechen: denn sonst müßte ich auch des Laberius Possenspiele 1), als unverbesserliche Gedichte, bewundern. Gewiß, es ist nicht genug, daß man den Zuhörer aus vollem Halse lachen machet; wiewohl auch dazu schon etwas gehört. Kurz muß man seyn im Ausdruck, damit der Gedanke fort-

1) Laberius, ein Römischer Ritter, schrieb Mimen, die muthwillig und beißend waren.

forteile, und sich nicht mit Worten schleppe, die dem müden Ohre zur Last werden. Die Sprache muß zuweilen ernsthaft seyn, oft scherzhaft: man muß bald den Redner hören, bald den Dichter; und bisweilen den feinen Spötter, der nicht seine ganze Stärke anwendet, sondern mit Fleiß zuruck hält. Ein Einfall, über den man lachen muß, giebt oft der wichtigsten Sache besser und sicherer den Ausschlag, als die heftigste Vorstellung. Dadurch erhielten sich jene Dichter der alten Komödie, darinnen sind sie nachzuahmen, sie, die weder der schöne Hermogenes je gelesen, noch jener Affe, der nichts zu singen weis, als seinen Calvus und Catull [2]). —

„Aber darinn hat doch Lucil was großes „gethan, daß er Griechisch und Latein un„tereinander gemischt." —

O ihr Neulinge in der Litteratur, die ihr das für etwas schweres und bewunde-

rungs-

2) Zween Römische scherzhafte Dichter.

rungswürdiges haltet, was doch schon dem Rhodier Pitholeon so leicht geworden! —

„Aber ein Vortrag, in welchem beyde „Sprachen so allerliebst untereinander ge„mengt sind, ist doch reitzender, wie wenn „man Chierwein mit Falerner mischt. —

Nur wann du Verse machst, ich frage dich selbst, oder auch, wann du die mißliche Sache des angeklagten Petill 3) zu führen hättest, wolltest du, uneingedenk deines Vaters und Vaterlandes, und trotz dem Pedius Publicola und Corvinus, die ihre Reden vor Gericht in dem reinsten Latein ausarbeiten, ausländische Worte unter die einheimischen mischen, nach Art eines welschen Canusiners 4)?

Als ich wenigstens Griechische Verse machen wollte, der ich diesseits des Meeres gebohren bin, erschien mir Quirin 5) nach Mitter-

3) Von Petill s. Satyren 1, 4.

4) Die Canusiner waren in Grosgriechenland wohnhaft und mit vielen Griechen untermischt.

5) Der vergötterte Romulus, des Römischen Staats Stifter.

Mitternacht, um die Zeit, da die Träume wahr sind, und verbot es mir mit folgenden Worten: „Holz in den Wald tragen, und „die große Schaar der Griechischen Dichter „vermehren wollen, ist eines so närrisch als „das ander." Indeß der schwülstige Alpin den Memnon erwürgt 6), und die Quelle des Rheins trüb macht 7), schreibe ich zum Zeitvertreib so was, das weder in jenem Tempel vor dem richtenden Ohr des Tarpa 8) wetteifernd erschallen, noch einmahl über das andre auf den Schaubühnen aufgeführt werden soll.

Eine verschmitzte Buhlerinn und einen Davus, der seinen alten Chremes zum besten hat, im Lustspiel schwatzen zu laßen, versteht unter allen itzt lebenden keiner meisterhafter, als du, Fundan. Von den schau-

ervollen

6) In einem Heldengedicht.

7) Durch seine elende Beschreibung.

8) Tarpa war einer der von August ernannten Richter bey den dichterischen Wettkämpfen im Tempel des Apollo.

ervollen Thaten der Könige singt Pollio 9) in dem Sylbenmaaße von sechs Jamben. In dem erhabenen Heldengedichte thut es niemand dem feurigen Varius bevor. Sanfte Anmuth und ungekünstelte Feinheit haben die ländlichen Camönen dem Virgil zugetheilt. Diese Art von Gedichten 10), worinnen sich der atacinische Varro und einige andere vergeblich versucht haben, war noch übrig, mich in derselben hervorzuthun, wiewohl der Erfinder allezeit etwas voraus hat: denn ich möchte es nicht wagen, ihm den Kranz, den er mit so vielen Ehren trägt, vom Haupte zu reißen.

Aber ich habe doch gesagt, daß er einem schlammigen Wasser gleich fließe, und oft mehr Unrath, als Gutes bey sich führe. Wie nun? Tadelst du, gelehrter Mann, nichts an dem großen Homer? Will der bescheidene Lucil nichts an dem Trauerspiel-Dichter Actius geändert wißen? Lacht er nicht über Verse

9) Ein tragischer Dichter.

10) Die Satyre.

Verse von Ennius, die nicht edel genug sind, ob er sich gleich drum nicht für größer ausgiebt, als diejenigen, die er tadelt? Wer will es auch Uns wehren, beym Lesen des Lucils die Frage aufzuwerfen: ob sein Kopf oder seine Materie schuld daran gewesen, daß seine Verse nicht besser gearbeitet sind, und nicht sanfter fliesen, als bey einem, dem es schon genug ist, wenn sein Vers nur sechs Füße hat, und dem es eine Freude ist, zwey Hundert Verse vor Tisch und eben soviel nach Tisch zu machen, gleich jenem Etruscischen Caßius, von dem die Verse flossen, wie ein reißender Strom, und dem, wie man sagt, nach seinem Tode seine eigene Schriften zum Scheiterhaufen dienen konnten.

Lucil, ich will es gelten lassen, mag immer ein aufgeweckter Spötter, mag auch korrekter seyn, als der Erfinder [11]) dieser damals noch unvollkommenen und von den Griechen nicht bearbeiteten Art zu dichten, und als der ganze Haufe der ältern Dichter: aber er würde, wenn ihn das Schicksal in unsere

Zeiten

11) Ennius.

Zeiten versetzte, vieles noch von sich abfeilen; alles wegschneiden, was zur Schönheit nichts mehr beyträgt und nur schleppt; und sich beym Versmachen oft hinter den Ohren kratzen und die Nägel bis aufs Blut abnagen. Man muß oft ausstreichen, wenn man etwas schreiben will, das mehr als Einmal gelesen zu werden verdient; und, mit einer kleinen Anzahl von Lesern zufrieden, nicht die Bewunderung des großen Haufens suchen. Wolltest du so ein Thor seyn, und wünschen, daß deine Gedichte auch in den niedrigsten Schulen vorgelesen werden sollen? Ich nicht: denn mir ist es genug, wenn der Ritter mir Beyfall giebt, wie die ausgezischte Arbuscula 12) herzhaft sagte, und sich über die übrigen Zuschauer hinweg setzte. Sollte ich mich über den Pantil ärgern, über die Wanze? Oder sollte michs kränken, daß Demetrius mir hinterm Rucken böses nachsagt? Oder daß mich der abgeschmackte Fannius, des Hermogenes Tigellius Trinkcamerad, herunter macht? Möchten nur Plotius,

12) Eine Schauspielerinn.

und Varius, Mäcen, und Virgil, Valgius und der theure Octavius und Fuscus mit meinen Arbeiten zufrieden seyn! Und möchten nur die beyden Visci sie loben! Ohne Eitelkeit, kann ich auch dich nennen, Pollio, dich Messala, nebst deinem Bruder; auch euch, Bibulus und Servius; und nebst diesen, dich redlicher Furnius: mehr andere, die gelehrte Männer und meine Freunde sind, übergehe ich mit Fleiß. Diesen wünsche ich mit meinen geringen Arbeiten zu gefallen, und es sollte mich schmerzen, wenn sie den gehofften Beyfall nicht fänden. Du Demetrius und du Tigellius 13), ihr mögt immerhin nur euern Schülerinnen etwas vorheulen. Geschwind, Knabe! schreibe dieß noch zu dem vorigen hin.

Saty-

13) Zween Tonkünstler, die edlen Jungfrauen Unterricht gaben.

Satyren

Zweytes Buch.

Satyren.

Zweytes Buch.

Satyre I.

Unterredung des Dichters über seine Satyren mit Trebatius, dem Rechtsgelehrten.

Es giebt Leute, die sich einbilden, ich sey in der Satyre zu bitter, und gehe zu weit: andere meinen, alles, was ich geschrieben, sey kraftlos, und solcher Verse, wie die meinigen, könne man an Einem Tage Tausend hin-

hinschmieren. Trebatius, sprich du, was ich thun soll!

Trebatius: Aufhören!

Horaz: Wie? gar keine Verse mehr machen?

Trebatius: Ja, gar keine!

Horaz: Ich will des Todes seyn, wenn das nicht das beste wäre: aber ich kann nicht schlafen.

Trebatius: Wer recht gut schlafen will, der schwimme dreymal, mit Oele gesalbt, über die Tiber, und nehme Abends eine gute Flasche Wein zu sich.

Wenn dich aber ja die Schreibsucht so sehr plagt, so wage dich an des unüberwindlichen Cäsars Thaten, und diese Arbeit wird dir reichlich belohnet werden.

Horaz: Nicht am Wollen gebricht es mir, theurer Vater, sondern an den Kräften. Denn nicht jeder vermag, die mit fürchterlichen Spießen drohenden Geschwader, die vom brechenden Pfeil sterbenden Gallier, oder den blutend vom Pferde sinkenden Parther zu schildern.

Trebatius: Aber du könntest Ihn doch, als einen Freund der Gerechtigkeit, als einen Mann voll Großmuth, schildern, wie der weise Lucil [1]) den Scipio.

Horaz: An mir soll es nicht fehlen, sobald sich eine günstige Gelegenheit zeigt: aber nur zu einer sehr gelegenen Stunde sollen die Verse des Flaccus vor des beschäftigten Cäsars Ohren kommen, der wenn man ihn zur Unzeit streichelt, ausschlägt und sich nirgends beykommen läßt.

Trebatius: Wäre denn das nicht beßer, als daß du den Poßenreißer Pantolabus, und den liederlichen Nomentan in bittern Versen durchziehest: da hernach ein jeder, wenn er gleich noch verschont geblieben, für sich besorgt und dir gehäßig ist?

Horaz: Was ist zu thun? Milonius tanzt, sobald ihm der Wein in den Kopf steigt, und er die Lichter doppelt sieht. Castor

1) Lucil hatte des Scipio Privat-Leben, wie Ennius dessen Kriege beschrieben.

stor hat seine Freude an Pferden: der mit ihm aus Einem Ey gebohrne Bruder am Faustkampf [2]): viel Köpfe, viel Sinne. Mein Vergnügen ist, Verse zu machen, nach Lucils Weise, der doch ein anderer Mann war, als ich und du. Dieser vertraute seinem Papiere, wie einem treuen Freunde, alles, was er auf dem Herzen hatte: auf das allein lief er zu im Glück und Unglück. Daher kömmts, daß uns des alten Dichters ganze Lebensgeschichte, wie auf einem den Göttern gelobten Gemählde, abgeschildert vor Augen stehet. Ihm folge ich, ein Lukaner oder Appulier, ich weis es selbst nicht: denn wo beyde Landschaften an einander gränzen, da liegen die Felder der Venusinischen 3) Kolo-

2) Castor und Pollux waren Söhne Jupiters und der Leda, welche sie in Einem Ey zur Welt gebracht hatte, wie ihre Schwestern, Clytemnestra und Helena, in dem andern. Aber nach anderer Mythologen Meinung, ist Pollux und Helena aus dem einem, Castor und Clytemnestra aber aus dem andern Ey hergekommen.

3) Horaz war von Venusium gebürtig.

Kolonie, die, wie man erzählt, nach Verjagung der Samniter, dahin geschickt worden, damit nicht, wenn entweder das Appulische Volk oder das gewaltthätige Lukanien einen Krieg anfienge, der Feind durch die unbesetzte Gegend dem Römer über den Hals käme.

Aber dieser mein Schreibgriffel soll von freyen Stücken keine Seele angreifen, und nur zu meiner Vertheidigung seyn, wie ein Schwert in der Scheide, das ich nicht auszuziehen Ursache habe, so lang ich vor drohenden Räubern sicher bin. O Vater und König Jupiter! ungebraucht müsse dieses Gewehr verrosten, und niemand mir friedliebendem etwas zu Leide thun! Wer mich aber aufbringt (es ist besser, man bleibt mir vom Leibe! ich sage es hiemit öffentlich) dem wird es Thränen kosten, mit Fingern wird man auf ihn weisen, und er soll der ganzen Stadt zum Liedlein werden. Cervius 4), wenn er auf einen zornig ist, drohet mit Gesetzen und Gericht:

4) Cervius war ein berüchtigter Ankläger und Denunciant.

Gericht: Canidia, wenn sie jemanden feind ist, mit dem Gift des Albutius 5); Turius 6) mit einem großen Unglück, wenn man ihm, als Richter, unter die Hände kommen sollte. Daß jeder mit dem, worinn seine Stärke bestehet, diejenigen schrecke, von denen er sich nichts gutes versieht, und daß dieses ein Gebot der mächtigen Natur sey, dieß läßt sich daraus schließen: mit den Zähnen fällt der Wolf an, mit den Hörnern der Stier; woher käme ihnen das, wenn nicht ein innerer Trieb sie hierzu anwiese? Vertraue dem liederlichen Scäva seine ihm zu lang lebende Mutter: sein kindlicher Arm wird sich nicht an ihr vergreifen, (ein großes Wunder! eben so groß, als daß der Wolf nicht schlägt und der Ochs nicht beißt,) aber giftiger Schierling, unter Honig gemischt, wird die Alte aus dem Weg räumen. Kurz, es mag ein ruhiges Alter auf mich warten, oder der Tod schon itzt mit seinen schwarzen Schwingen um mich herum fliegen: reich, arm,

5) Der seine Frau vergiftet haben soll.

6) Ein Senator, der sich bestechen ließ.

arm, zu Rom, oder wenn es das Schicksal so will, aus Rom verbannt, allenthalben und in jedem Zustande werde ich schreiben.

Trebatius: O Jüngling, ich fürchte, du werdest dein Leben nicht hoch bringen, und einer deiner mächtigen Freunde werde dich durch seinen Kaltsinn tödten.

Horaz: Wie? Da es Lucil zuerst wagte, Gedichte dieser Art zu machen, und manchem die schöne betrügerische Maßke abzureißen, die den Schelm verdeckte: haben durch seinen Witz Lälius und der, der von dem zerstörten Carthago den rühmlich verdienten Namen hat, sich beleidigt gefunden? Oder hat es ihnen wehe gethan, wenn seine Satyre dem Metellus eins versetzte, oder beissende Verse auf den Lupus 7) regnen ließ? Und doch packte er die vornehmsten im Volke an, und das Volk selbst Zunft für Zunft: denn niemand hatte vor ihm Ruhe, als die Tugend und ihre Freunde. Im Gegentheil, wenn Scipio der Held, und Lälius der sanfte

7) Lupus war das Haupt des Senats zu Lucils Zeiten.

te Weise, sich von den Augen des Volkes und von dem Schauplatze der Geschäfte hinweg und in ihre häusliche Ruhe begeben hatten: war es allemal Lucil, mit dem sie schwatzten und ohne Zwang spielten, bis ihr Kohl gekocht war.

Ich mag seyn, wer ich will, und an Stand und Geist noch so weit unter dem Lucil 8), doch wird der Neid, auch wider seinen Willen, gestehen müssen, daß ich mit großen Personen Umgang gehabt habe, und wenn er an mir nagen will, wird er sich die Zähne ausbeissen. Du hast doch nichts dawider, gelehrter Trebatius?

Trebatius: Ich habe nichts dawider einzuwenden: damit aber die Unwissenheit in den Rechten dir keinen üblen Handel zuziehe; so will ich dich gewarnt haben. Das Gesetz sagt 9): wer schlimme Verse auf einen macht,

8) Lucil war ein Römischer Ritter.

9) Das Gesetz sagt: mala Carmina, und dieses Beywort kann boshafte oder auch schlechte Verse bedeuten. Dieses Spiel der Worte läßt sich nicht übersetzen.

macht, der soll vor Gericht gefordert werden und Strafe leiden.

Horaz: Ich laße es gelten, wenn jemand schlimme Verse macht. Wie aber? Wenn er gute macht, die Cäsar selbst lobt und gut spricht; wenn er nur den, der bittre Vorwürfe verdient, anbellt und selbst untadelhaft ist?

Trebatius: Da wird die Untersuchung mit einem Gelächter ausgehen, und dich wird man laufen lassen.

Saty-

Satyre II.

Der Dichter läßt den Landmann, Ofellus, den Schwelgern eine Strafrede halten, und die Glückseligkeit derer beschreiben, welche sich mit wenigem zu behelfen wissen.

Was es für eine große und herrliche Sache sey, ihr guten Leute, sich mit wenigem zu behelfen, (was ich hier sage, ist nicht von mir, es sind Lehren, welche einst Ofellus gab, der ehrliche Landmann, ein Weiser von keiner Sekte, sondern von gesundem natürlichen Menschenverstande,) das lernet nicht bey glänzenden Schüßeln und Tischen, wo blendender Schimmer die Sinnen betäubt, und die vom trügerischen Schein eingenommene Seele bessern Vorstellungen keinen Platz giebt: sondern hier untersucht es mit mir, mit nüchternem Magen. —

„Warum das?"

Ich wills sagen, so gut ich kann. Ein bestochener Richter untersuchet allemal die

Wahr-

Wahrheit schlecht. — Jage einen Hasen, tummle einen Wildfang, oder, wenn des ächten Römers kriegerische Uebungen für dich halben Griechen zu ermüdend sind, und entweder der schnelle Ball, bey dem das Vergnügen zu spielen die Mühe versüßt, oder der Diskus 1) dein Zeitvertreib ist, so jage den Diskus durch die nachgebende Luft; und wann durch Arbeit der Ekel deiner verwöhnten Zunge überwältiget worden, der Mund trocken und der Magen leer ist; dann verachte schlechte Kost, und trinke keinen Falerner, wenn nicht Hymettischer Honig drunter ist 2). Siehe, dein Kellermeister ist nicht daheim, und, zu gutem Glücke für die Fische, stürmt das aufgebrachte Meer: o Salz und Brod wird den bellenden Magen gar schön befrie-

1) Der Diskus war rund und von Stein oder Metall. Wer ihn am höchsten oder weitesten werfen konnte, ward Sieger.

2) Die Römer, um die Strenge des Falernischen Weins zu mildern, mischten Honig darunter, und der Hymettische, d. i. Atheniensische gehörte unter die besten Arten des Honigs.

Bayerische Staatsbibliothek München

befriedigen. Woher, oder wie meinst du, daß das komme? Nicht aus der Kostbarkeit der Speisen, sondern aus dir entspringet alles dieses Vergnügen. Durch Schweiß der Arbeit mache dir die Speisen zu Leckerbissen. Wer sich einen feisten und bleichen Körper zugezogen, dem werden weder Austern, noch der Scarus 3), noch die ausländische Lagois 3) schmecken. Doch werde ich dich schwerlich davon abbringen, daß du, wenn ein Pfau aufgetragen wird, nicht lieber nach diesem, als nach einer Henne langest, eingenommen von der eiteln Vorstellung, daß der seltne Vogel mit Gold bezahlt werde, und mit dem bunten Schweif prächtig in die Augen falle; als wenn das etwas zur Sache thäte. Issest du denn die Federn, die du so heraus streichst? Sieht er, gekocht, auch noch so prächtig aus? Inzwischen, so gering der Unterschied im Fleische seyn mag, hast du dich doch durch die Verschiedenheit des äußerlichen Ansehens verführen lassen, das ist klar. Es sey drum. Wie weißt du aber,

3) Zwo Arten von seltenen und theuern Fischen.

Bayerische Staatsbibliothek München

aber, ob dieser nach Luft schnappende Hecht, in der Tiber, oder in dem Meer, gefangen worden, zwischen den Brücken oder am Ausfluß des Tuscischen Stromes 4)? Du Thor machst großes Wesen von einer dreypfündigen Barbe, die du doch in Stücke zerschneiden must. Die ansehnliche Größe nimmt dich ein, ich sehe es. Wie soll ich also das verstehen, daß du dir aus sehr großen Hechten nichts machst? Vermuthlich darum, weil nach dem ordentlichen Laufe der Natur diese groß werden und jene wenig wiegen. Ein Magen, der selten hungrig wird, verschmähet alles, was gemein ist. Ich weis mir nichts bessers, als eine große Barbe in einer großen Schüßel ausgestreckt liegen zu sehen, spricht ein Fresser, der es mit den räuberischen Harpyien aufnehmen könnte. Kommt, Südwinde, und richtet solchen Leuten ihr Essen zu 5)! Doch es stinkt ohnehin, auch ganz frisch, das wilde Schwein

4) d. i. der Tiber.

5) Daß es stinkend werde.

und der Rhombus 6), wann der unselige Ueberfluß den kranken Magen aufrührisch macht; wann er überladen, lieber Rüben und bittere Alantwurz haben will. Noch ist die Armuth nicht ganz von den Tafeln der Großen verbannt. Denn noch immer finden die wohlfeilen Eyer und die schwarzen Oliven da eine Stelle. Es ist so gar lange noch nicht, daß des Ausrufers Gallonius 7) Tisch eines Störs wegen in übeln Ruf kam. Wie? Gab es denn damals in der See noch keinen Rhombus? Sicher war der Rhombus, sicher in seinem Neste der Storch, bis der würdige Mann 8), der so gern Prätor geworden wäre, euch so was neues lehrte. Wenn also einer itzt öffentlich kund und zu wissen thäte, daß die gebratenen Taucher ein gutes

Essen

6) Ein kostbarer Seefisch.

7) Gallonius speiste kostbarer, als sein Vermögen erlaubte, und der Censor bestrafte ihn. Die Störe waren damals noch eine seltene Speise.

8) Asellius Sempr. Rufus, der wegen seiner Schwelgerey nicht Prätor geworden.

Essen wären, so würde Roms zu Thorheiten gelehrige Jugend unfehlbar sich darnach achten.

Doch speist einer gleich nicht kostbar, so braucht er drum nicht, wie ein Knicker, zu essen, sagt Ofellus. Denn es taugt nichts, wenn man, um jenen Fehler zu vermeiden, sich auf einen andern Abweg schlägt. Avidienus, der den Beynamen Hund mit der That hat, ißt fünfjährige Oliven 8) und wilde Kirschen; hat das Herz nicht, einen Wein eher zu trinken, als bis er verdorben ist, und selbst, wenn er seinen Hochzeittag, seinen Geburtstag, oder einen andern Festtag, in seinem besten Rocke, feyert, gießt er auf eine Schüßel Krautdorschen, aus einer zweymäßigen Flasche, ein Oel, das kein Mensch riechen kann, mit eigener Hand, tropfenweis heraus: doch seinen alten Eßig spart er nicht dabey.

Wie wird nun der Weise seinen Tisch einrichten? Welchen von diesen beyden wird er sich zum Muster wählen? Keiner von bey-

9) Die frischen Oliven sind bekanntlich die besten.

den ist sein Mann. Er wird reinlich genug seyn, um sich durch Knickerey nicht verächtlich zu machen, und überhaupt in seinem Aufwand weder zu viel, noch zu wenig thun. Er wird weder gegen seine Sclaven ein Tyrann seyn, wie der alte Albutius, wann er ihnen ihre Verrichtungen anweiset; noch, wie der läppische Nävius, seinen Gästen wohlriechendes Wasch-Waßer geben: auch dieß ist ein großer Fehler.

Vernimm nun, was eine mäßige Kost für große Vortheile bringe. Fürs erste bleibst du gesund, denn wie schädlich mancherley Speisen durcheinander dem Menschen sind, davon kannst du dich leicht überzeugen, wenn du dich nur erinnern willst, wie gut dir noch allezeit einfache Kost bekommen. Sobald du aber gesottnes und gebratenes, Austern und Krametsvögel untereinander issest, so verwandelt sich das Süße in Galle, und der zähe Schleim macht deinem Magen Händel. Siehest du nicht, wie jedermann bleich von einer Mahlzeit aufstehet, bey welcher der Ueberfluß der Speisen die Wahl schwer machte? Ja der von den gestrigen Ausschweifungen

gen beschwerte Leib beschweret auch die Seele, und drücket das Göttliche, was in dem Menschen ist, zur Erde nieder. Ein anderer, der, nach einer kurzen Mahlzeit, zur Ruhe geht, steht des andern Tages frisch und munter zu seinen Geschäften auf. Ein solcher kann doch bisweilen von seiner Ordnung abgehen und sich was zu gute thun, es sey nun, daß der Kreislauf der Zeit einen Festtag herbeyführet, oder er seinen geschwächten Körper erquicken will, oder bey zunehmenden Jahren das kraftlose Alter bessere Pflege fordert. Was kannst du aber, der du schon itzt vor der Zeit, in deinen jungen und besten Jahren, dich so weichlich pflegest, mehr thun, wenn sich harte Krankheiten einfinden, oder das träge Alter?

Bey unsern Alten hatte Wildpret, wenn es gleich schon müffte, noch seinen Werth; nicht, als wenn sie keine Nase gehabt hätten, sondern weil sie vermuthlich dachten, es schicke sich besser, daß es, auch riechend, von einem noch späte kommenden Gast, als ganz frisch und auf Einmal von dem gefräßigen Herrn verzehrt würde. O daß ich

nicht unter diesen göttlichen Menschen gelebt habe, auf der noch jungen Erde!

Hörest du gern gut von dir sprechen, welches dem menschlichen Ohre süßer klingt, als alle Musik? Große Seefische und große Schüsseln bringen, nebst der Armuth, auch große Schande. Hiezu kömmt, daß ein alter Vetter, daß deine Nachbarn ungehalten auf dich werden, daß du dir selber feind seyn und vergebens den Tod wünschen wirst, wenn du so arm bist, daß du dir den Strick nicht mehr kaufen kannst.

„Dem Trausius, sprichst du, mag man „wohl so eine Strafrede halten: aber ich „habe große Einkünfte und Reichthümer, „die für drey Könige ansehnlich genug wä„ren.“ —

Also weißt du deinen Ueberfluß nicht besser anzuwenden? Da du so reich bist, warum läßest du irgend jemanden Noth leiden, der ein besseres Schicksal verdienet? Warum fallen die alten Tempel der Götter ein? Warum, Pflichtvergeßener, mißest du nicht von einem so großen Haufen einen Theil für das werthe Vaterland weg? Und du wirst

wohl der Einzige Sterbliche seyn, dem es immer nach Wunsche geht! O wie werden deine Feinde noch einmal deiner lachen! Welcher von beyden kann wohl auf alle mißliche Umstände sich am meisten zutrauen: derjenige, der seine Seele und seinen verzärtelten Leib gewöhnt hat, viel zu brauchen? Oder der, der mit wenigem zufrieden und der zukünftigen Zeit nicht trauend, als ein Weiser, im Frieden sich zum Krieg angeschickt hat?

Damit du diesen Lehren desto eher Gehör gebest, so wisse, dieser Ofellus — ich denke mirs wohl noch von meinen frühesten Jahren her — lebte um kein Haar kostbarer, da er sein ganzes Vermögen noch beysammen hatte, als itzt, da es ihm beschnitten worden. Du solltest ihn nur sehen, bey seinem Vieh und bey seinen Kindern, wenn er auf seinem, einem andern angewiesenen Felde 10),

10) Ofellus hatte in den bürgerlichen Kriegen seine Feldgüter verlohren, die einem alten Soldaten, Nahmens Umbrenus, zugetheilt worden, und die Ofellus von diesem gepachtet hatte.

das er nun ganz gelassen um Lohn bauet, also spricht: Nicht leicht aß ich an einem Werktage was anders, als eine Schüßel Kraut mit geräucherten Schinken. Und wenn einmal, nach langer Zeit, ein guter Freund mich besuchte, oder bey Regenwetter, da ich nicht ins Feld konnte, ein werther Nachbar bey mir vorlieb nahm, so ließen wir uns wohl seyn, nicht bey Fischen, die man erst aus der Stadt holen muß, sondern bey einem jungen Huhn und Böcklein. Dann machten getrocknete Trauben, Nüße und Feigen unsern ganzen Nachtisch aus. Hierauf war dieß unser Spaß, daß, wer etwas versah, ein Strafglas trinken mußte; und unter ehrerbiethiger Anrufung der Ceres, daß sie in hohen Halmen empor steigen möchte, heiterte Wein den Ernst der gefalteten Stirn auf. Mag doch das Glück toben und neue Händel erregen, was für einen Abbruch wird es uns thun können? Um wieviel haben wir, meine Kinder, schlechter gelebt, seitdem der neue **Bewohner** hieher gekommen ist? Denn zum **Eigenthumsherrn** des Gutes macht die Natur weder ihn, noch mich;

noch

noch sonst jemanden: uns hat Er heraus getrieben; Ihn wird entweder eigne Liederlichkeit, oder Unerfahrenheit in dem schlauem Rechte heraus treiben, oder wenigstens zuletzt sein länger lebender Erbe. Itzt wird das Gut nach des Umbrenus Namen genannt; jüngsthin führte es des Ofellus Namen; es ist keinem eigen, sondern fällt zum Genusse bald mir heim, bald einem andern. Darum lebet gutes Muthes, und stellet dem Unglück eine tapfere Brust entgegen.

Satyre III.

Damasipp beweiset, in der Sprache der Stoiker, daß alle die, welche man in der Sprache des gemeinen Lebens Thoren heißt, — und wer gehört nicht in diese Klasse? — Narren und Unsinnige sind.

Damasipp: Du schreibst so wenig, daß du das ganze Jahr über nicht viermal Papier foderst: immer änderst du an dem, was du schon geschrieben, und bist auf dich selber böse, daß du vor lauter Wohlleben und Schlafen nichts tüchtiges zu Stande bringen kannst. Was wird daraus werden? Aber du hast dich ja in diesen dem Saturnus geweihten Tagen aus der Stadt hieher geflüchtet: so laß denn nüchtern etwas hören, das unsrer Erwartung gemäß ist; fang an! Alle deine Ausreden helfen nichts. Umsonst giebst du der Feder die Schuld, und unschuldiger Weise muß es die Wand entgelten,

ten 1), als ob sie den Fluch der Götter und der Dichter hätte. Und doch gabst du dir ein Ansehen, das uns Wunder was erwarten ließ, wenn dich nur erst dein ruhiges Landhaus in eine warme Stube aufnehmen würde. Wozu brauchtest du den Menander und den Plato einzupacken, den Eupolis, und den Archilochus 2), so große Begleiter, mit aufs Land zu schleppen. Willst du durch Unthätigkeit den Neid versöhnen? Du wirst verachtet werden, Elender! Du must die Faulheit fliehen, diese gefährliche Sirene, oder alles willig aufgeben, was du dir durch ein würdigeres Leben erworben hast.

Horaz: Götter und Göttinnen sollen dir für diesen guten Rath einen Balbier geben 3), Damasipp. Aber woher kennst du mich so gut?

Dama-

1) Man stößt, wenn es im Schreiben nicht fort will, vor Ungeduld die Feder an die Wand.

2) Menander, Eupolis und Archilochus, drey Griechische Dichter, die beyden ersten komische und der letzte ein satyrischer Dichter.

3) Die stoischen Philosophen wusten sich viel mit ihrem ansehnlichen Bart.

Damasipp: Seitdem mein ganzes Vermögen an den Wechslerbänken gescheitert ist, bekümmere ich mich um anderer Leute Geschäfte, weil ich keine eigenen mehr habe. Denn ehehin war dieß mein Vergnügen, daß ich untersuchte, in welchem ehrnem Gefäß jener schlaue Sisyphus 4) seine Füße gewaschen, was ein schlechter Stich, was ein harter Guß wäre. Ein Meisterstuck von einer Statue war mir um die größte Summe nicht zu theuer, ein so guter Kenner war ich: die schönsten Gärten und Häuser mit Profit einzukaufen, verstand ich besser, als einer: daher nennte mich das Kind auf der Gaße, einen andern Merkur.

Horaz: Das weis ich, und es wundert mich, daß du dieser Krankheit los geworden.

Damasipp: Ja, aber eine neue sonderbare Krankheit hat die alte verdrängt, wie etwan Seiten- oder Kopfweh sich in den Magen

4) Sisyphus, ein alter Korinthischer König. Es ist also hier die Rede von Korinthischem Erzt, welches die Alten sehr hochschätzten.

gen zieht, oder einer, der die Schlafsucht hatte, auf einmal ein Fechter wird und auf seinen Arzt losgehet.

Horaz: Wenn es nur nicht auch so was ist; im übrigen mag es seyn was es will 5).

Damasipp: O lieber Mann, betrüge dich nicht! Auch du bist unsinnig, und überhaupt alle Thoren sind es, wenn anders wahr ist, was Stertin 6) immer predigt, von dem ich damals diese wunderbaren Lehrsätze gelehrig aufgefaßt habe, als er mir Trost zusprach, und mir sagte, ich sollte mir einen philosophischen Bart ziehen, und von der Fabricischen Brücke gutes Muthes wieder nach Hause kehren. Denn, als ich nach meinem Bankerott mich mit verhülltem Haupt in den Fluß stürzen wollte, stund er zu gutem Glücke eben da, und sprach:

Stertinius: Thu ja so was dir unanständiges nicht! Eine närrische Schamhaftigkeit

5) Er stellt sich, als fürchte er, Damasipp möchte wohl auch nicht richtig im Kopf seyn.

6) Ein Schmierer, der einen stoischen Philosophen vorstellen wollte.

keit ängstiget dich, daß du dich scheuest, unter andern Narren ein Narr mit zu heissen. Vor allen Dingen will ich untersuchen, was närrisch seyn heiße? Bist du der Einzige, bey dem sich das findet, so rede ich weiter kein Wort, und du kannst ohne Bedenken sterben. Wen Thorheit und Unwissenheit in der Blindheit herumjagt; den erklärt Chrysippus 7) Halle und Anhang für närrisch. Dieser Ausspruch begreift Völker und Könige unter sich, den Weisen allein ausgenommen. Vernimm nun, warum alle die, die dir den Namen eines Narren geben, so gut närrisch sind, als du. Wie in Wäldern, wo mancherley Irrwege von der rechten Bahn abführen, der eine zu weit links, der andere zu weit rechts gehet; beyde aber fehl gehen, nur nach verschiedenen Seiten zu: so denke auch du seyst zwar närrisch, doch sey der, der dich auslacht, nicht um ein Haar gescheidter, und habe die Narrenkappe sowohl auf, als du.

Es

7) Chrysipp, ein stoischer Philosoph: der Stifter dieser Seckte lehrte im Portikus, einer bekannten Halle, Gallerie, zu Athen.

Es giebt eine Art Narren, die sich fürchten, wo nichts zu fürchten ist, die auf freyer ebener Strasse über Felsen, Feuer und Flüße klagen. Andere Narren, das Widerspiel von diesen und nicht um ein Haar gescheidter, rennen durch Feuer und Wasser mitten durch. Da mag eine treue Mutter, eine rechtschaffene Schwester, da mögen Vater und Frau und alle Verwandten schreyen: hier ist ein tiefer Graben! hier ein schrecklicher Fels! Schau auf! Sie hören eben so wenig, als einst der betrunkene Fusius 8), der die schlafende Iliona gar zu natürlich vorstellte, ohngeachtet viel tausend Catiene schrien: Mutter, höre doch!

Daß auf ähnliche Art der ganze große Haufe rase, will ich nun beweisen. Damasipp

8) Ein Schauspieler, der sich betrunken hatte, und daher, als er die schlafende Iliona, welche auch Hekuba heißt, vorstellte, einschlief. Er hörte deswegen nicht, als Catienus, der ihres Sohns Polydorus Schatten vorstellte, sie um Hülfe anrief, und die Zuschauer mit dem Catien zugleich schrien.

sipp kauft alte Statuen: er ist närrisch. Ist denn des Damasipps Gläubiger bey völligem Verstande? Gesetzt, ich spräche zu dir: nimm diese Summe hin, du darfst sie mir nicht wieder geben: wärest du ein Narr, wenn du sie hinnähmest; oder wärest du nicht ein größerer Narr, wenn du die Beute ausschlügest, die dir der günstige Merkur beschehrt. —

„Bescheine den Wechsler Nerius 9) über „zehentausend Sesterze:" noch nicht genug! Laß durch den ränkevollen Cicuta 9) die Verschreibung aufsetzen, feßle den Schuldner auf hundert tausend Arten: doch wird der schelmische Proteus 10) aus diesen Banden sich los machen. Wenn du ihn vor Gericht schleppst, wird er dir ins Gesicht lachen, und bald ein wildes Schwein, bald ein Vogel, bald ein Stein, und wenns ihm einfällt, ein Baum werden. Ist derjenige ein

Narr,

9) Nerius und Cicuta, große Wucherer. Die Stelle wird auf mancherley Art erklärt.

10) Der bekannte Meergott, der sich in vielerley Gestalten verwandeln konnte.

Narr, der sein Vermögen verschleudert; derjenige hingegen gescheidt, der es zusammen hält: so sieht es gewiß weit unrichtiger in dem Gehirn des Perillus 11) aus, der sich von dir über Summen bescheinen läßt, die du unmöglich wieder bezahlen kannst.

Höret mir aufmerksam zu, ihr alle, die entweder Ehrsucht und Geldliebe bleich macht, oder Wollust, banger Aberglaube, oder eine andere Krankheit der Seele erhitzt; tretet herzu, einer nach dem andern, ich will beweisen, daß ihr alle Narren seyd. Die allerstärkste Portion Nieswurz muß man den Geitzigen geben: fast sollte ich denken, daß ihnen die Vernunft ganz Anticyra 12) anweise. Des Staberius Erben mußten den ganzen Betrag seines Vermögens auf sein Grabmal hauen lassen: hätten sie das nicht gethan, so wären sie nach seiner Verordnung gehalten gewesen, dem Volke hundert Paar Fechter und ein Gastmahl, wie es Arrius 13) an-

11) Damasipps Gläubiger.

12) Eine Insel, wo viel Niesewurz wächst.

13) Ein berüchtigter Schwelger.

anordnen würde, und soviel Getreid, als Afrika einerntet, zu geben. — „Diese meine „Verordnung mag vernünftig seyn, oder „nicht, genug es ist mein Wille so: rede du „mir nichts ein.“ Ich glaube, der kluge Staberius habe seine Ursachen gehabt, so zu denken.

Damasipp: Was hat er denn damit haben wollen, daß seine Erben den Betrag seines Vermögens auf den Stein hauen laßen mußten?

Stertinius: So lang er lebte, war arm seyn in seinen Gedanken der größte Fehler, und nichts war, wovor er sich mehr hütete: er würde in seinen eignen Augen ein nichtswürdiger Mensch gewesen seyn, wenn er um einen Heller ärmer gestorben wäre. Denn alles stehet dem wunderschönen Reichthum zu Gebote, Tugend, Ruhm, Ansehen, was auf und über der Erde ist: wer reich ist, der wird ein edler, ein tapferer, ein gerechter Mann seyn. —

Damasipp: Auch ein Weiser?

Stertinius: Ja, und ein König, und was er will. Und so, schmeichelte sich Staberius,

berius, würde ihm sein Vermögen zu großem Ruhm gereichen, und ein Beweis seiner Verdienste seyn. Wie ganz anders dachte der Grieche Aristipp 14), welcher seine Sclaven mitten in Libyen das Gold hinschmeißen hieß, weil sie von dieser Bürde beschwert, ihm zu langsam giengen. Ist dieser oder jener närrischer? —

Damasipp: Ein Beyspiel, das eine streitige Frage durch eine andere eben so streitige beantwortet, beweist nichts.

Stertinius: Wenn einer eine Menge Cithern kaufte, sie hernach alle zusammen an einen Ort hinlegte, und wäre doch weder ein Liebhaber der Cither, noch sonst einer Muse ergeben; wenn einer Kneipe und Leiste zusammen kaufte, und wäre doch kein Schuster; Schiffsegel, und triebe doch keinen Handel: so würde ihn jedermann einen Narren und Wahnsinnigen heißen, und das mit Recht. Machts denn der anders, der Silber und Gold in großer Menge hinlegt, und was er gesammelt, nicht zu gebrauchen weis,

14) Ein Philosoph, Stifter der Cyrenaischen Sekte.

und sich fürchtet, es anzurühren, als wäre es ein Heiligthum? Wenn einer bey einem großen Haufen Getreide, Tag und Nacht hingelagert, Wache hielte, mit einem langen Prügel; und wenn ihn hungert, das Herz nicht hätte, ob er gleich Herr darüber ist, nur ein Körnchen davon anzurühren, und aus Kargheit lieber bittre Kräuter äße; wenn er von Chierwein und altem Falerner Tausend — ja, was wollte das seyn! — viele Tausend Eymer im Hause liegen hätte, und doch sauern Eßig söffe; noch mehr, wenn er, ob er gleich bald ein Achtziger ist, auf Stroh schliefe, indessen die kostbarsten Bettdecken in seiner Kiste vermodern, und eine Speise der Schaben und Motten werden: nicht wahr? den würden wenige Leute für närrisch halten, darum, weil der größte Theil der Menschen mit eben dieser Krankheit behaftet ist. Damit einst dein Sohn, oder wohl gar nur der Freygelassene, der dich erbt, diesen Wein austrinke, deswegen hebst du ihn auf, du den Göttern verhaßter Alter? Denkst du etwan, es möchte dir noch fehlen? Um wieviel würde denn jeder

Tag

Tag die Summe deines Vermögens mindern, wenn du anfiengest, ein besseres Oel zu deinem Kohl, und zu deinem grindigen Kopf zu nehmen? Wenn du aber ja mit allem vorlieb nimmst, warum schwörst du einen falschen Eid um den andern, stiehlst und raubest, wo du kannst? Bist du bey Vernunft? Wenn du auf den Einfall kämest, die Leute auf der Gasse, oder Sclaven, die dich dein baares Geld gekostet, mit Steinen wund zu werfen, so würden die kleinsten Kinder schreyen: er hat den Verstand verlohren! Wenn du aber deine Frau mit dem Stricke, deine Mutter durch Gift hinrichtest, dann steht es richtig mit deinem Kopfe? Warum nicht? Du thust es ja nicht zu Argos 15), tödtest auch deine Mutter nicht mit dem Schwert, wie der unsinnige Orest 15). Meinst du denn, dieser habe erst nach dem Muttermord zu rasen angefangen, und sey nicht schon vorher wahnsinnig von den schreck-

15) Zu Argos tödtete Orest seine Mutter Clytemnestra, weil sie seinen Vater Agamemnon ermordet hatte.

lichen Furien herum getrieben worden, ehe noch sein Dolch von dem Blute seiner Mutter geraucht? Im Gegentheil, von der Zeit an, da man den Orest für verrückt im Kopfe gehalten, hat er wirklich nichts gethan, das du tadeln könntest: er hat sich weder an dem Pylades 16), noch an seiner Schwester Elektra mit dem Schwerte vergriffen: er thut weiter nichts, als daß er auf beyde schimpft, diese eine Furie heißt, und jenen sonst etwas, was ihm die schwarze Galle eingegeben.

Opimius, bey allem seinen Gold und Silber im Kasten, ein armer Mann, der aus einem irdnen Krüglein an Festtagen Vejentischen, und an Werktagen sonst einen schalen Wein trank, wurde einst von einer gewaltigen Schlafsucht überfallen, und schon lief der freudige und frohlockende Erbe auf Schlüssel und Kisten zu. Ihn weckte sein treuer Arzt, ein Mann von geschwinder Entschliessung, auf diese Art auf. Er läßt einen Tisch hinstellen, und Säcke mit Geld darauf

16) Orests berühmter Freund.

darauf ausschütten: eine Menge Leute muß hertreten und zählen. Dadurch macht er, daß der liebe Mann sich aufrichtet. Drauf sagt er ihm: wenn du auf das deinige nicht Acht hast, so wird der gierige Erbe das hier auf der Stelle wegnehmen. — „Noch bey meinem Leben?" — Wenn du beym Leben seyn willst, so schlafe nicht: laß dir das nicht zweymal sagen! — „Was soll ich denn?" — Die Lebensgeister werden dich schwachen Mann verlaßen, wenn dein sinkender Körper nicht durch kräftige Nahrung unterstützt wird. Wie? Besinnest du dich noch lang? Geschwind nimm diese Reisbrühe! —

„Was kostet sie?" —

Eine Kleinigkeit. —

„Nun wie viel denn?" —

Acht Pfennige. —

„Wehe mir! Was verschlägts, wenn „ich ums Leben kommen soll, ob es durch „Krankheit, oder Diebstahl und Rauberey „geschieht?"

Damasipp: Wer ist denn also bey Vernunft?

Stertinius: Wer kein Thor ist.

Damasipp: Was ist der Geitzige?

Stertinius: Ein Thor und ein Narr.

Damasipp: Wie? Wenn nun aber einer nicht geitzig ist, ist er drum gleich bey Vernunft?

Stertinius: Durchaus nicht.

Damasipp: Warum, Herr Stoiker?

Stertinius: Ich will dirs sagen. Bilde dir ein, der Arzt Craterus 17) sagte: dieser Kranke da hat kein Magenwehe; ist er also gesund und kann er das Bette verlassen? Nein, wird Craterus antworten: denn er hat Seitenstechen, er hat Nierenschmerzen. Dieser hier ist kein Meineidiger, kein Knicker; dafür bringe er seinen günstigen Hausgöttern ein Opfer 18). Aber er dürstet nach Ehrenstellen und wagt sein ganzes Vermögen an dieselben: nun so schiffe er nach Anticyra. Denn ist es nicht einerley, ob du alles, was du hast, in einen Abgrund wirfst, oder

17) Ein berühmter Arzt damaliger Zeit.

18) Den Laren oder Hausgöttern pflegte man ein Schwein zu opfern.

oder, was du dir erworben, gar nie genießest?

Servius Oppidius, ein reicher Mann, — was unsere Vorfahren reich hießen — theilte, wie man erzehlt, seine zwey Landgüter zu Canusium unter seine zween Söhne und ließ sie noch vor seinem Ende vors Bett kommen, und redete sie also an: „Weil ich „gesehen, daß du, Aulus, immer Würfel „und Nüße bey dir führtest, spieltest und „wegschenktest, du hingegen, Tiberius, im„mer zähltest, und mit finsterm Gesichte al„les unter die Erde vergrubest: so ist mir „bange geworden, ihr möchtet, einer wie „der andere, Narren, aber von ganz ver„schiedener Art, du ein andrer Nomentan 19), „und du ein andrer Cicuta 19) werden. Dar„um beschwöre ich euch beyde bey den Göt„tern unsers Hauses, dich, nicht zu schmä„lern, und dich, nicht zu vergrößern, was „nach der Meinung euers Vaters und nach „dem Maaße der Natur genug ist. Ueber dieß,

19) Nomentan, ein Verschwender, und Cicuta ein Geizhals.

„dieß, damit euch die Ehrsucht nicht kitzle, „so setze ich einen Fluch darauf: welcher von „euch ein Aedilis 20) oder Prätor werden „wird, der soll ehrlos, und Göttern und „Menschen ein Abscheu seyn. An Erbsen, „Kichern und Bohnen 21) wolltest du dich „arm kaufen, damit du, Narr, auf dem Cir„cus 22) dich breit machen, oder in Erz da „stehen mögest, entblößt von den liegenden „Gütern, entblößt von den Geldern, die dir „dein Vater hinterlassen? Du meinst gewiß, „du wolltest auch so einen lauten Beyfall „davon tragen, wie Agrippa 23), und als „ein listiger Fuchs es dem edelmüthigen Lö„wen gleich thun?

Sohn

20) Der Aedilis war in den Kolonien und Landstädten die höchste Obrigkeit.

21) Die Aedilen theilten dergleichen Dinge, in den öffentlichen Spielen, auf ihre Kosten unter das Volk aus.

22) Ein öffentlicher Platz.

23) Agrippa, Augusts Tochtermann, hatte, als Aedilis zu Rom, das Volk prächtig beschenkt.

Sohn des Atreus 24), warum verbietest du, daß sich niemand unterstehen soll, den Ajax zu begraben? —

„Ich bin König“ —

Da frage ich nicht weiter: ich bin nur ein gemeiner Mann. —

„Auch befehle ich nichts unbilliges: und „wem ich ungerecht vorkomme, der kann frey „und ungestraft sagen, was er denkt. —

Größter der Könige, möchten die Götter dich Trojens Eroberer werden, und deine Flotte glücklich zurückbringen lassen! Es ist also erlaubt, zu fragen und auch wieder zu antworten? — „Frage ohne Bedenken.“ — Warum muß Ajax, nach dem Achill der größte Held, der so oft ein ruhmvoller Erretter der Achiver war, faulen, zur Freude des Priamus und seines Volkes, daß der unbegraben bleibt, durch den so viele Jünglinge ihres väterlichen Grabes beraubt worden?

„Er hat tausend Schafe getödtet, der „Rasende, und dabey geschrien, er bringe „den

24) Agamemnon.

„den berühmten Ulyßes und den Menelaus „und mich um.“ —

Wenn aber du, statt eines jungen Rindes, deine liebe Tochter 25) zu Aulis vor den Altar stellst, und ihr Haupt mit gesalznem Mehle bestreuest, du Unmensch, hast du deine gesunde Vernunft? —

„Was willst du damit?“ —

Was hat denn der rasende Ajax gethan, als er die Schafe niederhieb? Er hat keine Hand an seine Frau und an seinen Sohn gelegt, und nur den Atriden alles Unglück auf den Hals gewünscht. Er hat sich weder an dem Teucer, noch an dem Ulyßes selbst vergriffen. —

„Mit gutem Vorbedacht, um die an dem „Griechischen Ufer zurückgehaltenen Schiffe „los zu machen, versöhnte ich die Götter „mit Blute.“ —

Nicht wahr, mit deinem Blute, Rasender? —

„Mit meinem Blute, aber rasend war „ich nicht.“ —

Wer

25) Iphigenien.

Wer Vorstellungen Platz giebt, die von der Wahrheit abweichen, und unter dem Lerm sträflicher Begierden sich verwirren, der muß für verrückt angesehen werden; und es ist einerley, ob Narrheit oder Zorn an seinen Verirrungen Schuld sey. Wenn Ajax die unschuldigen Schafe tödtet, raset er? Wenn du, mit kaltem Blute, eitler Titel wegen, eine unmenschliche That unternimmst, bist du bey Sinnen? Und ist deine Seele gesund, wenn sie von Ruhmsucht schwillt? Wenn einer ein schneeweißes Lamm in einer Sänfte wollte herumtragen laßen, es, wie eine Tochter hielte, ihm Kleider, Schmuck und Bedienung anschaffte, es sein Püppchen hieße, und einem wackern Mann zur Frau bestimmte: so würde ihn der Prätor für unfähig erklären, sein Vermögen zu verwalten, und seine Verwandten, die bey Sinnen sind, würden die Vormundschaft über ihn bekommen. Wie aber? Wenn jemand, statt eines stummen Lammes, seine Tochter zum Opfer darstellet, ist der bey Verstande? Das wirst du doch selber nicht sagen. Wo also Thorheit ist, da ist wahrer Unsinn: wer laster-

haft

haft ist, ist auch rasend: wer sich von dem vergänglichen Glanz eines großen Nachruhms blenden läßt, den hat mit ihrem Donner Bellona 26) betäubet, die an blutigen Auftritten ihre Freude hat.

Auf! laß uns nun der Ueppigkeit und dem Nomentan zu Leibe gehen: die Vernunft wird sicher erweisen, daß die thörichte Verschwendung Raserey ist. Sobald dieser Mensch tausend Talente väterliches Vermögen in die Hände bekommen, ließ er ein Gebot ausgehen, daß Fischer, Obsthändler, Vogelfänger, Spezereykrämer und alles liederliche Gesindel aus dem Tuscischen Viertel 27), Possenreisser, Wurstmacher, der ganze Fleisch- und Naschmarkt, des andern Morgens früh sich bey ihm einfinden sollten. Was geschah? Sie kamen haufenweise. Der Hurenwirt führte das Wort: „Was ich, was „jeder von uns allen im Hause hat, das sieh an,

26) Die Priester der Bellona verwundeten sich bis aufs Blut an Armen und Schultern.

27) Die Hurenwirte pflegten sich hieselbst aufzuhalten.

„an, als wäre es dein: du kannst es verlangen itzt gleich oder morgen.“ — Vernimm, was der billige Jüngling hierauf geantwortet; „Du da, schläfst gestiefelt in „Lukaniens Schnee, damit ich ein wildes „Schwein auf den Tisch bekomme: du dort, „läßest dich keine Mühe dauern und schaffest „mir mitten im Winter Fische aus dem Meer; „Ich bin ein Faullenzer und reicher, als ich „es verdiene. Da nehmt hin, du zehenhundert tausend Sesterze 28), du eben so viel; „du, der du mir deine Frau, wann ich sie „ruffen lasse, mitten in der Nacht, ins Haus „schickst, dreymal so viel!“

Um eine ganze Million auf einmal zu verschlucken, ließ der Sohn des Aesop 29) eine große Perle, die er der Metella vom Ohre genommen, in Eßig zergehen: war denn dieß nicht eben so toll, als wenn er soviel

28) Ueber sieben tausend Gulden.

29) Der große Schauspieler Aesop hatte seinem Sohn große Reichthümer hinterlassen, die dieser verschwendete. Metella war seine Frau.

soviel Geld in einen reissenden Strom, oder in eine Cloack geworfen hätte?

Die Söhne des Quintus Arrius, ein edles Brüder-Paar, an Liederlichkeit, Büberey und Liebe zu tollen Dingen wahre Zwillinge, pflegten für theuers Geld Nachtigallen zusammen zu kaufen und zu essen. Wo stellt man diese hin? Unter die gescheidten Leute, oder unter die Narren?

Häuschen bauen, Mäuse vor ein Wägelein spannen, gerad oder ungerad spielen, auf einem langen Stecken reiten, wenn daran ein erwachsener Mensch sein Vergnügen findet, so muß ihn die Tollheit plagen. Wenn nun aber die Vernunft erweisen wird, daß verliebt seyn noch weit kindischer ist, als dieses alles, und daß es einerley ist, ob du, wie sonst, als ein Kind von drey Jahren, auf staubigem Boden herumrutschest und spielest, oder aus Liebe zu einer Buhlerinn trostlos winselst: willst du, ich frage dich, es eben so, wie ehehin der ganz umgekehrte Polemon 30) machen, die Kennzeichen dei-

30) Ein junger liederlicher Mensch, der von einem nächt-

deiner Krankheit, Kniebänder, Armküßen, Halskrausen, weglegen, so wie jener Trunkene die Kränze unvermerkt von seinem Haupte abgerissen haben soll, als er durch die Worte des nüchternen Lehrers bewegt wurde? Reichst du einem zürnenden Knaben Obst dar, so schlägt ers weg: — „nimms, mein Söhn„chen!" — er mag nicht: giebst dus ihm nicht, so will ers. Machts ein Liebhaber, 31) den seine Liebste nicht ins Haus gelassen, anders, wenn er mit sich selbst zu Rathe gehet, ob er dahin gehen soll, oder nicht, wo er auch unverlangt wieder hingehen würde, und wo er von der verwünschten Thüre nicht weg kommen kann? —

 „Soll

nächtlichen Schmause noch bekränzt nach Hause gieng, und als er des Philosophen Xenokrates Thüre offen antraf, hineintrat. Der Philosoph fieng an von der Mäßigkeit zu reden, und bewegte den Polemon dergestalt, daß er den Kranz vom Kopfe riß, und nachgehends ein berühmter Weltweiser wurde.

31) Die folgende Scene ist aus einem Lustspiel des Terenz, welches der Evnuch heißt.

„Soll ich itzt hingehen, da sie von frey-„en Stücken mich wiederkommen heißt? Oder „soll ich lieber drauf denken, meiner Pein „ein vor allemal ein Ende zu machen? Sie „hat mich nicht eingelassen, itzt ruft sie mir „wieder: soll ich wieder hingehen? Nein, und „wenn sie mich auch noch so sehr bäte!" — Siehe, sein Bedienter ist ungleich gescheid-ter: „mein lieber Herr, spricht er, eine „Sache, bey der ihrer Natur nach weder „Ueberlegung, noch Mäßigung Platz finden „kann, läßt sich auch nicht mit Vernunft „und Mäßigung behandeln. Bey der Liebe „ist es nun einmal so: heute Streit, mor-„gen wieder Friede. Wollte sich jemand „Mühe geben, diese Dinge, die so veränder-„lich sind, als das Wetter, und nach einem „blinden Zufall wechslen, auf festen Fuß zu „setzen, so würde er eben so wenig ausrich-„ten, als wenn er sich vornähme, mit Ver-„nunft und Mäßigung zu rasen." —

Wie? Wenn du mit Aepfelkernen schnellst 32), und, so du einmal die Decke

dei-

32) Eine Gewohnheit der jungen Herren zu Rom, ihr Glück in der Liebe zu erfahren.

deines Zimmers getroffen, dich darüber freuest, bist du bey Sinnen? Wie? Wenn du aus deinem zahnlosen Munde noch verliebte Worte heraus stammelst, bist du gescheidter, als ein Kind, das Häuschen bauet? Es fehlt nichts, als daß du bey dieser Narrheit noch vollends Blut vergießest, und mit dem Schwert ins Feuer schlägst. Sprich, war Marius, als er seine Geliebte tödtete und sich sogleich hernach von einer Höhe herabstürzte, verrückt? Oder willst du ihn von dem Vorwurf der Raserey lossprechen, und ihn als einen Bösewicht verurtheilen, indem du, nach der gemeinen Weise, den Dingen nur andre Namen giebst, die doch im Grund einerley bedeuten?

Es war einmal ein Freygelaßener, der in seinem hohen Alter alle Morgen und ganz nüchtern, mit rein gewaschenen Händen, von Altar zu Altar durch alle Strassen lief und also betete: „mich allein (ist das so was „großes?) mich allein laßet nicht sterben! „Es ist ja Göttern eine leichte Sache." An Augen und Ohren hatte er keinen Fehler: aber den Verstand hätte sein Herr, wenn

er ihn verkauft hätte, nicht gewähren können, wofern er nicht Lust zu Proceßen gehabt hätte. Auch den Pöbel dieser Art zählet Chrysipp zu der zahlreichen Familie des Menenius 33). —

„O Jupiter, der du schwere Krankheiten auflegst, und abnimmst„ spricht die Mutter eines Knaben, der schon fünf Monathe krank liegt, „verläßt das viertägige „Fieber den Knaben, so soll er an dem Ta„ge, an dem du zu fasten gebietest, beym „Aufgang der Sonne nackt in der Tiber ste„hen!" — Arzt oder Zufall werden vielleicht den Kranken retten, die wahnsinnige Mutter aber wird ihn ums Leben bringen, indem sie ihn ins kalte Wasser stellt und das Fieber wieder herziehet. Welche Krankheit hat ihr den Kopf verrückt? Aberglaube.

Damasipp: Diese Waffen hat mir Stertinius, der achte Weise, freundschaftlich gegeben, um mich damit gegen jedermann zu wehren, der mich angreifen wird. Wer mich einen Narren nennt, der soll diesen Namen

von

33) Des Menenius Narrheit wurde zum Sprüchwort.

von mir eben so oft wieder bekommen, und ich will ihn lehren, sich bey seiner eigenen Nase zu zupfen.

Horaz: Stoiker, ich wünsche dir, auf deinen Bankerutt, bessers Glück zu einem neuen Handel! Aber welche Thorheit, — weils der Arten viele giebt — macht denn mich, deiner Meinung nach, zu einem Narren? Denn wie mich dünkt, so bin ich bey Verstande.

Damasipp: Was? Wenn die wahnsinnige Agave 34) das abgeschnittene Haupt ihres unglücklichen Sohnes herum trägt, hält sie sich dann für rasend?

Horaz: Nun! ich gestehe es, ich bin ein Thor. — Der Wahrheit muß man Platz geben: — auch ein Narr. — Nur das sage mir, mit welcher Krankheit der Seele glaubst du, daß ich behaftet bin?

Damasipp: Vernimms! Erstlich bauest du gern, das ist, du willst denen gleich seyn, die groß sind, und du missest vom Kopf bis auf die Füsse in allem nur zween Schuhe,

34) In einer Bacchischen Wuth, riß sie ihren Sohn, den Pentheus, in Stücken.

und lachst doch selber, wenn der kleine Turbo 35) in seinen Waffen sich ein Ansehen giebt und einen Gang annimmt, als wäre er noch einmal so groß. Verdienest du nicht eben sowohl ausgelacht zu werden, als er? Schickt sich denn alles, was Mäcen thut, auch für dich, der du ihm so ungleich und viel zu klein bist, dich mit ihm zu messen? Einem Frosch wurden, in seiner Abwesenheit, seine Jungen von einem Kalb zertreten, bis auf Eines. Dieß kam davon, und erzählte der Mutter, was für ein ungeheuer großes Thier seine Brüder zerquetscht habe. „Wie groß war es denn?" fragte der Frosch: „etwan so groß?" und blähte sich auf. — „Noch einmal so groß. — Etwan so groß? — Als er sich immer mehr und mehr aufblähte, sagte das Junge: „und wenn du berstest, kömmst du ihm nicht gleich." — Dieß Bild paßt nicht übel auf dich. — Dazu nimm noch deine Verse, das heißt, gieß Oel ins Feuer: hat je ein gescheidter Mensch Verse gemacht, so bist du auch gescheidt. Nicht zu gedenken deines rasenden Zorns.

Ho-

35) Ein Fechter.

Horaz: Nun laß es genug seyn.

Damasipp: Deines Aufwandes, der über dein Vermögen gehet.

Horaz: Damasipp, kehre vor deiner Thür.

Damasipp: Deiner närrischen Liebeshändel ohne Zahl.

Horaz: O laß doch einmal, du weit größerer Narr, den kleinern mit Frieden!

Satyre IV.

Der Dichter läßt den Catius, einen Epikuräischen Weltweisen, von der Kochkunst mit einer so wichtigen Miene reden, als wann er die ernsthaftesten Lehren der Weisheit vorzutragen hätte.

Woher, mein lieber Catius, und wo hinaus?

Catius: Ich habe itzt nicht Zeit, vor lauter Begierde, meinem Gedächtniß gewisse neue Lehren einzuprägen, die alles übertreffen, was je Pythagoras und der von dem Anytus angeklagte Weise 1), und der gelehrte Plato vorgebracht haben.

Horaz: Es war ein Fehler von mir, ich muß es gestehen, daß ich dich so zur Unzeit gestört habe: aber sey so gut und verzeih mirs, ich bitte dich. Sollte dir auch in diesem Augenblick etwas entfallen seyn, so wirst du dich doch bald wieder darauf besinnen,

1) Sokrates.

sinnen, entweder durch Hülfe der Natur oder der Kunst: bey dir ist beydes bewunderns-würdig.

Catius: Eben darauf waren meine Gedanken gerichtet, wie ich alles im Gedächtniß behalten möchte; denn es waren lauter subtile Sachen, auf eine subtile Art vorgetragen.

Horaz: Nenne mir doch den Mann, von dem du sie hast: ist er ein Römer oder ein Ausländer?

Catius: die Lehren selbst will ich dir aus dem Gedächtniß vorsagen: von wem sie sind, das sage ich nicht. Eyer von länglicher Gestalt, merk dir das, mußt du auf den Tisch bringen; sie schmecken besser, und sind nahrhafter, als die runden: denn sie verschließen unter ihrer härtern Schaale ein Männchen. Kohl, der im trocknen Felde gewachsen, ist schmackhafter, als der, welcher in Gärten gebauet wird: nichts ist kraftloser, als das oft begoßene Erdreich der Gärten. Damit du nicht, wenn dich des Abends ein Gast unvermthet überfällt, ihm eine Henne

ne vorsetzen müssest, deren hartes Fleisch ihm nicht zum Halse hinunter will: so wisse, man ertränkt sie lebendig in Falerner Wein, der mit Waßer gemischt ist; davon wird sie mürbe. Die Schwämme, die auf Wiesen wachsen, sind die besten: den andern darf man nicht wohl trauen. Der wird die heissen Sommertage gesund hinbringen, der seine Mittagsmahlzeit mit schwarzen Maulbeeren beschließt, die er am kühlen Morgen gepflückt hat. Aufidius mischte Honig mit starkem Falerner: er that nicht wohl daran, weil für den leeren Magen nichts, als gelinde Sachen gehören; und besser ist es, den Leib mit einem Getränke von Honig und schwachem Wein auszuspülen. Ist dein Leib verstopft, so werden der Mytilus 2), andere gemeine Muschelfische und kleiner Sauerampfer dir gute Dienste thun, aber du mußt den weissen Coischen Wein dabey nicht vergessen. Im zunehmenden Mond sind die schlüpfrigen Austern am vollesten. Aber nicht jedes Meer zieht Muschelfische von edler Art. Die Lucri-

2) Ein Muschelfisch.

Lucrinische Peloris 3) ist besser, als der Bajanische Murex 3). Die besten Austern kommen von Circeji, der Echinus 4) von Misenum: das weichliche Tarent ist stolz auf seine Pectines 5).

Es soll sich nicht ein jeder so schlechterdings die Kunst anmaßen, Mahlzeiten anzuordnen, wenn er nicht vorher die subtile Theorie vom Geschmack von Grund aus studirt hat. Es ist auch nicht genug, die theuersten Fische vom Markte heimzuschleppen: man muß auch wissen, welche in einer Brühe besser schmecken, oder welche gebraten den bereits satten Gast reitzen, sich von neuem übers Essen her zu machen. Ein Umbrisches wildes Schwein, das sich mit Eicheln gemästet, lasse sich der auftragen, der kein Liebhaber von unkräftigem Fleische ist: denn die Laurentinischen taugen nichts; sie mästen sich mit Weihergras und Schilf. Der Weinberg liefert nicht allezeit Rehe, die gut zu essen sind.

3) Zwo Arten von Muschelfischen.

4) Meerigel.

5) Wiederum eine Gattung von Muschelfischen.

sind. Ein Kenner wird sich an der fruchtbaren Häsinn das Bug aussuchen. Die Natur und das Alter der Fische und der Vögel bloß durch den Geschmack zu erkennen, diese Entdeckung hat man meinem Gaumen zu danken. Es giebt einige, deren Erfindungskraft nichts, als neue Arten von Backwerk hervorbringet. Es ist aber bey weiten nicht genug, alle seine Sorgfalt nur auf Eine Sache zu verwenden: zum Exempel, wenn sich einer nur darum bekümmert, daß der Wein gut sey, hingegen sich nichts daraus macht, was für ein Oel an die Fische kömmt. Wenn du den Massischen Wein bey heiterm Himmel in die Luft setzest, so wird ihm die Nachtluft alles Rauhe, was er hat, benehmen, und seine den Nerven schädliche Schärfe wird verrauchen: aber er verliert seinen natürlichen reinen Geschmack, wenn du ihn durch ein leinen Tuch laufen lässest. Der schlaue Kund, der Surentinischen 6) Wein auf Falernische Hefen füllt, weis durch ein Taubeney ihn wieder klar zu machen, indem der Dotter

auf

6) Ein leiser geringer Wein.

auf den Boden sinkt und die Unreinigkeiten mit sich hinunter reißt. Einen Trinker, der sich satt getrunken, wirst du mit gebratenen Meerkrebsen und Afrikanischen Schnecken wieder beleben. Denn in einem Magen, der voll Wein und Säure ist, schwimmt nur der Salat: Schinken und Würste verlangt er, wenn er seine Zähne wieder brauchen soll, und überhaupt ist ihm nichts willkommener, als was aus den schmutzigeu Garküchen rauchend herbeygetragen wird.

Es ist der Mühe werth, eine gewisse zusammengesetzte Brühe kennen zu lernen. Wenn sie einfach ist, bestehet sie aus süssem Olivenöl, zu welchem alter guter Wein und Salzlacke gegossen werden muß, aber ja keine andere, als von einer Byzantinischen Orca 7). Wenn dieses zusammen mit klein gehackten Kräutern aufgekocht hat, Corycinischer 8) Safran drein gestreuet worden, und die

7) Ein Seefisch. Doch verstehen andere einen irdenen Topf unter diesem Worte.

8) Corycus, ein Berg in Cilicien, wo der beste Safran wuchs.

die Brühe gestanden hat, so thu noch den ausgepreßten Saft von Venafranischen 9) Oliven hinzu.

Die Tiburtischen Aepfel sind nicht so schmackhaft, als die Picenischen; aber sie sehen schöner aus. Die Venucula 10) hält sich am besten in irdenen Töpfen: Albanische Trauben wollen im Rauch getrocknet werden. Ich, ich bin der Erste, von dem man weis, daß er dergleichen Trauben, nebst Aepfel, auch Weinhefen und Heringsbrühe 11), ferner durchgesiebten weißen Pfeffer und gemeines Salz, in niedlichen Schüsselchen, auf den Tisch gesetzt hat. Es ist ein schrecklicher Fehler, viele Tausende dem Fleischmarkte zuzuwenden, und mit Fischen ohne Zahl die zu enge werdenden Schüsseln zu überhäufen. Sehr ekelhaft ist es, wenn ein Aufwärter ein

9) Das Venafrische Oel wurde sehr geschätzt.

10) Eine Art Trauben, die sich lange hält.

11) Wie Weinhefen und Heringsbrühe unter die Leckerbissen kommen, und was eigentlich darunter verstanden werden müsse, das wollen wir die neuen Apicier ausmachen lassen.

ein Trinkgeschirr mit schmutzigen Fingern anfaßt, mit denen er eben erst genascht hat, oder wenn an dem alten Trinkgefäß ein unangenehmer Schmutz sich angesetzt hat. Was können denn schlechte Besen, Küchentücher, Sägespäne viel kosten? Und doch ist es ein Hauptfehler, solche Dinge zu verabsäumen. Wie? solltest du den eingelegten Fußboden mit einem kothigen Besen kehren, und auf Tyrische Teppiche schmutzige Decken legen? Und nicht bedenken, daß je weniger Mühe und Kosten diese Kleinigkeiten erfordern, desto unverzeihlicher es sey, an solchen es eher fehlen zu laßen, als an jenen Dingen, die nur der Reiche auf seinem Tische haben kann?

Horaz: Gelehrter Catius, ich beschwöre dich bey unserer Freundschaft und bey allen Göttern, nimm mich mit, es sey wohin es wolle, und laß mich den Mann selbst hören! Denn so gut du mir auch aus deinem starken Gedächtniß alles wieder hersagst, so möchte ich es doch aus dem Munde des Erfinders selbst hören, und zugleich seine Miene und Stellung dabey sehen. Du bist so

glücklich gewesen und hast ihn gesehen, und machst dir eben deswegen nicht viel daraus: aber mir liegt es nicht wenig am Herzen, die entfernten Quellen selbst zu besuchen, und die Lehren zu einem glückseligen Leben daraus zu schöpfen.

Satyre V.

Tiresias, ein Griechischer Wahrsager, und Ulyßes unterreden sich von dem bewährtesten Mittel, reich zu werden. Es ist gleichsam eine Folge der Unterredung, die, nach dem Homer, Tiresias und Ulysses im Reich der Todten mit einander gehabt.

Ulyßes: Auch das sage mir noch, Tiresias, nach allem was du mir bereits gesagt hast, ich bitte dich, wie ich es anzufangen habe, um wieder zu meinem Vermögen zu kommen? — Was lachst du?

Tiresias: Ist denn dir, alter Fuchs, das noch nicht genug, daß du wieder nach Ithaka kommen, und deine Heimath wieder sehen sollst?

Ulyßes: O du, der noch niemanden belogen hat, du siehest, wie arm und bloß ich, nach deiner eigenen Prophezeyung, nach Hause kommen werde, und dort haben mir die

Freyer 1) alle Scheunen und Ställe ausgeleert: nun gilt aber Geburt und Tugend ohne Reichthum soviel als Nichts.

Tiresias: Mit Einem Worte, dir grauet vor der Armuth: vernimm also, wie du reich werden kannst. Wird dir ein Krammetsvogel oder sonst etwas auserlesenes gebracht, so laß alles dahin fliegen, wo großer Reichthum schimmert und der Besitzer alt ist. Das schönste Obst und was nur dein wohlbestelltes Feld köstliches hervorbringt, müße der Reiche noch vor dem Hausgott 2) zu kosten bekommen, er, der dir ehrwürdiger seyn muß, als alle Hausgötter. Ist er gleich ein Meineidiger, von der niedrigsten Abkunft, befleckt mit dem Blute seines Bruders, und ein entlaufener Sclave; so mußt du dich doch nicht weigern, ihn, wenn er es verlangt, zu begleiten, und ihm die rechte Hand zu lassen.

Ulyßes:

1) Die um die Penelope, Ulyßens Gemahlinn, während dessen langer Abwesenheit freyten.

2) Man pflegte den Hausgöttern die Erstlinge der Feldfrüchte und andrer Dinge zu bringen.

Ulyßes: Wie? Einem schändlichen Damas 3) soll ich zur Begleitung dienen? So pflegte ich es bey Troja nicht zu machen: da stritt ich immer mit den Edelsten um den Vorzug.

Tiresias: So wirst du eben arm bleiben.

Ulyßes: Nun, ich will mich dazu zwingen, so sauer es mir auch ankommen mag: hab ich doch wohl schon größeres Ungemach erduldet! Fahre nur fort, Wahrsager, und sage mir, wo ich Schätze und Gold in Menge hernehmen kann.

Tiresias: Ich habs gesagt, und sage es noch einmal. Gehe bey allen alten Leuten auf den Fang aus, und laß dich ins Testament setzen. Sollte gleich ein oder der andere schlaue Kund den Köder abbeissen, und deiner Nachstellung entgehen, so laß drum die Hoffnung nicht fahren, und gieb, weil du dießmal angeführt worden, das Handwerk nicht auf. Entstehet ein Proceß, er mag etwas oder nichts zu bedeuten haben:

3) Ein Sclaven-Nahme.

so sey du dessen Beystand, der reich und ohne Kinder ist, wenn er gleich einen weit bessern Mann, ohne Ursache, aus bloßem Muthwillen, vor Gericht zu fordern sich erfrechet. Um den andern, hat er gleich einen bessern Ruf und eine bessere Sache, bekümmere dich nicht, wenn er einen Sohn oder eine fruchtbare Frau daheim hat. Lieber Quintus, sprich zum Exempel, oder lieber Publius (verzärtelte Ohren hören gern die Vornahmen 4):) „Deine Verdienste haben mich „dir zum Freunde gemacht: ich verstehe mich „auf das so zweydeutige Recht; ich bin im „Stande, jede Sache zu vertheidigen: eher „sollte mir einer die beyden Augen ausreißen, „als daß dir der Schimpf widerführe, daß „dich dein Gegenpart auch nur um eine taube Nuß ärmer machte: ich will dafür sorgen, daß du die Schande nicht haben sollst, „deinen Proceß zu verlieren.“ Heiß ihn nach

Hause

4) Die Römer redeten ihre Freunde gerne bey den Vornahmen, dergleichen Quintus und Publius waren, an; und die schlechtesten Leute thaten es hierin den edlern nach.

Hause gehen und seiner Bequemlichkeit pflegen; nimm du seine Sache auf dich: halt aus und geh nicht vom Platze, es mag nun der feuerrothe Sirius 5) die neugebohrnen Bildsäulen spalten, oder Furius, der dicke Wanst, die beeisten Alpen mit grauem Schnee überspeyen 5).

„Siehst du, wird einer der herum stehenden zu seinem Nachbarn sagen, und ihn mit dem Ellenbogen stoßen, wie unermüdet dieser ist, wie brauchbar für seine Freunde, wie eifrig!„ Und so werden dir immer mehrere große Fische herbey schwimmen, und deine Fischbehältnisse völler werden. Ferner, wenn jemand bey einem schönen Vermögen einen jungen schwächlichen Sohn hat, so mußt du, um dich nicht durch eine allzumerkliche Anhänglichkeit an unverheyrathete Leute bloß zu geben, ihm die Aufwartung machen, und dich ganz sachte bey ihm einschleichen, damit du die Hoffnung bekomest,

5) Spötterey über zween lächerlich schwülstige und unnatürliche Dichter, aus denen beyde Metaphern genommen sind.

mest, zum zweyten Erben eingesetzt zu werden, und, wenn irgend ein Zufall den Knaben aus der Welt schafft, die erledigte Stelle einzunehmen. Bey diesem Spiel verliert man selten. Will dir jemand sein Testament zu lesen geben, so folge meinem Rath, schüttle den Kopf, und schiebe es weg von dir, doch so, daß du mit einem Seitenblick erstehlest, was die zweyte Zeile auf dem ersten Blatte enthalte. Durchlaufe es mit einem flüchtigen Blicke, um zu sehen, ob du allein Erbe seyst, oder viele Miterben habest. Nicht selten wird ein durchtriebener Schreiber die Erwartung des Raben, der den Schnabel schon offen hat, täuschen und der Erbschleicher Nasika einem Coranus was zu lachen geben.

Ulyßes: Rasest du? Oder hast du mich zum besten, daß du mir solche Räthsel vorsagst?

Tiresias: O Sohn des Laertes, alles, was ich spreche, wird entweder geschehen oder nicht: denn das Weissagen ist eine Gabe, die ich dem großen Apollo verdanke. —

Ulyßes:

Ulyßes: So sage mir doch, wenn du darfst, was du mit diesem Mährchen haben willst. —

Tiresias: Wann einst ein junger Held 6), das Schrecken der Parther und ein Abkömmling des erhabenen Aeneas, zu Wasser und zu Lande groß seyn wird, zu dieser Zeit wird die lang gestreckte Tochter des Nasika, der seine Schulden nicht gern bezahlt, den rüstigen Coranus heyrathen. Dann wird der Tochtermann dieß thun: er wird seinem Schwiegervater sein Testament geben, und ihn bitten, es zu lesen. Nasika wird es nach langem Weigern endlich nehmen, und ganz leise durchlesen, und finden, daß ihm und den Seinigen nichts vermacht worden, als, — daß sie die Ehre haben sollen, zu weinen.

Noch eins habe ich dir zu sagen: wenn etwan ein listiges Weibsbild oder ein Freygelaßener einen albernen Alten am Zügel führen, so mache gemeine Sache mit ihnen; lobe sie, damit sie dich in deiner Abwesenheit wieder loben: auch das thut gut. Doch das

6) Er weissaget von Augustus.

das Beste ist, sich an die Hauptperson selbst zu machen. Schreibt der Narr schlechte Gedichte? Bewundre sie. Ist er ein Liebhaber vom Weibsvolk? Laß dich nicht erst darum bitten, sondern biete ohne alle Umstände und von selbst ihm, dem Würdigern, deine Penelope an.

Ulyßes: Meinst du denn, Sie werde sich ihm zuführen laßen, Sie, die so tugendhaft und so keusch ist, und sich durch alle ihre Freyer nicht von der rechten Bahn abbringen ließ?

Tiresias: Es machten sich eben lauter junge Leute an sie, die nicht gern viel wegschenkten, und nicht sowohl der Liebe, als der Küche nachgiengen. Darum ist deine Penelope so tugendhaft. Hat sie nur einmal gekostet, was es um einen reichen Alten ist, und den Gewinn mit dir getheilet: so wird sie so wenig abzubringen seyn, als ein Hund von einem blutigen Fell. Ich will dir etwas sagen, das sich in meinen alten Tagen zugetragen hat. Eine alte Vettel wurde zu Theben, vermöge ihres Testaments, also begraben: ihren mit Oel reichlich gesalbten

Körper muste der Erbe auf entblößten Schultern hinaus tragen. Vielleicht dachte sie ihm nach ihrem Tode noch zu entschlüpfen: er muß, glaube ich, in ihrem Leben allzusehr an sie gesetzt haben. Darum sey vorsichtig in deinen Besuchen. Sey unverdroßen, und dienstfertig, aber übertreibe die Sache nicht. Einem mürrischen Alten wird ein Schwätzer zuwider seyn: doch rede auch nicht gar zu wenig. Werde der Davus in der Komödie, stelle dich hin, mit einem krummen Halse, als wenn du dich noch so sehr fürchtetest: bestürme ihn mit lauter Höflichkeit. Geht etwan ein starkes Lüftchen, so erinnere ihn, er soll sein theures Haupt sorgfältig verwahren. Kömmt er in ein Gedränge, so stemme beyde Schultern an, und hilf ihm heraus. Ist er ein Plauderer, so reiche ihm dein Ohr hin. Hört er sich gern immer loben: so lobe ihn drauf los, bis er mit gen Himmel aufgehobenen Händen ausruft: „O „das ist zu viel!“ und blase den aufschwellenden Schlauch durch windige Reden auf. Hat er dich endlich des langen und beschwerlichen Dienstes entlediget, und hast du, ohne

zu träumen, diese Worte: Ulyßes soll den vierten Theil erben! in deine Ohren hineingehört: so laß alle Augenblicke die Klage hören: „So ist denn mein lieber Dama nicht „mehr! Wo soll ich wieder einen so standhaften und so treuen Freund hernehmen?“ — Weine ein wenig dazu, wenn du kannst. Man muß kein Gesicht sehen laßen, das Freude verräth. Ist die Besorgung des Grabmahls deinem Gutdünken überlaßen worden, so spare nicht das geringste daran: ordne eine so schöne Leiche an, daß die ganze Nachbarschaft davon rede. Hat einer von deinen Miterben schon ein ziemliches Alter und einen bösen Husten, so sage ihm, wenn er das Haus oder das Gut kaufen wolle, so stünde ihm dein Theil für eine Kleinigkeit zu Diensten.

Aber die gebieterische Proserpina reißt mich zurück 7): lebe wohl!

Saty-

7) Die abgeschiedenen Seelen, wie hier Tiresias ist, durften, nach der alten Meinung, nur bis Mitternacht sich vernehmen lassen; und länger erlaubte es ihnen Proserpina, die Beherrscherinn des Reichs der Schatten, nicht.

Satyre VI.

Der Dichter preiset seinen Aufenthalt auf dem Lande.

Das war allezeit mein Wunsch: ein Gütchen, das eben nicht groß und wobey ein Garten, und nahe am Hause eine nie versiegende Quelle, und überdieß ein kleines Wäldchen wäre. Die Götter haben mir mehr und etwas besseres gegeben. Ich bin zufrieden; und bitte weiter um nichts, Sohn der Maja 1), als um einen dauernden Besitz dieser Gaben. Wenn ich mein Vermögen weder durch Ränke vergrößert habe, noch durch Liederlichkeit und eigne Schuld schmälern werde; wenn ich kein solcher Thor bin, mir so etwas zu wünschen: „O wenn doch „der nächste Fleck hier auch mein wäre, der „nun mein Gütchen schändet! O daß ich das „Glück

1) Merkur, unter deßen Schutz die Poeten überhaupt und insbesondere Horaz gestanden.

„Glück hätte, einen Topf mit Geld zu fin„den, wie jener, der einen Schatz fand, und „hierauf eben den Acker, den er vorhin um „Lohn baute, an sich kaufte, durch Herkuls 2) „Gunst bereichert!“ Wenn ich, was ich habe, froh und dankbar genieße; so mache, das ist meine einzige Bitte, daß alles bey mir fett und dick werde, meine Heerden und was ich sonst habe, nur mein Kopf nicht, und sey, wie bisher, mein größter Beschützer.

Habe ich mich denn also aus der Stadt auf die Berge und in meine Burg 3) geflüchtet: (und was verdient wohl eher in dem vertraulichen Tone der ländlichen Muse gepriesen zu werden?) dann plagt mich weder das Gepränge beschwerlicher Höflichkeit, noch der träge Südwind, noch der ungesunde Herbst, die Erntezeit der unbarmherzigen Libi-

2) Die vergrabenen Schätze sollen unter Herkuls Aufsicht gestanden seyn.

3) Der Dichter redet von seinem Sabinischen Landhaus.

Libitina 4). Vater des Morgens, oder hörst du dich lieber Janus 5) nennen, du, mit dem die Menschen die täglichen Arbeiten und Geschäfte des Lebens anfangen: (so haben es die Götter geordnet!) sey du auch der Anfang dieses Gedichtes. Zu Rom reißest du mich fort, Bürge zu werden. „Auf, eile, „damit dir kein anderer in diesem Freund„schafts-Dienste zuvor komme 6)!"

Da mag der Nord die Felder durchstreifen, oder der Winter seine kalten Tage in engern Kreisen herumtreiben; ich muß fort. Habe ich denn hernach, vielleicht zu meinem Schaden, eine deutliche und verbindliche Erklärung von mir gegeben, so muß ich mich durch das Volk hindurch drängen, und gegen

4) Die Göttinn der Leichen.

5) Janus ist der Gott der Zeit und also auch des Morgens, mit dem der Tag gleichsam gebohren wird. Der Dichter ruft ihn an, weil er die Beschwerlichkeit des Stadtlebens beschreiben will, und hiebey von der frühesten Zeit des Tages anfängt.

6) Janus wird redend eingeführt.

gen diejenigen unhöflich seyn, die mir zu langsam gehen. „Was ist dir, Unsinniger? „und was hast du vor? so höre ich hinter mir drein rufen und fluchen: — „meinst du „denn, du darfst alles über den Haufen „stoßen, was dir im Wege stehet, wenn es „dir einfällt, daß du zum Mäcenas mußt?

Das freut mich, ich gestehe es, und ist Zucker für mich. Aber kaum bin ich bey den traurigen Esquilien 7), so kommen hunderterley Geschäfte, die mich alle nichts angehen, von allen Seiten her auf mich zugesprungen.

„Roscius läßt dich bitten, du möchtest „morgen mit anbrechendem Tag sein Beystand „vor Gericht seyn. — Die Schreiber 8) lassen

7) Eine aus der 8ten Satyre des ersten Buchs bereits bekannte Gegend Roms, wo ehemals Gräber waren und nachgehends der Palast Mäcens.

8) Die Schreiber, Scribae, waren zu Rom, wofern sie in Diensten des Staats waren, mehrentheils Freygelaßene, außerdem aber Sclaven. Jene waren in Decurien eingetheilt, und

„sen dich bitten, Quintus, du möchtest ja „nicht vergessen, dich wegen einer gemein„schaftlichen wichtigen und ausserordentlichen „Angelegenheit wieder bey ihnen einzufin„den. + Sorge doch dafür, daß Mäcenas „auf diesen Aufsatz das Siegel drücke. —

Sage ich dann, ich will sehen, was zu thun ist: „du kannsts wohl dahin bringen, wenn du nur willst, antwortet man und setzt mir weiter zu.

Es mag itzt ungefähr ins achte Jahr gehen, daß Mäcenas mich unter die Zahl der Seinigen aufgenommen, bloß dazu, um mich auf seinen Reisen mit in seinen Wagen zu nehmen, und mir ungefähr solche Kleinigkeiten anzuvertrauen: „Wieviel Uhr ists? — „Ist Gallina 9), der Thracier, dem Syrus 9) „gewachsen? — Wer sich nicht wohl vorsieht, „dem kann itzt schon der Morgenfrost wehe „thun!" — und was man sonst den Ohren eines

und es scheint, daß Horaz auch sich in eine solche Decurie einschreiben laßen.

9) Zween Fechter.

eines jeden Schwätzers ganz sicher anvertrauen kann.

Seit dieser ganzen Zeit bin ich täglich und stündlich dem Neid immer mehr unterworfen. — „Unser Quintus hat an der Sei„te des Mäcen den Schauspielen zugesehen. — „Er hat auf dem Marsfeld mit ihm Ball „gespielt: das ist ein Glückskind!" spricht jedermann. Verbreitet sich von dem Markt ein leeres Gerede durch die ganze Stadt: so erkundigt sich jeder bey mir, der mir nur begegnet. —

„Sage mir doch, Freund, (denn du mußt „es wissen, weil du näher um die Götter „bist:) hast du nichts von den Daciern ge„hört? —

Nicht das geringste. —

„Bleibst du denn immer der alte Spöt„ter?

Die Götter sollen mich strafen, wenn ich nur das mindeste weis! —

„Aber, höre! wird Cäsar den Soldaten „die versprochenen Ländereyen in Sicilien „oder in Italien anweisen?

Schwö-

Schwöre ich denn, ich wisse nichts von der Sache, so verwundern sie sich, daß ich unter allen Sterblichen allein so vortrefflich zu schweigen wisse.

Und so werde ich armer Mensch um den Tag gebracht! Tausendmal steigt mir der Wunsch auf: o Land, wann werde ich dich wieder sehen? Und wann werde ich das Glück haben, bald bey den Schriften der Alten, bald bey Muße und Schlaf, die Beschwerlichkeiten des Lebens zu vergessen? O! wann wird mir die Bohne 10), die Verwandte des Pythagoras, und dabey ein von vielem Specke fetter Kohl aufgetragen werden? O himmlische Abende und Mahlzeiten, wo ich, nebst den Meinigen, vor meinem eigenen Haus-Gott 11), esse, und mit dem, wovon ich selbst gegeßen, meine muntern

10) Die Schüler des Pythagoras durften keine Bohnen essen, aus Furcht, sie möchten einen ihrer Verwandten essen. Man dehnte die bekannte Seelenwanderung auch auf die Bohnen aus.

11) In meinem eigenen Hause.

Sclaven speise! Nach eigenem Belieben leeren die Gäste Becher von verschiedener Größe, ohne an tolle Gesetze gebunden zu seyn: nachdem einer entweder große Becher vertragen kann, oder lieber aus kleinen trinkt. Dann erhebt sich ein Gespräch, nicht von andrer Leute Meyerhöfen und Häusern, nicht ob Lepos schlecht oder gut tanze; sondern von Dingen unterhalten wir uns, die uns näher angehen und worinnen niemand ohne seinen Schaden unwissend seyn kann, ob Reichthum oder Tugend die Menschen glücklich mache? Ob wir uns durch die Vortheile der Freundschaft, oder durch sie selbst reitzen lassen sollen? Worinn das Wesen des Guten bestehe? Und was das höchste Gut sey? Hierbey schwatzt uns der Nachbar Cervius bey Gelegenheit manch altes Mährchen vor. Wünscht sich einer, aus Unerfahrenheit, des Arellus sorgenvollen Reichthum, so fängt er so an:

Es soll einmal eine Feldmaus eine andere Maus aus der Stadt, eine alte Freundinn und Bekannte von ihr, in ihrem armseligen Loch, bewirthet haben. Sie war

zwar

zwar sonsten karg, und sahe wohl auf das ihrige: aber wenn es darauf ankam, einem guten Freunde eine Ehre anzuthun, so that sie ihr äußerstes. Kurz um, sie ließ sich nichts dauern, weder ihre sorgfältig verwahrten Kichern, noch ihre langen Haberkörner; auch gedörrte Beeren trug sie in ihrem Maule zu, gab halb abgenagte Stücke Speck her, und suchte durch die Manchfaltigkeit der Gerichte das verwöhnte Maul ihres Gastes zu reitzen, der alles mit stolzem Zahn verächtlich nur berührte. Sie, die Hausmutter, selbst aber verzehrte, auf frischer Spreu hingelagert, Rocken und Trespen, und überließ die bessern Gerichte dem Gast/ Endlich sagte die Stadtmaus zu ihr: „Wie magst du „doch, Freundinn, auf den steilen Höhen „dieses Waldes so kümmerlich leben? Willst „du nicht lieber unter Menschen und in der „Stadt, als in öden Wäldern, seyn? Zieh „mit mir, auf mein Wort! Es ist doch nun „einmal so, daß alles, was auf Erden lebt, „sterblich ist, und niemand kann dem Tod „entfliehen, er sey groß oder klein. Darum o Freundinn, mache dir, so lang du

„noch kannst, gute und vergnügte Tage! Ge„nieße deines Lebens und denke stets, wie „kurz es sey.

Der Feldmaus giengen diese Reden ein, mit einem Sprung war sie aus ihrem Hause heraus, und beyde treten die beschloßene Reise an, begierig, bey nächtlicher Weile durch die Stadtmauer sich einzuschleichen. Und schon hatte die Nacht die Hälfte ihrer Laufbahn vollendet, da sie beyde in ein reiches Haus ihren Fuß setzten, wo scharlachene Decken auf elfenbeinernen Lagerstätten schimmerten, und viele Gerichte von einem großen Schmause übrig waren, welche in aufgehäuften Körben von gestern her noch da stunden. Hierauf hieß die Stadtmaus ihren Gast vom Lande sich auf eine purpurne Decke lagern, lauft herum, wie ein aufgeschürzter Wirth, und bringt ein Gericht um das andere herbey, wartet selber auf, wie der beste Diener, und beleckt alles vorher, was sie aufträgt. Jene lag da voller Freuden über ihr verändertes Schicksal, und ließ sich bey so glücklichen Umständen recht wohl seyn: als plötzlich ein großes Geräusch der

aufgehenden Thüren beyde von den Lagerstätten herabjagte. Sie liefen voller Angst durch das ganze Zimmer, und noch größer wurde ihr Schrecken und ihre Bestürzung, als das hohe Haus von dem Gebelle Molossischer Hunde erschallte. Dann sagte die Landmaus: für so ein Leben danke ich, lebe wohl! Mir soll bey schlechten Wicken der Wald und eine vor Nachstellungen sichere Höhle Glücks genug seyn.

Satyre VII.

Ein Sclave, Davus, hält dem Dichter eine Strafrede über seine Fehler, vornehmlich über sein ungleiches unbeständiges Betragen, das mit ächter Weisheit nicht bestehen könne.

Davus: Ich höre schon lange zu, und möchte auch gern ein paar Worte dargegen vorbringen. Aber ich bin ein Sclave, und habe das Herz nicht.

Horaz: Wer, Davus?

Davus: Ja, Davus, ein Sclave, der seinen Herrn herzlich lieb hat, und ihm so ehrlich, als man es nur verlangen kann, dienet, doch sich nicht zu Tode arbeitet.

Horaz: Je nun, bediene dich, weils unsre Vorfahren einmal so beliebt haben, der Saturnalischen Freyheit 1), rede!

Davus:

1) Die Feyer der Saturnalien sollte an die güldne Zeit unter Saturns Regierung, und an die dama-

Davus: Einige Leute sind ihren Lastern standhaft ergeben, und verharren bey ihrer einmal erwählten Lebensart. Viele hingegen schwanken hin und her, und neigen sich bald zum Guten, bald laßen sie sich wieder vom Bösen hinreißen. An des Priskus Hand, hat man oft drey Ringe, oft gar keinen gesehen. Seine Lebensart war so ungleich, daß er fast alle Stunden ein andres Kleid anhatte, und oft, ehe man sichs versahe, aus einem Palast in einen Winkel zog, aus dem kaum ein Freygelaßener, der nur ein wenig was auf sich hält, mit Ehren heraus gehen könnte. Bald wollte er lieber einen Wollüstling zu Rom, bald lieber einen Lehrer zu Athen vorstellen, eine lächerliche Kopie aller Vertumnen 2). Der liederliche Volanerius, nachdem ihm zur wohlverdienten Strafe die Gicht die Finger gelähmt, hielt

damalige gänzliche Gleichheit aller Menschen erinnern: die Sclaven hatten während dieser Feyer eine Art von Freyheit.

2) Vertumnus, der Gott der Natur und der Jahrzeiten, die sich immer verändern.

sich einen eigenen Menschen, der ihm die Würfel auflesen und in den Spielbecher werfen mußte. Doch je standhafter dieser an seinem Laster hielt, desto weniger fühlte er sein Elend, und war besser daran, als jener, der sich den Zügel bald zu weit schießen läßt, bald zu stark anzieht, immer mißvergnügt.

Horaz: Nun, kann ichs heute noch erfahren, wen du mit diesem Gewäsche meinst, Schurke?

Davus: Dich, dich!

Horaz: Wie so, Böswicht?

Davus: Du erhebest das Glück und die Sitten unsrer ehrlichen Alten: und doch, wenn dich plötzlich irgend ein Gott in ihre Umstände versetzen wollte, würdest du dich gewaltig sträuben; entweder weil du nicht überzeugt bist, daß das besser ist, wovon du so ein großes Geschrey machst, oder, weil du dem Guten nicht standhaft genug anhängest, und so tief steckst, daß dein Verlangen, den Fuß aus dem Kothe zu ziehen, immer fruchtlos bleibt. Zu Rom wünschest du dich aufs Land: auf dem Lande erhebst du,

Wan-

Wankelmüthiger, die entfernte Stadt bis an den Himmel. Bist du einmal nirgendshin zum Essen eingeladen worden, so lobst du dir eine Schüßel Kohl und Ruhe, und preisest dich so glücklich, als wenn man dich sonst bey den Haaren zum Schmaus ziehen müßte, und freuest dich, daß du bey niemand trinken mußt. Schickt Mäcen noch ganz späte, wenn schon die Lichter angezündet werden, du sollst zum Abendessen zu ihm kommen: „geschwind! bring mir einer Oel her„bey! hört denn niemand?" schreyest du aus vollem Halse und tobest. Milvius und andere Schmarotzer müssen abgehen, und wünschen dir Sachen auf den Hals, die ich dir nicht wieder sagen möchte. „Ich für meine „Person, kann jener sagen, gestehe es gar „gern, daß ich blindlings folge, wohin mich „mein Appetit führt: ich wittre es sogleich, „wo es etwas gutes zu essen giebt: ich bin „ein Dummkopf, ein Tagdieb, alles was du „willst, auch ein Zechbruder. Aber du, der „du eben das bist, was ich bin und viel„leicht noch schlimmer, läßest dir einfallen, „auf mich eine Strafpredigt zu halten, als

„wä-

„wärest du weit besser? Und suchst durch „schöne Worte deine Fehler zu bemänteln?

Wie? wenn sichs zeigt, daß du noch ein größerer Thor bist, als ich selber, den du um fünfhundert Drachmen gekauft? — Mach nur kein solches böses Gesicht! Halte Hand und Zorn zurück, bis ich dir noch das gesagt habe, was mich Crispins Pförtner 3) gelehrt hat. Du buhlest mit eines andern Weibe; Davus mit einer Metze 4). Welcher von uns beyden verdient es wohl mehr, an das Kreutz geschlagen zu werden? Hab ich in jenen Häusern, die jedermann offen stehen, meine Lust gebüßt, so gehe ich weg, ohne einen Schimpf zu besorgen, und laße mir keine graue Haare drüber wachsen, daß ein anderer, der reicher ist, oder besser

3) Wieder der philosophische Schmierer, den Horaz auch an andern Orten durchzieht.

4) Die Commentatores glauben, daß Davus nicht dem Horaz das, was folgt, vorwerfe; denn dieser war von ehebrecherischen Vergehungen rein: sondern nur erzehle, was Crispins Pförtner überhaupt von den Sitten andrer Römer gesagt habe.

besser aussieht, als ich, statt meiner, Hahn im Korbe werden möge. Wenn du aber die Zeichen deiner Würde, den Ring und die Toga 5), von dir wirfst, wenn du dich aus einem Richter in einen schlechten Dama 6) verwandelst, deine wohlriechenden Haare unter Sclavenlumpen versteckest: bist du dann nicht das wirklich, was du vorstellen willst? Voller Angst, wenn du eingelassen wirst, zitterst du am ganzen Leibe, weil bange Furcht mit der wollüstigen Begierde kämpft. Ist es nicht einerley, ob du dich verkauft hast, mit Ruthen gestrichen, und mit dem Schwert getödtet zu werden 7), oder ob du, in eine schimpfliche Kiste eingeschlossen, in welche dich die Vertraute ihrer unkeuschen Gebieterinn gesteckt hat, ganz gekrümmt das Haupt mit den Knien berühreſt? Hat nicht der

5) Der Ring war ein Ehrenzeichen des Ritterstandes, und die Toga trugen nur freye Römer. Die Ritter wurden aus dem Ritter- und Senatorischen Stande gewählt.

6) Dama, ein Sclaven-Nahme.

7) Die Fechter verkauften sich auf solche Bedingungen.

der Ehemann der sträflichen Frau über beyde eine gesetzmäßige Gewalt? Ja noch mehr über den Verführer. Sie verkleidet sich doch nicht, geht nicht in ein fremdes Haus, und sieht mehr auf ihren Stand, da sie, als eine Ehefrau, sich vor dir scheuet und deiner Liebe nicht trauet. Du gehest wissentlich in die Sclaverey, und giebst alles, was du hast, Leib und Leben und Ehre, einem rasenden Herrn Preis. Du hast etwan das Glück zu entwischen! Nun denk ich, wirst du dich doch vorsehen, und es dir zur Witzigung dienen lassen. Weit gefehlt! Du wirst nicht ruhen, bis du abermals Gefahr laufen könnest, Todesangst auszustehen und um alles zu kommen. O du ewiger Sclav! Welches wilde Thier, wenn es einmal entflohen ist, wird sich wohl von selbst wieder in die zerbrochenen Ketten begeben? Ich bin kein Ehebrecher, sprichst du; auch ich wahrhaftig kein Dieb, wenn ich das Silbergeschirr ganz weislich stehen lasse. Doch schaffe die Gefahr weg: sogleich wird die Natur zügellos mit wilden Sprüngen hervorbrechen. Willst du mein Herr seyn, du, der sich von so vielen

len Dingen und von so vielen Menschen beherrschen läßt? Den kein Prätor, wenn er dich noch so oft mit seinem Stabe berührte 8), von banger Furcht frey machen kann? Noch eines, das eben so erheblich ist, als alles was ich bisher gesagt habe! Wer einem Sclaven gehorchen muß, ist, wie ihr zu reden pflegt, entweder ein Sclav des Sclaven oder sein Mitsclav? Was bin ich dir? Denn du, der du mir befiehlst, bist selbst ein elender Sclave anderer, und eine hölzerne Marionette, die von fremden Händen gezogen wird.

Wer ist denn also frey? Der Weise, der über sich Herr ist, den weder Armuth, noch Tod, noch Bande schrecken, der stark genug ist, den Begierden Widerstand zu thun, und die Ehrenstellen für nichts zu achten, der sich selber Alles ist, eine vollkommene runde Kugel, daß nichts von äußerlichen Dingen an der glatten Fläche haften kann, gegen den das anprellende Glück allemahl

8) Eine Ceremonie, die bey Freylassung eines Sclaven vor Gericht beobachtet wurde.

mahl verliert. Vermagst du denn auf Eines von diesen Stücken einen Anspruch zu machen? Sieh einmal! Ein Weibsbild fodert von dir fünf Talente, sie plagt dich, schließt die Thüre vor dir zu und begießt dich mit kaltem Wasser: sie schickt dir wieder nach. Entziehe deinen Hals dem schändlichen Joche: sag einmal, ich bin frey, frey bin ich! Du kannst nicht! Denn ein nicht gelinder Herr setzet deinem Geiste zu, peitscht dich auf, wenn du müde wirst, und reißt dich fort, wenn du nicht willst. Oder wenn du, Rasender, vor einem Gemählde des Pausias 9) starr stehen bleibst, bist du weniger zu tadeln, als ich, wenn ich auf den Zähen nach den mit Röthel oder mit Kohlen gemahlten Gefechten des Fulvius und Rutuba und Placidejanus 10) gaffe, und die Helden zu sehen glaube, wie sie wirklich mit einander fechten, auf einander zustoßen, und durch eine geschickte Bewegung dem Stoß ausweichen? Davus heißt ein Schlingel und ein Tag-

9) Ein berühmter Griechischer Mahler.

10) Bekannte Fechter der damaligen Zeit.

Tagdieb: Du aber ein feiner Kenner der Alten. Ich muß ein nichtswürdiger Kerl seyn, wenn ich einem warmen Kuchen nachlaufe: ist denn bey dir die Tugend und der Geist so groß, daß du einen fetten Schmaus ausschlagen kannst? Ich habe mehr Schaden davon, wenn ich dem Bauche diene: warum? Mein Rücken muß freylich dafür büßen. Doch leidest du weniger Strafe, wenn du nach Gerichten schnappest, die theuer zu stehen kommen? Nein, auch die köstlichsten Speisen werden zu Galle, wenn sie unmäßig genossen werden, und die betrogenen Füße weigern sich, den beschwerten Leib zu tragen. Ist ein Sclave sträflich, der bey nächtlicher Weile eine gestohlne Striegel gegen Weintrauben vertauscht? Und derjenige hat nichts von einem Sclaven an sich, der seine Landgüter verkauft, weil er ein Sclav seiner Gurgel ist?

Noch mehr, du kannst nicht einen Augenblick für dich allein seyn, du weißt deine müssigen Stunden nicht recht anzuwenden, und fliehest dich selber, wie ein entlaufener und herumstreichender Sclave, und trachtest bald durch den Wein, bald durch den Schlaf die

Sorgen von dir zu entfernen: vergebens! Denn diese schwarzen Gefährten gehen dir auf den Fuß nach und folgen dir, so sehr du dich auch, ihnen zu entfliehen, bemühest.

Horaz: Ist kein Stein da?

Davus: Wozu?

Horaz: Kein Pfeil?

Davus: Entweder raset der Mensch, oder er macht Verse.

Horaz: Wenn du mir nicht gleich den Augenblick aus dem Gesichte gehest, so sollst du auf meinem Sabinischen Gute der neunte Ackerknecht 11) werden.

Saty-

11) Dergleichen Sclaven waren insgemein gefesselt, weil sie zur Strafe aufs Land geschafft worden.

Satyre VIII.

Nasidiens Gastmahl, wo, bey vielem Aufwand, ein lächerliches Rafinement und ein übler Geschmack herrscht.

Horaz: Wie hat es dir bey des reichen Nasidienus Gastmahl gefallen? Denn da ich dich gestern zum Abendessen aufsuchte, sagte man mir, daß du schon vom Mittage an bey ihm zechtest.

Fundan: Sehr wohl, in meinem Leben ist es mir nicht besser gegangen.

Horaz: Sage mir doch, wenn es dir nicht zuwider ist, welches die erste Speise war, die den murrenden Magen besänftigt hat?

Fundan: Eines von den ersten Essen war ein Lukanisches wildes Schwein: es sey bey einem gelinden Südwind 1) gefangen worden, sagte unser Wirth: rund herum lagen Rettige, Lattich, Wurzeln, lauter Dinge, die den verdroßnen Magen reitzen; gelbe Rüben,

1) Eine Entschuldigung, weil es vermuthlich müffte.

Heringe, Coische Weinhefe. Nachdem dieß weggetragen worden, und ein hochaufgeschürzter Sclave den Tisch von Ahornholz mit einem Purpurlappen abgerieben, ein anderer aber alles aufgeklaubt, was man nicht mehr nöthig hatte, und was den Gästen Unlust verursachen konnte: tritt, wie eine Atheniensische Jungfrau mit dem Heiligthum der Ceres 2), der braune Hydaspes 3) einher mit Cäcuber Wein: und Alcon mit einem Chierwein, der das Meer nie gesehen hatte 4). Dann sagte der Hausherr: trinkst du, Mäcen, Albaner oder Falerner Wein lieber, als den, der vorgesetzt worden? Wir haben beyde.

Horaz: Du armer Reichthum! Aber ich möchte doch gern wissen, Fundanius 5), wer mit gegessen, als es dir so wohl gieng?

Fundan: Ich lag oben 6) und neben mir Viskus Thurinus und unten, wenn ich mich recht

2) Jungfrauen trugen, bey feyerlichen Proceßionen, die heiligen Körbe.

3) Ein Sclave aus Indien.

4) Es war also nur ein Italienischer Wein, und nicht von der Griechischen Insel Chios.

5) Ein berühmter Dichter, Horazens Freund.

6) Es waren drey Tischlager um die Tafel.

recht erinnre, Varius: Servilius Balathro, und Vibidius, welche Mäcen mitgebracht, lagen ihm zur Seite: Nomentan hatte seinen Platz oberhalb des Nasidiens, und unterhalb desselben Porcius, der lächerliche Kerl, der ganze Kuchen auf einmal verschluckte. Nomentan war deswegen da, um, wenn etwan von den Gästen etwas nicht bemerkt würde, mit dem Finger darauf zu deuten. Denn der übrige Haufe, wir, sage ich, essen Vögel, Muscheln, Fische so hinein, ohne zu entdecken, daß sie einen ganz andern Geschmack haben, als den gewöhnlichen. Dieß zeigte sich gleich, als er mir das Eingeweide von einer Plateiße und von einem Rhombus 7), dergleichen ich in meinem Leben nicht gegessen, vorlegte. Hierauf lehrte er mich, daß die Honigäpfel viel röther werden, wenn man sie bey abnehmendem Monde bricht. Wieviel hierauf ankomme, wird er dir am besten sagen können. Dann sagte Vibidius zum Balathro: wenn wir unserm Wirth nicht mit Trinken Schaden thun, so werden wir, ohne uns zu rächen, sterben: und damit fo-

7) Ein Seefisch.

derte er größere Becher. Hierüber entfärbte sich unser Wirth, der sich vor nichts mehr fürchtet, als vor starken Trinkern: entweder weil sie ein gar zu loses Maul haben, oder weil der viele Wein den feinen Gaumen stumpf macht. Vibidius und Balathro leeren einen Weinkrug nach dem andern aus, und wir alle folgten ihrem Beyspiel; nur die Gäste auf dem untersten Bette 8) thaten den Flaschen keinen Schaden. Man trägt eine Muräne 9) auf, die zwischen schwimmenden Meerkrebsen auf einer Schüssel ausgestreckt da lag. Hierbey sagte der Hausherr: „Diese ist trächtig gefangen worden: denn „nach der Laichzeit wäre ihr Fleisch nicht so „gut. Ihre Brühe ist zusammen gesetzt aus „dem besten Venafrischen Oel, aus einer „Iberischen Fischlake, aus einem fünfjähri„gen, aber dießeits des Meeres gewachsenen „Wein 10), mit dem man sie kocht; (wann sie „gekocht hat, ist kein Wein besser dazu, als „Chier:)

8) Die Schmarotzer des Nasidiens, welche sich scheuten, ihn zu beleidigen.

9) Ein aalförmiger kostbarer Seefisch.

10) Einem Italienischen.

„Thier:) aus weißem Pfeffer mit einem Es-„sig, der vor seiner Verwandlung ein Saft „Methymnäischer Trauben 11) gewesen. Ich „habe zuerst gezeigt, wie man die grünen „Blätter des Wilden Senfs 12), und die „bittern Alantwurzeln, Curtillus aber, wie „man die Meerigel, besser ungewäßert, in „der Salzlake von Meermuscheln kochen soll."

Unterdeßen stürzten die oben an der Decke des Zimmers angemachten Teppiche auf die Schüsseln herab, und mit ihnen schwarzer Staub in solcher Menge, als kein Nordwind in den Campanischen Feldern auftreibt. Wir befürchteten noch etwas ärgeres: als wir aber sahen, daß es keine Gefahr hätte, richteten wir uns wieder auf. Unser Wirth legte sich auf sein Angesicht, und weinte, als wenn ihm ein Sohn zu frühzeitig gestorben wäre. Er würde nicht aufgehört haben, wenn nicht

11) Der Eßig war von Lesbischem Wein.

12) Eruca ist, nach Millers Gärtner-Lexicon, eine Pflanze, die ehehin in den Gärten, als Salatkraut, stark gezogen worden, und in der Deutschen Uebersetzung jenes Buchs Wilder Senf genennt wird.

der weise Nomentan seinen Freund mit solchen Worten aufgerichtet hätte: „Ach Glück! „welche Gottheit ist grausamer gegen uns, „als du! Wie hast du doch immer deine „Freude daran, mit uns Menschen dein Spiel „zu treiben!“ Varius hielt sein Handtuch vor, und konnte das Lachen kaum verbeißen. Balathro, der lose Spötter, sagte: „So eine „Sache ist es um unser Leben, und dahero „wirst du auch für alle deine Mühe und Ar„beit niemals so großes Lob erhalten, als „du verdienest. Mußt du dich nicht, damit „ich herrlich bewirthet werde, zersorgen und „zerquälen 13)? Daß kein verbranntes Brod, „keine übel zubereitete Brühe auf den Tisch „kommen? Daß alle Sclaven, die aufwar„ten, recht aufgeschürzt und geputzt seyn? „Allerhand Zufälle können sich noch ereig„nen, daß die Teppiche herabstürzen, wie „erst, oder ein Pferdeknecht stolpert und eine „Schüssel zerbricht. Doch der große Geist „des Gastherrn, wie des Feldherrn, zeigt sich

„erst

13) Es sind, wie einige Ausleger meinen, lauter sogenannte Contre-Verités, Dinge, wovon das gerade Gegentheil geschah.

„erst im Unglück, bleibt verborgen im Glück.
„Nasidien versetzte: der Himmel gebe dir
„alles, was du dir nur wünschen magst,
„weil du so ein wackerer Mann und gefälli-
„ger Gast bist! Sodann foderte er seine
Pantoffeln 14): da hättest du sehen sollen,
wie ein Gast dem andern ins Ohr flisterte.

Horaz: Der Spaß wäre mir über alle Komödien gewesen! Aber erzähle mir nun auch, worüber du nachher noch gelacht hast.

Fundan: Unterdeßen, daß Vibidius die Sclaven fragte, ob denn die Flasche auch zerbrochen wäre, weil er immer zu trinken fodere und doch nichts bekomme; und unterdeßen, daß wir unter allerley Vorwand uns satt lachten, wozu Balathro treulich half: kömmt unser Nasidien wieder, mit aufgeheiterter Stirn, als wolle er, was ihm das Glück verdorben, durch Kunst wieder gut machen. Ihm folgten Sclaven, die in einer ungeheuern Schüßel die Gliedmaßen eines zerstückten Kranichs, der mit vielem Salz

14) Man legte sie ab, wenn man das Tischlager betrat, und nahm sie beym Abgehen wieder.

und Mehl bestreuet war, auftrugen; und die Leber von einer schneeweißen Gans, die mit fetten Feigen gemästet worden; und abgelöste Buge von Hasen, die so besser sind, als wenn man sie samt den Lenden ißt. Dann sahen wir auch Amseln mit verbrannter Brust, und wilde Tauben ohne ihren Hintertheil 15) auftragen: lauter gute Sachen, wenn uns nur der Hausherr nicht ihre Natur und Eigenschaften auch vorerzählet hätte. Aber wir rächten uns dadurch an ihm, daß wir entflohen, ohne das mindeste von diesen Speisen anzurühren, nicht anders, als hätte sie Canidia angehaucht, die giftiger ist, als die Afrikanischen Schlangen 16).

Brie-

15) Vermuthlich waren die Tauben schon anbrüchig, und der Hintertheil verdirbt zuerst.

16) Welche für die giftigsten gehalten werden.

Briefe.

Erstes Buch.

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] und die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die mit [illegible] [illegible] [illegible] werden; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] sind, als wenn man sie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] ohne ihren Hinter[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], wenn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], daß wie [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] von diesem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] hätte sie [illegible] [illegible], die giftiger ist, als die [illegible] [illegible].

[illegible]

Brief

r) Vermuthlich waren die Cardos schon ab[illegible] und der Hinterthell verdirbt zuerst.

s) [illegible] für die giftigsten gehalten werden.

Briefe.

Erstes Buch.

Brief I.

An Mäcenas.

Horaz will keine Verse mehr machen, sondern sich ganz mit dem Studium der Weisheit beschäftigen.

Du, den meine ersten Gedichte gepriesen haben [1]), den auch meine letzten preisen sollen, Mäcen, du suchest mich von neuem in die

1) Horaz hat die 1ste Ode, die 1ste Satyre und den 1sten Brief an Mäcen gerichtet.

die alte Kampfschule einzufangen, nachdem ich mich genug gezeigt und bereits meine Entlaßung erhalten habe 2). Ich bin, an Jahren und Geist, der nicht mehr, der ich gewesen. Der Fechter Vejanus hat seine Waffen an dem Tempel des Herkules 3) aufgehängt, und steckt itzt auf dem Lande verborgen, damit er nicht so oft am äußersten Ende des Kampfplatzes das Volk um sein Leben bitten müße 4). Immer ruft mir jemand ins Ohr: spanne, bey Zeiten, wenn du klug bist, den alternden Gaul aus, damit er nicht noch zuletzt, athemlos daher keu-

2) Wenn die Fechter eine gewisse Zeit Dienste gethan hatten, wurden sie entlaßen, und konnten nicht gezwungen werden, den Kampfplatz wieder zu betreten.

3) Die Fechter erkannten den Herkules für ihren Schutzgott, und ihm waren nahe bey den Kampfplätzen Tempel geweihet.

4) Wenn der Fechter dem eindringenden Feind nicht mehr entfliehen konnte, so mußte er, um von diesem nicht getödtet zu werden, das Volk anflehen.

keuchend, Schande aufhebe und zum Gelächter werde.

So lege ich denn itzt Verse und alles andere Spielwerk bey Seite: was wahr und anständig ist, dem denke und frage ich nach, und das ist meine ganze Beschäftigung; ich sammle und lege mir bey, was ich künftig wieder gebrauchen kann. Frage nicht, an welchen Anführer, an welche Schule ich mich halte: keinem Lehrer bin ich so zugethan, daß ich auf seine Worte schwören sollte, sondern wohin mich Wind und Wetter reißen, da komme ich überall nur als Gast hin. Bald werde ich geschäftig, versenke mich in die Fluthen der Welthändel, ein strenger Verehrer und Diener der wahren Tugend 5): bald schlüpfe ich unvermerkt wieder zu Aristipps Lehrsätzen 5) über, und bemühe mich, die Dinge der Welt mir, nicht mich ihnen, zu unterwerfen. Wie denen, welchen ihre Ge-

5) Die Stoiker empfahlen das öffentliche Leben, da hingegen Aristipp und Epikur nur Sich lebten, und die Besorgung der Geschäfte des Staats einem Weisen unanständig nannten.

Geliebte nicht Wort hält, die Nacht lang; denen, die um Taglohn arbeiten, der Tag lang, und Mündeln, die der Mütter strenge Aufsicht drückt, das Jahr träge scheint, so fließen mir langsam und verdrießlich die Zeiten dahin, die meinem Wunsch und Vorsatz hinderlich sind, dasjenige eifrig zu treiben, was Armen und Reichen gleich sehr nützet, und wenn es verabsäumt wird, Jungen und Alten gleich sehr schaden wird. Nichts ist mir übrig, als daß ich mich selber durch folgende Grundsätze regiere und aufrichte:

Wirst du gleich niemals so scharf sehen, als Lynceus, so unterlaße drum nicht, wenn du kranke Augen hast, sie zu salben; und kannst du dir gleich keine Hoffnung zu den starken Gliedmassen des unüberwindlichen Glycons 6) machen, so bemühe dich doch wenigstens, deinen Körper vor dem knotigen Chiragra zu verwahren. Es ist doch möglich, eine gewisse Strecke zu gehen, wenn man gleich hernach nicht weiter kann. Kocht Geitz und unselige Habsucht in deiner Brust? Es

6) Vermuthlich eines berühmten Fechters.

Es giebt Worte und Töne, durch welche du dieses Leiden lindern, und der Krankheit großentheils los werden kannst. Schwillst du von Lobbegierde? Es gibt Sühnopfer 7), welche dir Erleichterung schaffen können, wenn du gewisse Schriften mit reinem Herzen dreymal liesest. Der Neidische, Zornige, Faule, Versoffne, Verbuhlte, keiner ist so verwildert, daß er nicht zahm werden könnte, wenn er nur der Zucht ein geduldiges Ohr leihen will. Es ist schon Tugend, das Laster fliehen, und der Weisheit Anfang ist, frey von Thorheit seyn. Du weißt, mit welchem Muth, mit welcher Lebensgefahr du von dir abzuwenden suchest, was du für die größten Uebel hältst, ein geringes Vermögen

7) Weil man auch die Krankheiten vom Zorn der Götter herleitete, so suchte man sich davon zu befreyen, indem man jene besänftigte, und die dreymaligen Reinigungen durch Waßer vornahm. Auch im vorigen spielt Horaz auf die magischen Worte an, deren sich die Afterärzte zur Heilung verschiedener Krankheiten bedienten.

gen und den Schimpf, von Ehrenstellen zurück gewiesen zu werden. Im Handel unverdrossen, rennest du hin zu den entlegensten Indiern, und fliehest vor der Armuth durch Meer, und Klippen, und Feuer: aber Dinge nicht achten, die du thöricht bewunderst und wünschest, dieß willst du nicht lernen, nicht hören, und einem klügern nicht glauben. Welcher Klopffechter, der sich in Dörfern und volkreichen Straßen herum balgt, würde nicht gern in den großen Olympischen Spielen sich krönen lassen, wenn er Hoffnung und die angenehme Versicherung hätte, ohne Mühe den Palmzweig zu erlangen?

Silber ist weniger werth, als Gold, Gold weniger als Tugend. Und dennoch höret man immer: „o Bürger, vor allem müßt „ihr euch um Geld bewerben, und hernach „erst um die Tugend.“ Diese Stimme tönet durch die Halle der Wechsler von oben bis unten. Diesen Spruch beten junge und alte nach, mit der Rechentafel unter dem linken Arm. Wenn dir an den viermal hun-

dert Tausenden 8), sechs oder sieben Tausend fehlen, so habe Muth, habe Sitten und Beredsamkeit und Redlichkeit, du wirst doch Pöbel seyn. Aber die Knaben sagen bey ihrem Spiele: „Wers recht macht, der ist König." Dieß muß dir eine eherne Mauer seyn, daß du dir nichts vorzuwerfen hast, und wegen keines Verbrechens erröthen mußt. Sage mir doch, ist das Roßcische Gesetz beßer, oder das Sprüchelchen der Knaben, welches die zu Königen bestimmt, die es recht machen, dieser Leibspruch der männlichen Curier und Camille? Wer räth dir besser? Wer sagt: „mach dir Geld, mach dir auf rechtmäßige Art Geld, wenn du kannst; wo „nicht auf alle mögliche Art Geld, damit du „die rührenden Schauspiele des Pupius 9) „mehr in der Nähe ansehen könnest; oder wer

8) Nach einem Gesetze des Roscius Otho mußte ein Römischer Ritter viermal hundert tausend Sesterze, d. i. über 30000 fl. nach unserm Gelde, im Vermögen haben.

9) Ein sehr rührender Trauerspiel-Dichter. Die Ritter, die ein Vermögen von 400000. Sesterzen,

wer dich kräftig ermahnet und geschickt macht, dem stolzen Glücke freymüthig und mit aufgerichtetem Angesichte Troß zu bieten?

Sollte mich das Römische Volk fragen, warum ich nicht, wie einerley Spaziergänge, auch einerley Art zu denken mit ihm habe, nicht eben das suche oder fliehe, was ihm angenehm oder zuwider ist, so würde ich ihm antworten, wie einst der schlaue Fuchs dem kranken Löwen: „weil mich die „Fußstapfen schrecken, die alle zu dir hinein„gehen, keine heraus." Du bist ein vielköpfiges Thier: denn an was? oder an wen soll ich mich halten? Ein Theil Leute bewirbt sich, die Einkünfte des Staats zu pachten: andere jagen mit Zukerkuchen und Früchten nach geitzigen Witwen, und fangen Greise ein, die sie hernach zu Tod füttern: viele werden reich durch geheimen Wucher.

Doch das möchte noch hingehen, daß immer einer andre Neigungen hat, als der andere: aber kann denn Einer nur Eine Stun-

sterzen, (Not. 8.) besitzen mußten, saßen zunächst am Orchester.

Stunde bey Einerley Gesinnung ausdauern? „Kein Meerbusen in der Welt gehet über das „anmuthige Bajä — Kaum hat ein Reicher so gesprochen, so empfinden See und Meer das schnelle Verlangen des baubegierigen Herrn. Giebt ihm thörichte Begierde was anders ein, so werdet ihr morgen euern Werkzeug nach Teanum 10) tragen müßen, ihr Arbeitsleute. Ist er verheirathet, so versichert er, es sey nichts vortrefflichers, nichts bessers, als das ehelose Leben: ist das Gegentheil, so schwört er, daß die Ehemänner allein glücklich seyen. Wie soll ich diesen Proteus fest halten, der seine Gestalten immer ändert? Was thut der Arme? Lache nur, er ändert mit Wohnung, Betten, Bädern und Barbierern; er wird seines gemietheten Nachens eben so überdrüßig, als der Reiche seiner eigenthümlichen Galere. Wenn ich dir mit ungleich geschnittenen Haaren begegne, so lachst du: wenn ich etwan unter einem neuen Rock ein abgetragenes Unterkleid habe, oder wenn ich die Toga krumm

10) Eine Stadt in Campanien, wie Bajä auch.

anhabe, so lachst du. Wie aber, wenn ich mit mir selber im Streit bin, was ich begierig gesucht habe, verachte, wieder haben will, was ich kaum verworfen habe, hin und her schwanke und in dem ganzen Plan des Lebens nicht mit mir selbst einig bin, einreiße, aufbaue, was viereckig ist, rund mache? Da meinst du, ich habe nur die allgemeine Narrheit, und lachst nicht und glaubst nicht, daß ich einen Arzt oder von dem Prätor gesetzten Vormund brauche, da du doch die Stütze meines Glückes bist, und zankest über einen krumm abgeschnittenen Nagel deines an dir hangenden und dich allein verehrenden Freundes. Kurz, der Weise ist blos kleiner, als Jupiter: er ist reich, frey, geehrt, schön, auch ein König der Könige, vor allem gesund, außer wann ihn der Schnupfen plagt.

Brief

Brief II.

An Lollius.

Homer wird als ein vortrefflicher Sittenlehrer gelobt.

Indeß du zu Rom dich in der Beredsamkeit übest, Lollius, habe ich zu Präneste den Dichter wieder gelesen, der vom Trojanischen Kriege geschrieben, und was schön, was häßlich, was nützlich sey, oder nicht, deutlicher und besser sagt, als Chrysipp und Crantor 1). Warum ich so denke, sollst du gleich hören, wenn du Zeit dazu hast. Das Gedicht 2), in welchem uns erzehlet wird, daß, der Liebe des Paris wegen, Griechenland in einen langwierigen Krieg mit Phrygien gerathen, enthält die stürmischen Leidenschaften thörichter Könige und Völker. Antenor ist der Mei-

1) Chrysipp ein stoischer, und Crantor ein akademischer Weltweiser.

2) Die Ilias.

nung, man solle die Ursache des Krieges wegschaffen. Aber Paris? Er behauptet, man könne ihn nicht zwingen, daß er in Ruhe regieren und glücklich leben müße. Nestor ist geschäftig, die Streitigkeiten zwischen dem Sohn des Peleus und dem Sohn des Atreus beyzulegen 3). Den einen entflammet Liebe 4); beyde aber gleich heftiger Zorn. Allen Unsinn der Könige müßen die Achiver 5) entgelten. Zwietracht, Ränke, Frevel, Unzucht und Zorn herrschen innerhalb und außerhalb der Trojanischen Mauern.

Hingegen, was Tugend und was Weisheit vermögen, hat er uns in einem lehrreichen Muster an dem Ulyßes vorgestellt 6), welcher Bezwinger Trojens die Städte und Sit-

3) Achills Zorn und Zwist mit Agamemnon ist der Hauptinhalt der Ilias.

4) Agamemnon hatte dem Achill seine Briseis wegnehmen lassen.

5) d. i. Die Griechen, über die Agamemnon und Achill herrschten.

6) In der Odyßee.

Sitten vieler Menschen mit Verstand gesehen, und für sich und seine Gefährten um eine glückliche Heimkunft bemühet, auf dem weiten Meer viel Ungemach erduldet hat, ohne daß ihn die Wellen des Unglückes verschlingen konnten. Von dem Gesang der Sirenen und dem Becher der Circe 7) weißt du: hätte er aus diesem, gleich seinen Gefährten, gierig und als ein Narr getrunken, so wäre er um seine Vernunft und unter die schändliche Herrschafft dieser Unzüchtigen gekommen, er hätte gelebt, wie ein unflätiger Hund, oder wie eine in Koth verliebte Sau. Wir sind Nullen, gebohren, die Früchte der Erde zu verzehren, die Freyer der Penelope 8), Tagdiebe und die jungen Herren am

7) Wer von dem Becher der Circe, auf deren Insel Ulyß gekommen, getrunken, wurde in ein Thier verwandelt.

8) Die jungen Herren, welche um die Penelope freyeten, und diejenigen, welche am Hofe des Alcinous, Königs von Phäacien, lebten, zu welchem Ulyßes auch gekommen, werden als Wollüstlinge von Homer beschrieben.

Hofe des Alcinous, die allzuweichlich ihres Leibes pflegten; denen es artig hieß, bis an den Mittag zu schlafen, und beym Klang der Cither die Sorgen einzuschläfern.

Einen Menschen zu erwürgen, stehen Räuber um Mitternacht auf; dich selber zu erhalten, willst du nicht erwachen? Gut! wenn du denn nicht bey gesundem Leibe laufen magst, so wirst du Wassersüchtig laufen müssen 9); und wenn du nicht vor Tag Buch und Licht foderst, wenn du nicht dein Gemüth zu Weisheit und Tugend anstrengest, so wird dich Neid oder Liebe nicht schlafen laßen und martern. Warum eilest du, was dem Auge wehe thut, wegzuschaffen; wenn aber etwas an deiner Seele naget, schiebst du die Cur Jahre lang auf? Wohl angefangen, ist halb gethan: nimm dir das Herz, weise zu seyn! Fang an! Wer es von einer Stunde zur andern aufschiebt, vernünftig zu leben, wartet, wie jener Bauer, bis der

9) Nach der Vorschrift der alten Aerzte, mußten Waßersüchtige Personen sich starke Bewegung machen.

der Fluß ablaufe: aber der lauft und wird fortlaufen in alle Ewigkeit. Man suchet Geld und eine liebenswürdige Gattinn, sein Geschlecht fort zu pflanzen, und unbebaute Heiden reißt man mit dem Pflug um. Wem soviel zugefallen, als genug ist, der wünsche nichts weiter. Nicht Häuser und Güter, nicht Haufen von Silber und Gold halfen jemals dem kranken Leibe ihres Besitzers von Fiebern, noch seiner Seele von Sorgen. Gesund muß man seyn, wenn man die zusammengehäuften Güter recht zu genießen denkt. Wer heftig begehrt, oder fürchtet, dem helfen Haus und Vermögen soviel, als dem kranken Auge ein Gemählde, dem Podagristen ein Ueberschlag, dem Ohre, das voller Unrath ist, ein Saitenspiel. Ist ein Gefäß nicht rein, so wird alles sauer, was du hinein gießest. Verachte die Wollüste! Durch Schmerz erkauft, ist jede Wollust zu theuer. Der Geitzige darbt immer: setze deinen Wünschen ein gewißes Ziel! Der Neidische wird mager bey des andern fetterm Glücke. Siciliens Tyrannen haben keine größere Marter erfunden, als der Neid ist. Wer seinen

Zorn

Zorn nicht beherrschet, wird wünschen, daß ungeschehen wäre, was ihm Schmerz und Hitze eingegeben, wann ihn ein nicht gestillter Haß zu schneller Rache hinreißt. Zorn ist kurze Raserey: sey Herr über deine Leidenschaften, die, wenn sie nicht gehorchen müßen, herrschen: diese bändige durch Zaum und Ketten. Das bey noch beugsamem Nacken gelehrige Pferd wird von dem Meister abgerichtet, den Weg zu gehen, den ihm der Reiter zeigt. Der junge Jagdhund, der vorher die Haut eines Hirschen im Hof anbellen müßen, thut nun seine Dienste in Wäldern.

Itzt, da du noch Jüngling bist, tränke deine reine Seele mit guten Lehren, itzt überlaß dich weisen Männern. Den Geruch, den ein neuer Topf einmal angenommen, wird er lange behalten.

Du magst dich nun säumen, oder hitzig vorangehen, ich warte nicht auf den, der zurück bleibet, und setze auch den Voraneilenden nicht nach.

Brief

Brief III.

An Julius Florus.

Der Dichter erkundiget sich nach dem Claudius Tiberius, der in Dalmatien Krieg führte, und seinem Gefolge.

Mein Florus, in welcher entfernten Gegend des Erdbodens Claudius, der Stiefsohn des Augustus, zu Felde liege, bin ich ungeduldig zu wissen. Hält euch Thracien, auf, und der mit Banden des Winters gefesselte Hebrus? Oder jene Meerenge zwischen den nahen Thürmen 1)? Oder Asiens fette Felder und Hügel? Mit welchen Arbeiten beschäftiget sich das gelehrte Gefolge des Feldherrn? Auch daran ist mir gelegen. Wer nimmt auf sich, von des Augustus Thaten zu schreiben? Wer meldet seine Kriege und seine Frieden der Ewigkeit? Was macht Titius 2), der nun bald in aller Römer Mun-

1) Sestos und Abydos, am Hellespont.

2) Ein lyrischer und Trauerspiel-Dichter.

Munde seyn wird, er, der kühn genug, die jedem offenstehenden Bäche und Teiche zu verschmähen, es wagte aus der Pindarischen Quelle starke Züge zu thun? Wie lebt er? Denkt er auch an uns? Ist er bemühet, unter der Musen Beystand die Römische Leyer zum Thebanischen Liede zu stimmen? Oder raset und donnert er im hohen Trauerspiele? Was macht mein Celsus, dem gesagt worden, und immer gesagt werden muß, daß er eigene Schätze erwerbe, und sich an den Schriften nicht vergreife, die einmal der Palatinische Apollo 3) aufgenommen, damit nicht, wenn etwan einmal die Schaar der Vögel kommt, und ihre Federn wieder fodert, die arme Krähe, ihres bunten Diebstahls beraubt, zum Gelächter werde. Und du, an was wagst du dich? Um welche wohlriechende Blumen fliegst du emsig herum? Du hast kein kleines Genie, keinen ungebauten, noch rohen Geist. Du magst dich nun geschickt ma-

3) Im Tempel des Apollo, auf dem Palatinischen Berge, hatte August eine öffentliche Bibliothek gestiftet.

machen, vor Gericht zu reden, oder die Bürger des Rechts zu belehren, oder mit der holden Dichtkunst dich beschäftigen, so wirst du vor allen andern den siegreichen Epheu zum Lohn davon tragen. Könntest du den unkräftigen Hülfsmitteln wider die Sorgen 4) entsagen, so würdest du gehen, wohin himmlische Weisheit dich führen würde. Zu diesem Werke, zu dieser Beschäftigung laßt uns eilen, große und kleine, wenn wir dem Vaterlande, wenn wir uns selbst werth seyn wollen. Auch darauf antworte mir, ob Munatius soviel bey dir gilt, als er soll, oder ob die übel geflickte Freundschaft nicht halten will und wieder reißt. Jedoch es mag nun jugendliche Hitze oder Mangel an Kenntniß der Welt euch Wildfänge wider einander aufbringen, wo ihr auch lebet: so ist

4) Diese unkräftigen Hülfsmittel sind, wenn man sich ängstlich bemüht, Geld- und Ehrgeitz, diese ihrer Natur nach unersättlichen Begierden, zu befriedigen, wodurch man von der Bahn wahrer Weisheit, der besten Führerinn zur Glückseligkeit, abgeleitet wird.

ist es nicht schön, daß ihr den brüderlichen Bund brechet. Auf eure Wiederkunft hab ich ein den Göttern gelobtes Rind auf der Weide.

Brief

Brief IV.

An Albius Tibullus.

Horaz scherzt mit diesem berühmten Elegien-Dichter, seinem Freunde.

Albius, edelmüthiger Beurtheiler meiner Satyren, was magst du wohl itzt in der Pedanischen Gegend 1) thun? Schreibst du vielleicht etwas, das des Parmensischen Cassius 2) Gedichtchen übertrift? Oder schleichest du stillschweigend in den gesunden Wäldern herum, und sinnest dem nach, was des Weisen und Rechtschaffenen würdig ist? Du warest nie ein Körper ohne Geist. Die Götter haben dir Schönheit, die Götter haben dir Reichthum und die Kunst, ihn zu genießen, gegeben. Was kann eine Amme ihrem

1) Zwischen Tibur und Präneste.

2) Ein Trauerspiel-Dichter, der aber auch andere witzige Kleinigkeiten geschrieben haben mag.

ihrem geliebten Pflegsohn grösseres wünschen, als daß er richtig denken, und was er denkt, gut sagen könne, daß ihm Gunst, Ansehen, Gesundheit in vollem Maaße beschehrt sey, und ein guter Tisch und ein Beutel, der nie leer wird? Bey Hoffnung und Sorge, Furcht und Zorn, denke immer, daß jeder anbrechende Tag für dich der letzte sey: so wird dir jede hinzukommende Stunde um so werther seyn, je weniger Rechnung du dir darauf gemacht hast. Mich, deinen fetten Freund mit dem glänzendem Balge, besuche, wenn du über ein Thierchen lachen willst, von der Heerde Epikurs 3).

Brief

3) Die Epikuräer wurden von ihren Gegnern Schweine genannt.

Brief V.

An Manlius Torquatus.

Der Dichter bittet ihn zum Essen.

Wenn du dich überwinden kannst, da, wo du blos Betten von des Archias 1) Arbeit findest, einen Gast abzugeben, und mit jedem Gemüse in einer kleinen Schüssel vorlieb zu nehmen, so will ich bey Sonnen-Untergang 2) dich, Torquatus, bey mir erwarten. Du wirst Wein zu trinken bekommen, der unter des Taurus zweytem Consulat 3), zwischen den Minturnischen Sümpfen und dem Sinuessanischen Petrin, gekeltert worden.

1) Archias machte die Tischbetten simpler.

2) Die Römer hielten ihre Hauptmahlzeit erst gegen Abend.

3) Der Wein mochte also noch ziemlich jung, und überhaupt nicht von der besten Lage seyn. Doch war es Falerner Wein, obgleich nicht eben von der vorzüglichsten Sorte.

Hast du was bessers, so laß mich hohlen; wo nicht, so laß mich Wirth seyn. Schon lange glänzen für dich der Heerd und das reine Geschirr. Entschlage dich der täuschenden Hoffnungen, des ängstlichen Bestrebens nach Reichthum und der Rechtssache des Moschus 4): morgen gestattet uns Cäsars Geburtsfeyer Muße und Schlaf: ohne alles Bedenken können wir die kurze Sommernacht freundschaftlich hinplaudern. Was soll mir ein Glück, das ich nicht genießen darf? Wer um des Erben willen geizt, und sich selber zu hart ist, kommt gleich nach dem Rasenden. Ich will nun einmal zechen und Blumen streuen, sollte man mich auch für unbesonnen halten. Was unternimmt die Trunkenheit nicht? Was verdeckt ist, schließt sie auf, spricht Ja zu allem, was wir hoffen, treibt den Feigen ins Gefechte, nimmt bekümmerten Gemüthern die Last ab, lehret alle Künste. Wen machten volle Becher

4) Er war der Giftmischerey wegen angeklagt worden, und Torquatus vertheidigte ihn vor Gericht.

cher nicht beredt, wen bey drückender Armuth nicht ausgelassen? Mir liegt ob, und das kann und will ich auf mich nehmen, dafür zu sorgen, daß keine ekelhafte Bettdecke, kein unsauberes Tischzeug dich zwinge, die Nase zu rümpfen, daß kein Schmutz der Becher und der Schüsseln verwehre, dich in ihnen zu sehen, daß niemand da sey, der, was treue Freunde reden, über die Schwelle hinaus trage, daß gleich und gleich zusammen gesellet werde. Ich will den Butra und den Septicius, und wenn den Sabinus nicht ein beßres Mahl, oder ein liebes Mädchen abhält, auch ihn dazu nehmen. Es ist noch Platz für mehrere, die du mitbringen kannst: aber liegen die Gäste gar zu dicht, so leiden feine Nasen dabey. Du schreibe mir, wie viel unser seyn sollen, laß die Geschäfte seyn, und entwische durch die Hinterthüre dem im Vorsaal Wache haltenden Klienten.

Brief VI.

An Numicius.

Der Dichter lehrt, daß man nur alsdann glückselig sey, wenn man nichts zu sehr hoch schätzt oder verabscheuet. Dieß nennt er, nichts bewundern.

Nichts bewundern, ist wohl das einzige Mittel, Numicius, glücklich zu werden und zu bleiben. Es giebt Leute, welche unsere Sonne und das Gestirn und den festgesetzten Wechsel der Zeiten ohne abergläubische Furcht betrachten 1). Was denkst du nun von den Gaben der Erde? Des Meeres, das die entlegenen Araber und Indier bereichert? Was von Schauspielen, vom lauten Beyfall und von allem, was die Gunst

Römi-

1) Die Philosophen sehen Sonnen- und Mond-Finsternisse und dergleichen Phänomene am Himmel, ohne Furcht.

Römischer Bürger schenken kann? Wie, glaubst du, müssen diese Dinge angesehen werden, mit was für Augen und Empfindungen? Wer das Gegentheil dieser Dinge fürchtet, bewundert sie fast eben so, wie der, welcher sie heftig verlangt: beyde befällt ein banges Entsetzen, so bald eine unerwartete Erscheinung sie überraschet. Ob einer sich freuet oder betrübet, wünscht oder fürchtet, was thuts zur Sache, wenn er bey jedem Dinge, das er besser oder schlimmer sieht, als er gehofft, mit starren Augen da stehet, an Leib und Seele betäubt? Der Weise müßte sich den Namen eines Thoren, der Billige eines Unbilligen gefallen laßen, wenn er selbst nach der Tugend heftiger strebte, als man soll. Geh nun, betrachte mit Entzücken Silber und alten Marmor und Bronze und die Meisterstücke der Kunst, bewundre edle Steine und Tyrischen Purpur, freue dich, daß, wann du redest, tausend Augen auf dich sehen: geschäftig geh mit frühem Morgen auf den Marktplatz 2) und mit spätem Abend wie-

2) Auf dem Marktplatze, Forum, wurde Gericht gehalten.

der in dein Haus, damit ja Mutus von seinen erheiratheten Feldern nicht mehr Getreide einernte, und zu deiner Schande, denn er ist von geringerer Abkunft, du ihn bewundern müssest, nicht er dich. Was unter der Erde verborgen ist, wird die Zeit ans Licht hervorbringen, und was itzt glänzet, vergraben und verscharren. Wenn dich alles kennt, und der Säulengang des Agrippa 3) und der Weg des Appius lange genug dich gesehen haben, so bleibt dir doch nichts übrig, als dahin zu gehen, wo Numa und Ancus hingekommen.

Wenn du Seiten- oder Nieren-Schmerzen fühlest, so suchest du der Krankheit los zu werden. Willst du glücklich leben? — Wer will es nicht? — Und kann die Tugend allein dieses Glück verschaffen, so entsage muthig allen Wollüsten, und widme dich ihr ganz. Hältst du etwan die Tugend für ein bloßes Wort, wie einen geweihten Hain für

bloßes

3) In diesem Portikus, der am Pantheon war, giengen die angesehenen Römer spatzieren, und die Appische Strasse war auch immer voll Leute.

bloßes Holz? Nun so sieh dich vor, daß kein anderer vor dir die Seehäfen erreiche, damit du nicht um den Cibyratischen 4), nicht um den Bithynischen Handel kommest. Bring volle tausend Talente zusammen; thu andre Tausend hinzu; diese vermehre bald mit einem dritten und endlich mit einem vierten Tausend. Denn eine Frau mit einem großen Brautschatz, Freunde, Ansehen, Adel und Schönheit, dieß alles giebt uns das allmächtige Geld, und wer viel Geld hat, den schmücken Suada und Venus. An Sclaven reich ist Cappadociens König, aber arm an Gelde: sey du das nicht. Lucullus, erzählt man, wurde einst gebeten, wenn er könnte, hundert Soldatenmäntel für das Theater herzuleihen: „Wie kann ich so viel? sprach „er: doch ich will nachsehen und was ich „habe, schicken. Bald darauf schrieb er, er „habe fünf tausend zu Hause: man könnte „einen Theil oder alle abholen laßen." Das muß ein armes Haus seyn, wo nicht man-

4) Cibyra war ein ansehnlicher Handelsplatz in Kleinasien.

ches zu viel und dem Herrn unbekannt und gut für die Diebe ist.

Ist also Reichthum das Mittel, glücklich zu werden und zu bleiben, so sey dieß mit jedem Tage dein erstes, dieß dein letztes Geschäft. Macht aber Gunst und Ansehen glücklich, so laß uns einen Sclaven kaufen, der uns die Leute nennt 5), uns von Zeit zu Zeit in die linke Seite stößt, der uns erinnert, gegen die Vorübergehenden die rechte Hand so stark auszustrecken, daß wir darüber das Gleichgewicht verliehren. „Der „vermag viel in der Fabischen Zunft, jener „in der Velinischen 6): dieser da ist gar „ein gewaltiger Mann, er kann, wem er „will, die Fasces 7) geben, und wem er will, „den Curulischen Stuhl 7) nehmen.“ Nenne ihn

5) In dem volkreichen Rom hielt man sich besondere Sclaven, welche Nomenclatores hießen, die alle Leute kannten.

6) Die Fabische und Velinische waren Zünfte des Römischen Volkes. Wer sich um Ehrenstellen bewarb, suchte die Stimmen der Zünfte sich vorher zu versichern.

7) Die Fasces und der Curulische Stuhl waren Ehrenzeichen der höchsten Würden.

ihn Bruder! Vater! und durch deine schlaue Höflichkeit werde ein jeder, nachdem sein Alter ist, dein Verwandter.

Wenn der glücklich ist, der gut ißt, wohl! der Tag bricht an, laßt uns gehen, wohin uns der leckere Gaume ruft, laßt uns fischen, jagen; wie ehehin Gargil, der am frühen Morgen Netze, Jagdspieße und Sclaven über den vollen Markt und vor allem Volk vorbey ziehen ließ, damit von seinen vielen Maulthieren Eines ein gekauftes Schwein vor den Augen des ganzen Volkes zuruckbrachte. Mit vollem Magen laßt uns ins Bad gehen, unbekümmert, was sich schicke, oder nicht; würdig unter die Cärites 8) herabgesetzt zu werden, des Ulyßes von Ithaka liederliches Schiffsgesindel 9), dem untersagte Wollust über das Vaterland gieng.

Wenn

8) Die Cärites, ein Hetrurisches Volk, verlohren ihr Römisches Stimmrecht, weil sie mit den Tarquiniern sich eingelassen hatten, und waren deswegen durchgehends verachtet.

9) Sie tödteten die Rinder der Sonne, ohnerachtet

Wenn, wie Minernmus 10) dafür hält, außer den Freuden der Liebe keine Freude ist, so überlaß dich den Freuden der Liebe. Gehab dich wohl und sey gesund! Weißt du was bessers, als dieß, so theile mirs aufrichtig mit: wo nicht, so gebrauche dieses mit mir.

---

achtet Ulyßes sie gewarnet, und ihnen angekündiget hatte, daß sie ihr Vaterland nicht wieder sehen würden.

10) Ein Griechischer Dichter, der von Liebe gesungen.

Brief VII.

An Mäcenas.

Horaz entschuldiget sein langes Verbleiben auf dem Lande, und will seine Freyheit nicht aufgeben.

Fünf Tage nur versprach ich dir, auf dem Lande zu bleiben, und ich Lügner bleibe den ganzen August aus. Doch hast du mein Leben lieb, und willst du mich bey guter Gesundheit sehen, so wirst du eben die Freyheit, die du mir in Krankheiten gestattest, auch gestatten, Mäcen, wenn ich fürchte, krank zu werden; zur Zeit der ersten Feige, da die Sommerhitze dem Leichenbesteller durch die schwarzen Liktoren 1) ein feyerliches Anse-

1) Weil im Monath August bösartige Fieber zu Rom herrschten, und daher der Besorger der Leichen viel zu thun hatte, so stellt ihn Horaz als eine wichtige Magistratsperson und seine Gehülfen als Liktoren vor.

Ansehen giebt; da alle Väter und Mütter für ihre Söhne zittern; da geschäftiges Aufwarten bey den Großen und Dienstgeflissenheit vor Gericht Fieber herbey führt, und die Testamente entsiegelt. Wenn aber der Winter die Albanischen Felder mit Schnee überzieht, dann wird dein Dichter sich ans Meer hinab begeben, sich schonen, und in ein warmes Zimmerchen eingeschlossen lesen. Doch mit den Zephyr'en und der ersten Schwalbe wird er dich wieder besuchen, liebster Freund, wenn du es erlaubst. Nicht auf die Art hast du mich reich gemacht, wie der Calabrier seinen Gast Birnen essen heißt. —

„Iß doch. —

Ich habe zur Genüge. —

„So nimm doch nur mit, so viel du „brauchest. —

Gar zu gütig. —

„Brings deinen Kinderchen mit, die wer„dens nicht verschmähen. —

Es soll eben soviel seyn, als wenn du mir alles aufgeladen hättest. —

„Nach Belieben: nimmst du es nicht, „so bekommen es heute die Schweine.

Ein

Ein Verschwender und ein Narr schenkt weg, was er nicht achtet, und selber nicht mag. Dieß ist das Feld, welches zu allen Zeiten Undankbare getragen hat und tragen wird. Ein rechtschaffner und weiser Mann ist den Würdigen zu dienen bereit, aber er weis Geld und Rechenpfennige zu unterscheiden. Auch ich will mich bemühen, meinem Wohlthäter zu Ehren, der Würdigen einer zu seyn. Willst du aber, daß ich mich nie von dir entferne, so gieb mir meine starke Brust und zur schmalen Stirn die schwarzen Haare wieder, gieb mir die Zeit wieder, da ich ein angenehmer Schwätzer war, da ich noch mit Anstand lachen, und beym Weine der losen Cynara Forteilen betrauern konnte.

Es hatte sich einmal ein ausgehungertes Feldmäuschen durch eine enge Ritze in einen Mehlkasten eingeschlichen, und, nachdem es genug gefressen, bemühte es sich vergeblich, mit vollem Leibe wieder heraus zu kommen. Ein Wiesel rief ihm zu: „Willst du wieder „heraus, so mußt du mager die enge Hö„lung wieder suchen, durch die du mager

„hin-

„hinein gekrochen.“ Deutet man dieses Bild auf mich, so geb ich alles zurück. Ich preise den Schlaf des gemeinen Mannes nicht erst dann, wann ich mich an Leckerbissen gesättigt habe, und auch gegen der Araber Reichthümer vertausche ich Freyheit und Ruhe nicht. Du hast oft meine Bescheidenheit gelobt; Herr und Vater hab ich dich in deinem Beyseyn genannt, und auch in deiner Abwesenheit habe ich keines dieser Worte gespart; laß es darauf ankommen, ob ich deine Geschenke freudig zurück geben kann. Telemach gefällt mir, der Sohn des versuchten Ulyßes: „Ithaka, spricht er, ist kein guter „Ort für Pferde; es streckt sich nicht in „weite Ebenen aus, und hat keinen Ueber„fluß an Gras. Sohn des Atreus [a]), ich will „dir deine Geschenke lassen, die du besser „brauchen kannst.“

Für kleine Leute gehört nichts großes: mir gefällt itzt nicht das königliche Rom, sondern das stille Tibur, oder das friedsame Tarent.

Der

a) Telemach war beym Menelaus, dem Sohne des Atreus.

Der geschäftige, unermüdete und durch Führung der Rechtssachen berühmte Philippus gieng einst um die achte Stunde von seinen Verrichtungen nach Hause, und indem er so gieng, und vor Alter klagte, daß die Gegend, wo er wohnte, gar zu weit von dem Markte abgelegen wäre, erblickte er, wie man erzählet, in einer Barbierbude, wo sonst niemand war, einen Kerl, der bis auf die Haut geschoren war, und sich ganz gemächlich mit einem Messerchen die Nägel selbst abschnitt 3). — „Demetrius, so hieß des Philippus Diener, der seinen Herrn auf einen Wink verstund, „geh, erkundige dich und „sag mirs wieder, wo er her ist, wer er ist, „wie seine Umstände sind, wessen Sohn oder „wessen Freygelassener er ist!" Dieser geht, kömmt wieder und erzählt, er heiße Vultejus Menas, sey ein Ausrufer, von geringen Mitteln, aber als ein ehrlicher Mann bekannt; zur rechten Zeit arbeite er, und ma-

che

3) Kennzeichen eines sparsamen Mannes, der dem Barbier nicht oft Geld zu verdienen geben wollte.

che sich wieder eine ruhige Stunde, verdiene sich etwas, und lasse sichs wieder zu gutem kommen; sein Vergnügen seyen einige Bekannte seines gleichen, sein eigen Häuschen, die Schauspiele und nach geendigten Geschäften das Marsfeld. —

„Ich möchte doch gern von ihm selber „hören, was du mir da erzählest: sag, er „soll zum Eßen kommen." — Menas will es nicht glauben: er verwundert sich bey sich selbst stillschweigend. Kurz, er sagt: ich danke.

„Wie? er sollte mirs abschlagen? —

Ja, er schlägt dirs rund ab; entweder er macht sich nichts aus dir, oder er scheuet sich vor dir. —

Den andern Tag früh trift Philippus den Vultejus an, der an gemeine Leute allerhand alten Plunder verkaufte, und grüßt ihn zu erst. Dieser fieng an mit seiner Arbeit, und weil er so angebunden wäre, sich zu entschuldigen, daß er ihm nicht diesen Morgen in seinem Hause aufgewartet, und endlich auch, daß er ihn nicht gleich wahrgenommen hätte. —

„Es

„Es soll dir alles verziehen seyn, wenn „du heute bey mir speisest. —

Nach deinem Befehl. —

„Komm also nach der neunten Stunde. „Voritzt gehe, und verdiene dir wacker Geld." Wie es zum Eßen kam, redete der Kerl alles heraus, was ihm ins Maul kam. Endlich ließ man ihn nach Hause und zu Bette gehen. Als man nun sahe, daß der Fisch dem verborgenen Hamen oft nachgieng, alle Morgen seine Aufwartung machte, und nun ein gewisser Gast war, mußte er mit aufs Land zur Zeit der Lateinischen Ferien 4). Man nimmt ihn mit in den Wagen, und er fängt an, den Sabinischen Boden und Himmel zu loben, und kann nicht aufhören. Philippus sieht es und lacht, und da er eine Erholung, da er, wo er nur kann, einen Spaß haben will, da er ihm sieben tausend Sestertien 5) schenkt, und eben soviel zu leihen verspricht,

4) Feste zu Ehren Jupiters, an denen in den Gerichten nichts vorgenommen werden durfte.

5) Fünf bis sechs hundert Gulden.

so beredt er ihn, daß er ein Gütchen kaufen soll. Er kauft eines. Damit ich dich nicht mit unnöthigen Umschweifen allzulang aufhalte, er wird aus einem Stadtmann ein Bauer, und schwatzt von lauter Furchen und Weinbergen, pflanzt Ulmenbäume, arbeitet sich fast todt, und wird vor Habsucht alt. Als ihm aber die Schafe durch Diebstal, die Ziegen durch Krankheiten verlohren giengen, die Ernte seine Hoffnung betrog, der Ochs über dem Ackern umfiel: riß er, durch diesen Verlust aufgebracht, mitten in der Nacht ein Pferd aus dem Stall, und jagt in vollem Zorn auf des Philippus Haus zu. Als Philippus ihn so verwildert und schmutzig sah, spricht er zu ihm: „Vultejus, mir deucht, „du bist gar zu genau und allzu hart gegen „dich." — Bey Gott, antwortete er, unglücklich mußt du mich nennen, mein Patron, wenn du mir meinen rechten Namen geben willst. O bey deinem Genius, bey dieser deiner rechten Hand und bey den Göttern deines Hauses bitte und beschwör ich dich, setze mich wieder in meine vorige Lebensart. —

Wer

Wer einmal eingesehen, wie sehr das, was er aufgegeben, dem vorzuziehen sey, was er gesucht, der kehre bey Zeit um und suche wieder, was er verlassen. Jeder messe sich nach seinem wahren Maaße, das will die Vernunft.

Brief VIII.

An Celsus Albinovanus.

Der Dichter beschuldiget sich, und giebt auch seinem Freunde Erinnerungen.

Dem Celsus Albinovanus, dem Begleiter und Geheimschreiber des Nero, wünsche in meinem Namen, Muse, alles Vergnügen und Wohlergehen. Fragt er, wie ich mich befinde, so sprich, daß, bey allen viel versprechenden Entwürfen, ich weder so, wie ich sollte, noch vergnügt lebe: nicht, weil der Hagel meine Weinstöcke zerschlagen, oder brennende Hitze meine Oelbäume beschädiget, noch, weil unter meinen Heerden in fernen Triften eine Seuche wütet, sondern weil ich noch schwächer am Geist, als am ganzen Leibe, nichts hören, nichts lernen mag, was einem Kranken Erleichterung schaffen könnte, auf treue Aerzte ungehalten, auf Freunde böse werde, daß sie so geschäftig sind, mich

aus der tödtlichen Schlafsucht zu reißen, dem nachlaufe, was mir geschadet, fliehe, was ich für nützlich halte; veränderlicher, als der Wind, zu Rom Tibur und zu Tibur Rom schöner finde. Hierauf erkundige dich, wie Er sich befinde, wie Er sich in seinem Amte und für sich verhalte, wie Er bey dem jungen Prinzen und bey dessen Gefolge stehe. Sagt er: „Wohl! so vergiß nicht, vors erste deine Freude zu bezeugen, und hernach ihm diese Erinnerung ins Ohr zu raunen: wie du dein Glück, so, Celsus, werden wir dich ertragen.

Brief IX.

An Claudius Tiberius Nero.

Er empfiehlt ihm den Septimius.

Nun in der That, Septimius allein muß wissen, wie viel ich bey dir gelte, Claudius! Denn, da er mich bittet und bittend zwingt, daß ich es wagen soll, dir ihn anzupreisen und zu empfehlen, als einen Mann, der nach dem Sinn und für das Haus des edelwählenden Nero ist; da er mich für einen deiner Vertrauten hält: so sieht und weis er besser, als ich selbst, was ich bey dir vermag. Ich habe zwar durch mancherley Entschuldigungen los zu kommen gesucht. Aber damit man nicht meine, ich stellte mich kleiner, als ich bin, verhehlte meine Stärke, und diente nur mir; so habe ich, um dem Vorwurf eines größern Fehlers auszuweichen, es gewagt, eine dreiste Hofstirne anzunehmen. Billigest du es, daß ich auf

eines Freundes Geheiß die Bescheidenheit aus den Augen gesetzt; so nimm ihn unter dein Gefolge auf, und glaube, daß er ein braver und ehrlicher Mann sey.

Brief X.

An Aristius Fuscus.

Lob des ruhigen Lebens auf dem Lande.

Den Liebhaber der Stadt, den Fuscus, grüße ich Liebhaber des Landes, die wir nur in dieser einzigen Sache einander sehr unähnlich, in allen andern fast Zwillinge sind und aus brüderlicher Gesinnung zu einerley Sachen, beyde Nein sagen, oder beyde einander gefällig zunicken, ein paar alte und bekannte Täuber. Du bleibest im Neste, ich lobe mir die Bäche des anmuthigen Landes und die mit Moos überzogenen Felsen und den Wald. Was fragst du lange? Ich lebe auf und bin ein König, so bald ich das verlassen, was ihr einstimmig bis an den Himmel erhebt; und wie einem entlaufenem Priestersclaven, ekelt mir vor den Opferkuchen 1). Brod will ich haben, das mir

1) In den Häusern der Priester waren, wegen der

mir nun lieber ist, als Honigfladen. Wenn es Pflicht ist, der Natur gemäß zu leben, und für ein neues Haus vor allen Dingen ein guter Platz ausgesucht werden muß: weißt du einen bessern Ort, als das glückliche Land? Ist ein Ort, wo die Winter gelinder sind? Wo holdere Luft der Wuth des Hundes und den Anfällen des Löwen Einhalt thut, wenn er rasend auf die brennende Sonne getroffen? Ist ein Ort, wo neidische Sorge den Schlaf weniger unterbricht? Riecht oder glänzt das Gras schlechter, als ein Fußboden, mit Libyschem Marmor eingelegt? Drängt sich in der Stadt durch Bley reineres Wasser, als in einem abhängigen Bache murmelnd dahin eilet? Legt ihr doch selbst zwischen bunten Marmorsäulen Wälder an, und lobet ein Haus, welches eine weite Aussicht auf das Feld hinaus hat.

Treibe die Natur mit Prügeln aus, sie wird doch immer wieder zurückeilen, und durch alle ekle Künsteleyen unvermerkt sieg-

haft

der vielen Opfer, die mit Honig versüßten Kuchen eine gemeine Speise.

haft hindurch brechen. Wer ächten Sidonischen und den zu Aquinum nachgemachten Purpur nicht zu unterscheiden weis, wird keinen gewissern und herzempfindlichern Schaden leiden, als wer das Falsche von dem Wahren nicht unterscheiden kann. Wer sich seines Glückes allzusehr gefreuet, den werden widrige Umstände erschüttern: was du bewunderst, wirst du ungern verlieren: fliehe das Große: auch unter einem armen Dache kannst du glücklicher leben, als Könige und der Könige Freunde.

Ein im Kampf geübterer Hirsch trieb ein Pferd immer von der gemeinschaftlichen Weide ab, bis endlich dieses, in dem langwierigen Streite unterliegend, den Menschen um Hülfe anrief, und den Zaum annahm. Nachdem es aber von dem besiegten Feinde übermüthig zurück kam, konnte es den Reiter nicht mehr vom Rücken, den Zaum nicht aus dem Maule bringen. So wird, wer aus Furcht vor der Armuth die Freyheit aufgiebt, die edler ist, als Gold, zu seiner Pein einen Herrn tragen und ewig dienen müssen, weil er die Kunst nicht versteht, mit wenigem

gem zufrieden zu seyn. Paßt unser Vermögen nicht für uns, so ist es, wie mit einem Schuh, der wenn er für den Fuß zu groß ist, fallen macht, wenn er zu klein ist, drückt. Sey weise und lebe mit deinem Zustande zufrieden, Aristius; laß auch mich nicht ungetadelt, wenn du glaubst, daß ich mehr sammle, als nöthig ist, und daß ich nicht aufhören kann. Das zusammen gebrachte Geld ist entweder seines Besitzers Herr oder Knecht: von Rechtswegen aber muß es am Stricke folgen, nicht am Stricke führen 2). Dieses schrieb ich dir hinter dem verfallenen Tempel der Vacuna 3), vollkommen vergnügt, ausgenommen, daß du nicht bey mir warest.

---

2) Von Thieren, die am Strick geführt werden.

3) Eine Sabinische Göttinn, deren alter Tempel auf Horazens Landgut war.

Brief XI.

An Bullatius.

Der Dichter zeigt, daß der Ort zur Gemüthsruhe nichts beytrage.

Wie hast du Chios gefunden, Bullatius, und das bekannte Lesbos? Wie das niedliche Samos? Wie des Crösus Residenz Sardis? Wie Smyrna und Colophon? Besser oder schlechter, als der Ruf sie macht? Geht dir das Marsfeld und der Tiberfluß noch über alles? Oder ist eine von den Attalischen Städten 1) dein Wunsch? Oder lobest du dir Lebedus 2), überdrüssig zu Waßer und zu Lande herum zu fahren? Du weist, was Lebedus ist, ein öderer Flecken, als Gabii und Fidenä: doch wollte ich daselbst leben, und

1) Eine von den Städten in Asien, worüber Attalus ehemals geherrschet hatte.

2) Lebedus, an der Jonischen Küste, war damals ein schlechter einsamer Ort.

und der Meinigen vergessend, und von ihnen vergessen, dem tobenden Neptun in der Ferne von dem festen Lande zuschauen. Aber wer auf der Reise von Capua nach Rom durch Regen und Koth bespritzt worden, wird drum nicht in der ersten Schenke sein Leben zubringen wollen; und wem die Kälte zugesetzt hat, der lobt drum Oefen und Bäder nicht als Dinge, die vollkommen glücklich machen. Auch würdest du nicht, wenn ein heftiger Südwind auf der hohen See dich herum getrieben hätte, deswegen dein Schiff jenseit des Aegäischen Meeres verkaufen 3). Einem Vernünftigen ist Rhodus und das schöne Mitylene so nöthig, als ein dicker Mantel im heissesten Sommer, eine dünne Decke bey kalter Winterluft, die Tiber bey starkem Froste, und ein Kaminfeuer im Monath August. So lang es vergönnet ist, und das Glück sein lächelndes Antlitz behält, lobe man zu Rom Samos und Chios und Rhodus, ohne hinzugehen. Nimm du mit dank-

3) Und sich dadurch die Rückreise zur See abschneiden.

dankbarer Hand jede glückliche Stunde hin, die Gott dir schenkt, und verschiebe die Freuden des Lebens nicht auf Jahre hinaus, damit du sagen könnest, allenthalben, wo du gewesen, habest du gern gelebt. Denn wenn Vernunft und Klugheit, nicht ein Ort, der über ein weites Meer die Herrschaft hat, die Sorgen hinweg nimmt, so verändern die die Luft, nicht das Gemüth, welche über Meere schiffen. Geschäftige Faulheit treibt uns herum: wir jagen mit Schiffen und vierspännigen Wagen nach einem glücklichen Leben: wornach du jagest, das ist hier, ist zu Ulubrä 4), wenn es dir nicht an einem ruhigen Geiste fehlet.

Brief

4) Ein geringer, nicht sehr bewohnter Ort.

Brief XII.

An Iccius.

Horaz scherzt mit seinem Freunde, dem Philosophen, indem er ihn tröstet.

Wenn du die Sicilischen Feldfrüchte des Agrippa, die du einzusammeln hast, vernünftig geniessest, Iccius, so kann Jupiter selbst dich nicht reicher machen. Höre auf zu klagen! Denn der ist nicht arm, dem der Genuß des Nöthigen verstattet ist. Wenn Magen, Brust und Füße wohl sind, so wird dir durch den Besitz königlicher Schätze nichts größeres zuwachsen können. Wenn du etwan, ohne das zu genießen, was du haben kannst, von Kräutern und elenden Fischen lebst, so wirst du so fort leben, wenn dich auch auf einmal das Glück mit Fluthen des Pactolus übergoldete, entweder, weil Geld das Naturell nicht ändern kann, oder weil dir nichts über die Tugend geht. Wundern

uns, wenn das Vieh die besaamten Aecker des Demokritus 1) abfrißt, indeß sein geflügelter Geist außer dem Leibe herumreiset? Da du mitten unter so vielen ansteckenden Reitzungen zur Gewinnsucht auf nichts niedriges denkst, und noch immer erhabnen Dingen nachsinnest: was das Meer in seinen Schranken halte, was die verschiedenen Jahrszeiten hervorbringe; ob die Sterne von selbst oder auf höhern Befehl herumschweifen und irren; was die Scheibe des Mondes bald verberge, bald wieder sichtbar mache, was die uneinige Eintracht der Dinge für Absichten und Wirkungen habe: ob Empedokles 2), oder der scharfsinnige Stertinius 2) träume. Doch du magst nun Fische, oder Knoblauch und Zwiebeln 3) ermorden, so nimm

1) Der bekannte Weltweise von Abdera.

2) Empedokles, ein Griechischer Philosoph in Sicilien, Schüler des Pythagoras: Stertinius, der stoische Schmierer, der auch in den Satyren vorkommt.

3) Er scherzt über die Pythagoräer und ihre Seelenwanderung.

nimm den Pompejus Grosphus in deine Freundschaft auf; und wenn er was begehrt, so giebs ihm willig. Grosphus wird um nichts bitten, als was recht und billig ist. Man kann um einen wohlfeilen Preis Freunde bekommen, wenn rechtschaffene Männer Mangel leiden. Damit du aber doch wissest, wie Roms Sachen stehen: der Cantabrier ist durch des Agrippa, der Armenier durch des Claudius Nero Tapferkeit unter das Joch gebracht worden; Phrahates hat zu den Füßen des Cäsars erniedrigt, Gesetze und Befehl angenommen; der goldne Ueberfluß hat aus vollem Horn die Früchte über Italien ausgeschüttet.

Brief XIII.

An Vinnius Asella.

Er belehrt ihn, wie er seine Gedichte dem Kaiser übergeben soll, und spielt auf seinen Namen an, der eine kleine Eselinn bedeutet.

Wie ich dich bey deiner Abreise oft und viel angewiesen, Vinnius, gieb dem Augustus die versiegelten Schriften, wenn er gesund, wenn er aufgeräumt ist, auch nur, wenn er sie fodert, damit du nicht aus Eifer für uns einen Fehler machest, und durch deine Geschäftigkeit unsern Schriften einen Haß zuziehest, ungestüm in Ausrichtung unsers Auftrages. Sollte dich etwan der schwere Pack meiner Papiere drücken, so wirf sie lieber vorher weg, als daß du da, wohin du ihn tragen sollst, mit deiner Last wild anrennest, deinen väterlichen Zunamen zum Gespötte machest, und das Mährchen der Stadt werdest. Bey Bergen, Flüßen,

Sümpfen brauche deine Kräfte. Hast du endlich gewonnen und bist dort angekommen, so mußt du den Pack nicht etwan unter dem Arm tragen, wie ein Bauer ein Lamm, wie die versoffne Pyrrhia einen Ballen gestohlner Wolle, oder wie ein Gast aus dem gemeinen Volke 1) sein Mützchen und seine Socken 2). Erzähle nicht allen Leuten, wie du geschwitzt hättest, weil du Verse tragen müssen, die der Augen und der Ohren des Cäsars würdig wären. Wirst du gleich noch so sehr gebeten, so laß dich doch nichts aufhalten. Gehe. Lebe wohl, hüte dich, daß du nicht strauchelst, und meine Befehle übertretest.

---

1) Bey einem öffentlichen Gastmahl, wo alle, die von einer gewissen Zunft waren, zugegen waren.

2) Die man erst im Speisezimmer anzog.

Brief XIV.

An seinen Gutsaufseher.

Er moralisirt mit ihm, über seine Lieblings-Materie, von der Unzufriedenheit der Menschen mit ihrem Zustande.

Du Aufseher über meine Waldung und über das Gütchen, das mich mir wiedergiebt, und dir so verächtlich ist, das sonst fünf Feuerstätten hatte, und fünf ehrliche Hausväter nach Varia 1) zu schicken pflegte, laß uns miteinander ausmachen, ob ich unverdroßner die Dornen aus meinem Herzen reiße, oder du aus meinem Acker, und ob Horaz besser sey oder sein Feld. Hält mich gleich der zärtliche Kummer des Lamia zurück, der um einen Bruder trauert, der über den Verlust eines

1) Varia, eine Sabinische Stadt, unter deren Gerichtsbarkeit Horazens Landgut lag.

eines Bruders untröstbar jammert: so stehet doch mein Herz und Sinn dorthin; und ich bin ungeduldig, durch die Schranken zu brechen, die sich meinem freyen Laufe entgegen setzen. Ich nenne den, der auf dem Lande, du den, der in der Stadt lebt, glücklich. Wem des andern Loos gefällt, dem ist wohl das Seinige verhaßt. Einer, wie der andre, ist thöricht, daß er mit Unrecht sich über den unschuldigen Ort beschwehret: die Schuld liegt an der Seele, die sich niemals entfliehet. Da du noch einer von meinen niedrigsten Sclaven warest, wünschtest du dich im Herzen auf das Land: nun du ein Gutsaufseher bist, sind Stadt und Schauspiele und Bäder dein Wunsch. Von mir weißt du, daß ich mir gleich bleibe, und traurig weggehe, so oft mich die verhaßten Geschäfte nach Rom schleppen. Wir bewundern nicht einerley Sachen: daher kömmt es, daß ich und du nicht auf gleiche Art denken. Denn, was du für öde und unwirthbare Oerter hältst, das nennet, wer wie ich denkt, anmuthige Gegenden, und hasset, was du für schön hältst. Ich

sehe wohl, was dich so begierig nach der Stadt macht: das Hurenhaus und die fette Garküche, und weil jener Winkel Landes eher Pfeffer und Weihrauch, als Trauben tragen wird; und weil keine Schenke in der Nähe ist, wo du Wein haben könntest, kein liederliches Leyermensch, nach deren Geschnarre du auf die Erde schwer aufspringen könntest. Und doch sollst du Felder, die schon lang von keiner Hacke berührt worden, umarbeiten, für den ausgespannten Ochsen sorgen und ihn mit abgestreiften Laub füttern. Der Bach macht dir Faulem neue Arbeit, der, wenn ein Platzregen gefallen, durch viele Gräben muß angewiesen werden, der sonnigen Wiese zu schonen.

Nun, wohlan, höre warum unsre Art zu denken nicht übereinstimmt. Ich, den sonst leichte Kleider und wohlriechende Haare zierten, der, wie du weißt, ohne Geschenke der räuberischen Cynara gefiel, der vom Mittag an sich reinen Falerner schmecken ließ, liebe nun eine kurze Mahlzeit und einen Schlaf im Gras am Bache, und schäme mich nicht, lustig gelebt zu haben, son-

dern diesem lustigen Leben kein Ende zu machen. Dort schmählert mir niemand mit neidisch schielendem Auge, was ich habe: niemand vergiftet es durch heimlichen Haß und Biß. Die Nachbarn lachen meiner, wann sie mich graben und die Steine auswerfen sehen. Du willst lieber mit den Sclaven in der Stadt schmahle Bissen essen: zu ihnen reißt dich dein Wunsch hin: dir misgönnet der klugere Küchensclave den Genuß des Holzes, des Viches und des Gartens. Den Sattel wünscht sich der träge Ochs, das Pferd den Pflug. Mein Rath ist, ein jeder bleibe gern bey der Sache, die er verstehet.

Brief XV.

An C. Numonius Vala.

Der Dichter thut allerley Fragen an ihn, und das in einer so verwickelten und mit Parenthesen durchflochtenen Schreibart, daß er eine besondere Absicht haben mußte.

Wie zu Velia der Winter sey, wie die Luft zu Salernum, mein Vala, wie dort die Leute seyn, wie die Wege, (Denn, Musa Antonius 1) macht Bajä mir unnütz und mich noch dazu zu Bajä 2) verhaßt, weil ich mich mit kaltem Wasser bade, mitten im Winter: und gewiß, daß jene Myrtenwälder so verlassen und die Schwefelbäder so verachtet werden, die doch sonst den Ruhm hatten, die

1) Antonius Musa hatte den Augustus curirt, und sich dadurch in großes Ansehen gesetzt. Er hatte die kalten Bäder Mode gemacht.

2) Bajä war der warmen Bäder wegen berühmt.

die hartnäckige Krankheit aus den Nerven zu treiben, darüber seufzet der Ort und ist ungehalten auf solche Kranke, die es wagen, die Clusinischen Quellen 3) sich über Kopf und Magen schießen zu laßen, und die nach Gabii 4) und in kalte Gegenden ziehen: aber ich muß mit dem Ort ändern und vor den bekannten Herbergen mein Pferd vorbey treiben: — Wo willst du hin? Mein Weg geht nicht nach Cumä oder Bajä, wird der Reiter sagen, und mit dem linken Zügel seinen Unwillen auslassen: Pferde haben ihre Ohren in dem aufgezäumten Maule:) welcher von beyden Orten 5) das meiste Getreid habe; ob man da aufgesammelten Regen, oder lebendiges Quellwasser trinke: (Denn nach den Weinen derselben Gegend frage ich nicht: auf meinem Landgut ist mir jeder Wein gut genug:

3) Die Clusinischen kalten Bäder waren in Hetrurien.

4) Zu Gabii, im Lande der Sabiner, waren kalte Bäder.

5) Velia oder Salernum.

genug: komme ich aber ans Meer 6), so sehe ich mich nach einem edeln und milden um, der die Sorgen veriage, mit dem zugleich die reiche Hoffnung durch Herz und Adern ströme, der mich gesprächig, der mich jung und einer schönen Lucanerinn angenehm mache:) welche von beyden Gegenden mehr Hasen, welche mehr wilde Schweine habe; welche in ihrem Meere mehr Fische und Wasserigel 7) verberge, damit ich von dannen gemästet und als ein ächter Phäacier 8) zurück kommen könne: dies alles sollst du mir schreiben und ich werde dir es glauben.

Als Mänius sein väterliches und mütterliches Vermögen tapfer verthan hatte, und nun anfieng, einen Lustigmacher abzugeben, einen herumstreichenden Schmarotzer, der sich an keine gewisse Krippe hielt, der so lang er nichts

6) In die Städte am Meer, wohin man reiste, um sich zu vergnügen.

7) Seefische.

8) Die Phäacier beschreibt Homer als Wollüstlinge.

nichts im Magen hatte, zwischen Bürger und Feind keinen Unterschied machte, und grausam genug war, von jedermann alle mögliche Schandthaten zu erdichten: so schenkte er, was er erworben, seinem geitzigen Bauche, er, der den ganzen Fleischmarkt, wie ein Ungewitter, verwüstete, und wie ein Abgrund verschlang. Hatte er denen, die sein böses Maul liebten oder fürchteten, nichts oder wenig abgenommen, so waren seine Mahlzeit ganze Schüßeln Kaldaunen und schlechtes Schaffleisch, daran drey Bären genug hätten. Er sagte so gar, als ein andrer Sittenlehrer Bestius 9), man sollte den Praßern die Bäuche mit glühendem Eisen brennen. Hatte er aber einen ansehnlichen Raub erhascht, und alles wieder in Rauch aufgehen lassen, so sprach er: nun wahrlich, ich wundre mich nicht, wenn Leute ihre Güter verfressen; es ist ja doch nichts bessers, als ein fetter Krametsvogel, nichts giebt so niedliche Bißen, als ein Schwein, das eben geworfen hat.

Gera-

9) Ein sparsamer und genauer Mann, der immer über die Ueppigkeit loszog.

Gerade so einer bin ich auch: denn ich preise, was sicher und klein ist, wenn mir manches abgehet, und bin auch bey schlechten Umständen muthig genug: versorgt mich aber das Glück besser und reichlicher, so behaupte ich, daß ihr allein Verstand habt und glücklich lebet, deren Geld wir auf schimmernde Landhäuser sicher angelegt sehen.

Brief XVI.

An Quinctius.

Er beschreibt sein Landgut, und zieht seine ruhigen Vergnügungen dem blendenden Schein falscher Ehre vor.

Damit du nicht fragest, lieber Quinctius, ob mein Landgut seinen Herrn durch Getreidfelder ernähre, oder durch die Früchte des Oelbaums und durch Obst reich mache, oder durch Wiesen, oder durch die mit Weinstöcken bekleideten Ulmenbäume: so will ich dir geschwätzig genug beschreiben, wie es aussieht und wie es liegt. Stelle dir eine Kette von Bergen vor, die nur durch ein schattiges Thal unterbrochen werden, aber so, daß die heraufkommende Sonne dessen rechte Seite anblickt, und wenn sie auf fliehendem Wagen hinweg eilet, dessen linke Seite wärmt. Die gemäßigte Luft würdest du loben müssen. Wie aber, wenn die He-

cken

cken rothe Kirschen und Pflaumen reichlich tragen; wenn der Eichbaum und die Steineiche dem Vieh durch viele Früchte, dem Besitzer durch vielen Schatten dienen: würdest du nicht sagen, daß Tarent 1) näher gerückt sey und hier grüne? Auch eine Quelle 2), die ihren Namen einem Bache geben könnte, der so kalt und rein ist, als der Thracische Hebrus, fließt hier, heilsam dem schwachen Haupte und Magen. Dieser mir so liebe, und wie du mir itzt glauben wirst, annuthige Schlupfwinkel erhält mich dir gesund in den Stunden des Septembers.

Du lebest, wie man leben soll, wenn du dich bemühest, das zu *seyn*, wofür du gehalten wirst. Ich und ganz Rom preisen schon lange dich glücklich: aber ich sorge, du möchtest in dem, was dich angehet, andern mehr glauben, als dir, nicht blos den

weisen

1) Tarent in Calabrien war Horazen, wegen der angenehmen Lage und des gemäßigten Himmels vorzüglich lieb.

2) Sie hieß die Bandusische Quelle, woraus ein Bach, die Digentia, entsprang.

weisen und rechtschaffenen Mann für glücklich achten, und, wenn dich nur jedermann für recht gesund ausschreyet, um die Essenszeit dein bloß dir bekanntes Fieber verhehlen, bis Zittern deine fetten Finger befällt. Thoren verbergen aus verkehrter Schamhaftigkeit die nicht geheilten Geschwühre. Wenn dir jemand von Siegen vorsagte, die du zu Wasser und Land erfochten, und deine horchenden Ohren mit diesen Worten kützelte: „ob Rom mehr deine Wohlfarth wünsche, „oder du die Wohlfarth Roms, das wolle „Jupiter in der Ungewißheit lassen, er, der „dein und Roms Beschützer ist: so würdest du doch erkennen, daß dieß ein Lob für den August sey. Wenn du dich einen weisen und rechtschaffnen Mann nennen läßt, sprich, erkennest du das für ein Lob, das dir gebühret? —

„Je nun, ich lasse mich eben so gern „einen ehrlichen und vernünftigen Mann nen„nen, als du."

Das Volk, das dir diesen Nahmen heute gegeben, wird dir ihn morgen, wenn es ihm gefällt, wieder nehmen, wie es die Fa-

sces einem Unwürdigen wieder entreissen wird, dem es solche gegeben. „Gieb her, es ist mein Eigenthum,„ spricht es: ich gebe es her und gehe traurig hinweg. Wenn aber eben dasselbe mich für einen Dieb ausschreyen, mich der Unkeuschheit beschuldigen, und behaupten wollte, ich hätte meinen Vater erdroßelt: sollten mich die falschen Vorwürfe schmerzen und sollte ich mich darüber entfärben? Wen ergetzet unverdientes Lob, und schrecket falsche Nachrede, als den Thoren, der des Arztes bedürftig ist? Wer ist ein ehrlicher Mann? Jener, der über die Schlüße des Rathes, der über die Gesetze und Rechte hält, durch dessen richterlichen Ausspruch viele und große Streithändel entschieden, durch dessen Rath, durch dessen Zeugschaft die Proceße gewonnen werden. Aber sein ganzes Haus und die ganze Nachbarschaft siehet, wie häßlich dieser Mann innwendig sey, der von außen so schön gleißet.

Wenn mir ein Sclave sagte: „ich habe „nicht gestohlen, ich bin nicht davon gelau„fen;" so würde meine Antwort seyn; du bist belohnt genug, du wirst nicht gegei-

selt. — „Ich habe keinen Mord begangen." — So wirst du nicht am Kreutze die Speise der Raben werden. — „Ich bin ein „rechtschaffner und ehrlicher Mensch." — Da schüttelt der Sabiner den Kopf 3) und spricht Nein dazu. Denn gewitzigt scheuet der Wolf die Grube, der Habicht die verdächtigen Schlingen, und der Raubfisch die versteckte Angel. Ehrliche Leute mögen das Böse nicht thun, aus Liebe zur Tugend: du wirst nichts zu Schulden kommen laßen, aus Furcht vor der Strafe. Doch könntest du hoffen, unentdeckt zu bleiben, so würde dir nichts zu heilig seyn. Denn, wenn du mir von tausend Scheffeln Bohnen Einen entwendest, so ist zwar mein Verlust, aber nicht dein Verbrechen deswegen kleiner.

Jener ehrliche Mann, auf den der ganze Markt und alle Gerichte schauen, spricht, so oft er den Göttern ein Schwein oder Rind opfert, laut und überlaut: O Vater Janus! O Apollo! und aus Furcht gehö-

3) Horaz meint sich, weil er aus dem Sabiner Lande gebürtig war.

ret zu werden, murmelt er zwischen den Zähnen: „O schöne Laverna 4), gieb, daß ich unentdeckt bleibe, gieb, daß ich für gerecht „und unsträflich gehalten werde! Breite über „meine Vergehungen eine Nacht und über meine „ne Betrügereyen eine Wolke aus!“

Wie ein Geitziger, der sich auf den Strassen nach einem festgemachten Heller bücket, besser oder freyer, als ein Sclave sey, das sehe ich nicht ein. Denn, wo Begierde ist, da ist auch Furcht: wer aber in Furcht lebet, der wird in meinen Augen nie frey seyn. Der hat seine Waffen liederlich eingebüßt, und den Posten der Tugend verlassen, den die unersättliche Begierde, reich zu werden, nicht ruhen läßt, und zu Boden drückt. Wenn du einen Gefangenen hast, den du verkaufen kannst, so tödte ihn nicht: er kann als Sclave nützlich seyn. Gieb zu, daß er harte Arbeit thue, Vieh hüte, pflüge, mit Handelswaaren zu Schiffe gehe und mitten auf dem Meer überwintre, daß er den Ueberfluß an Lebensmitteln befördere, daß er Getreid und andern Vorrath zuführe.

Ein

4) Die Göttinn der Diebe.

Ein rechtschaffner und weiser Mann wird das Herz haben, zu sagen: Pentheus, Beherrscher Thebens, was wirst du mir denn böses thun können 5)? —

Deine Güter will ich dir nehmen. —

Nemlich Vieh, Geld, Betten, Silber. Nimm es immer hin. —

An Händen und Füßen gebunden, sollst du von einem unerbittlichen Wächter verwahret werden. —

So bald ich will, wird die Gottheit selbst mich los machen. —

Ich denke, er will sagen: es steht bey mir, zu sterben. Der Tod ist das Ende unserer Laufbahn.

---

5) Dieses Gespräch des Pentheus und des gefangenen Bacchus ist aus einem Schauspiele des Euripides.

Brief XVII.

An Scäva.

Der Dichter giebt seinem Freunde Unterricht, wie er sich in der großen Welt, und bey Vornehmen betragen soll.

Du weißt dir zwar selbst zu rathen, Scäva, und kennst die rechte Art, mit Größern umzugehen: doch vernimm auch die Gedanken eines deiner kleinsten Freunde, ob er gleich selbst noch lernen muß. Vielleicht ist es, als wenn ein Blinder den Weg zeigen wollte: aber sieh wenigstens, ob auch ich etwas vorbringen könne, das du der Mühe werth achtest, dir eigen zu machen.

Wenn holde Ruhe und ein Schlaf bis an den hellen Morgen dein Vergnügen ist; wenn dir der Staub und das Rasseln der Räder, wenn dir die Wirthshäuser zuwider sind: so rathe ich dir, nach Ferenti-

num

num 1) zu gehen. Denn nicht den Reichen allein werden die Freuden des Lebens zu Theil, und auch der ist nicht unglücklich zu nennen, der unbekannt lebt, unbekannt stirbt. Wenn du aber den Deinen aufhelfen und dir selbst etwas mehr zu Gute thun willst: so nähere dich mit hungrigem Magen den Tischen der Reichen.

„Könnte sich Aristipp mit Kohl begnü„gen, so würde er nicht mit Königen um„gehen mögen." —

Wüßte mein Tadler 2) mit Königen umzugehen, so würde er keinen Kohl mögen.

Sprich, welcher von beyden hat recht geredt und recht gehandelt, oder, weil du jünger bist, so höre, warum Aristipps Meinung vorzuziehen sey. Denn, wie man sagt, hat er dem bissigen Cyniker den Mund also gestopft: „ich bin mir ein Narr, du dem

1) Ein ziemlich ödes und einsames Städtchen in Tuscien.

2) Nemlich Diogenes, der cynische Philosoph, welchem Aristipp antwortet.

„Volke: jenes ist weit vernünftiger und an„ständiger. Damit mich ein Pferd trage, „ein König mir zu essen gebe, warte ich ihm „auf. Du foderst nur schlechte Dinge und „bist unter dem, der dir sie giebt, wenn du „gleich thust, als wenn du Niemanden brauchtest."

In alle Rollen, Umstände und Auftritte des Lebens wußte sich Aristipp mit Anstand zu schicken, der seine Umstände zu verbessern suchte, und doch auch mit dem, was er hatte, vorlieb nahm. Hingegen sollte es mich Wunder nehmen, wenn jener, den die Unempfindlichkeit in grobes Tuch 3) einhüllt, sich in die entgegen gesetzte Lebensart schicken könnte. Der eine wird nicht erst auf ein Purpurkleid warten, sondern in jeder Kleidung an die volkreichsten Oerter gehen, und mit gleich gutem Anstande beyderley Rollen spielen. Der andre wird einen zu Miletus gewürkten Rock ärger fürchten, als Hunde und Schlangen: er wird eher erfrieren, wenn du

3) Der grobe Mantel, mit dem Diogenes bekleidet war.

du ihm seine Lumpen nicht wieder giebst 4). Gieb sie ihm und laß ihn leben, wie er will, den Narren.

Große Dinge thun und vor den Augen der Bürger gefangene Feinde aufführen, das erhebt bis an den Thron Jupiters, und bahnet den Weg zum Himmel. Den Großen gefallen, ist nicht das kleinste Lob. Nicht jedermann hat das Glück, nach Corinth zu kommen 5): wer sich fürchtet, es möchte ihm nicht gelingen, bleibt zu Hause sitzen. Gut: aber, wer hingekommen, hat der sich nicht als einen Mann gezeigt? Hier also oder nirgends muß sich finden, was wir suchen. Der eine scheuet sich vor der Last, die für die kleine Seele und den kleinen Leib zu groß ist: der andre übernimmt und trägt

4) Aristipp soll dem Diogenes im Bade seinen schlechten Mantel weggenommen, und ein Purpurkleid dafür hingelegt haben, welches dieser aber durchaus nicht anzog, sondern lieber nackend davon gehen wollte.

5) Ein Sprüchwort, das von großen und schweren Unternehmungen gebraucht wird.

sie. Entweder ist Tugend ein leerer Name, oder wer etwas wagt, fodert mit Recht Ehre und Belohnung.

Die bey einem mächtigen Gönner von ihrer Armuth schweigen, werden mehr erhalten, als wer fodert. Ein anders ist, mit Bescheidenheit annehmen, ein andres mit Gewalt an sich reißen: hier ist der Punkt, auf dem alles beruhet. „Ich habe eine un„ausgestattete Schwester, eine arme Mutter „und ein Gut, das ich nicht an den Mann „bringen und von dem ich doch nicht leben „kann:" wer so redet, der schreyt, „gebt mir zu leben! Sogleich schreyt ein andrer hinter drein: „ich muß auch davon haben, „man theile das Geschenk." Könnte der Rabe freßen, ohne zu schreyen; so hätte er mehr Speise und weit weniger Zank und Neid.

Wer nach dem anmuthigen Brundusium oder Surentum zur Gesellschaft mitgenommen wird, und über holprige Wege, strenge Kälte und Regen klaget, oder jammert, daß ihm seine Kiste erbrochen, daß ihm sein Geld entwendet worden, der macht einer Buhle-

rinn

rinn ihre bekannten Künste nach, die bald über eine geraubte Halskette, bald über ein entwendetes Knieband weinet, und endlich keinen Glauben findet, wenn sie über wahren Verlust trauert. Wer einmal ausgelacht worden, giebt sich keine Mühe mehr, den Bettler, der wirklich das Bein gebrochen, von der Straße aufzuheben, wenn diesem gleich ein Strom von Thränen die Wangen herabschießt, und er bey dem heiligen Osiris 6) schwöret: „glaubet mir, ich treibe kei„nen Scherz! Unbarmherzige, helft doch ei„nem lahmen Mann auf!" — Suche einen, der dich nicht kennt, schreyen ihm alle Nachbarn mit heischrer Stimme zu.

Brief

6) Dieser Aegyptische Gott wurde für den Schutzgott der Bettler und Landstreicher gehalten.

Brief XVIII.

An Lollius.

Auch dieser Brief beschäftiget sich mit Bildung eines geschickten Hofmanns.

Wenn ich dich anders recht kenne, so wirst du dich gewiß hüten, freymüthiger Lollius, die Person eines Schmeichlers bey dem anzunehmen, dessen Freund du dich nennst. Wie eine Matrone von einer Hure im Wandel und in der Tracht unterschieden ist, so wird allemal der Freund von dem Schmeichler unterschieden seyn. Diesem Fehler ist ein anderer und fast noch größerer entgegen gesetzt, eine bäuerische, plumpe und beleidigende Rauhigkeit, die sich durch scharfgeschorne Haut und schwarze Zähne empfehlen will, um unverfälschte Freyheit und wahre Tugend genennt zu werden. Was zwischen zweyen Lastern mitten innen stehet, von beyden gleichweit entfernt, das ist Tugend. Der eine ist allzu gefäl-

gefällig und allemahl der Spaßmacher am untersten Platze des Tisches, ist auf den Wink eines Reichen so ehrerbietig aufmerksam, so besorgt, was dieser gesagt, zu wiederholen und keines von seinen Worten auf die Erde fallen zu lassen, daß man glauben sollte, ein Schulknabe spreche einem strengen Lehrmeister nach, was ihm derselbe vorgesagt, oder ein Mimus 1) mache die erste Rolle nach. Der andre zankt sich oft um Nichts, und streitet für Kleinigkeiten mit gewaffneter Hand: „Wie? ich sollte nicht „vor allen andern Glauben finden, nicht was „mir mit Grund recht deucht, hitzig heraus „bellen? Nicht noch ein Leben wollte ich „dafür nehmen!„ Und worüber wird denn gestritten? Ob Castor oder Dolichos 2) geschickter sey; welcher Weg nach Brundusium der beste sey, der Minucische oder der Appische.

Was

1) Die Rolle der eigentlichen Schauspieler wurde von den Mimen durch Geberden nachgemacht.

2) Zween berühmte Fechter.

Wen verderbliche Liebe und zu Grund richtende Spiele nackend ausziehen, wen Hoffart über sein Vermögen kleidet und salbet, wen heftiger Hunger und Durst nach Geld plagt, wer sich der Armuth schämt und vor ihr fliehet, den hasset und verabscheuet ein reicher Freund, der oft zehen Fehler mehr hat, oder, wenn er ihn nicht haßt, so hofmeistert er an ihm; und gleich einer treuen Mutter, will er ihn vernünftiger und tugendhafter haben, als er selbst ist. Er sagt und beynahe sagt er die Wahrheit: „mein Reichthum, — vergleiche dich „nicht mit mir! — verträgt Narrheit; du „hast nicht viel zum Besten; der Freund ei„nes Reichern muß, wenn er vernünftig ist, „sich mit einer schmählern Toga begnügen; höre auf, dich mit mir zu messen!

Wenn Eutrapelus 3) jemanden unglücklich machen wollte, so schenkte er ihm kostbare Kleider! „denn dieser Mensch, sprach „er,

3) Volumnius, ein edler Römer und Cicerons Freund, bekam wegen seiner witzigen Scherze diesen Zunahmen.

„er, nun ein großer Herr, wird zugleich mit „den schönen Kleidern einen neuen Sinn und „neue Hoffnung anziehen; bis an den hellen „Tag schlafen; einer Hure jedes löbliche Ge„schäfte nachsetzen, eine Beute der Wucherer „werden, zuletzt einen Fechter abgeben, oder „um Lohn eines Krautgärtners Gaul treiben „müßen.„

Forsche niemals nach den Geheimnissen deines Gönners, und die er dir vertrauet, behalte bey dir, sollten dich auch Wein und Zorn foltern. Lobe nicht, was du und tadle nicht, was Er am liebsten treibt, und wann er auf die Jagd gehen will, so mache du nicht Verse. So hat die Freundschaft jener Zwillinge, des Amphions und des Zethus 4), einen Riß bekommen, bis endlich die dem rauhen Bruder verhaßte Leyer stille schwieg. Amphion soll der Gemüthsart eines Bruders nachgegeben haben: du gieb den sanften Befehlen eines mächtigen Freundes nach, und so oft er seine mit Aetolischen Jagd-

4) Wieder eine Scene aus einem Schauspiele des Euripides.

Jagdzeug beladenen Pferde und die Hunde aufs Feld hinaus führen wird, so stehe früh auf, und verbanne von deiner Stirn die Runzeln der ungeselligen Camöne, damit du mit speisest, was du mit erjaget hast, (die gewöhnliche Beschäftigung männlicher Römer, die einen gesunden und starken Leib und auch Ehre macht,) absonderlich, da du von keiner Krankheit weißt, und im Laufen es einem Windhunde oder in der Stärke einem Eber bevorthun kannst. Hierzu kömmt, daß niemand die männlichen Waffen mit mehrerm Anstande führt. Du weißt, wie sehr dir das umstehende Volk zujauchzet, wenn du auf dem Marsfelde kämpfest: auch hast du in früher Jugend dich in dem strengen Dienste des Krieges und in den Cantabrischen Feldzügen versucht, unter dem Feldherrn, der itzt die Römischen Adler von den Tempeln der Parther losmacht 5), und wenn noch etwas unbezwungen ist, alles den Italischen Waffen unterwürfig macht.

Und

5) Augustus: der Parthische König Phraates hatte eben damals die vorher erbeuteten Römischen Feldzeichen zurückgegeben.

Und damit du dich ja nicht weigern, und den unverzeihlichen Fehler begehen mögest, wegzubleiben, wiewohl du sonst deine Handlungen auf das genaueste und wie nach dem Takte abmissest, — machst du dir nicht bisweilen auf dem väterlichen Landgut einen jugendlichen Zeitvertreib? Ein Heer vertheilt sich auf Kähne: die Schlacht bey Actium 6) wird unter deiner Anführung durch Jünglinge kriegerisch nachgemacht: dein Bruder ist der Feind, ein See das Adriatische Meer: bis der geflügelte Sieg einen von euch beyden mit dem Lorbeer krönet. Wer glaubt, daß du dir seinen Zeitvertreib gefallen lassest, der wird auch deinem Spiel mit beyden Händen Beyfall geben.

Und damit ich fortfahre, dir guten Rath zu geben, (wenn du anders fremden Rath nöthig hast) überlege wohl, was, von wem und mit wem du redest. Fliehe den neugierigen Frager: denn er ist allemal auch ein Plauderer, und immer offne Ohren verwahren

6) Die berühmte Seeschlacht, wo Augustus über den Antonius siegte.

ren nicht getreulich, was ihnen vertrauet worden; auch fliegt ein Wort, ist es einmal heraus, unwiederruflich dahin.

Keine Sclavinn, kein Knabe aus dem marmornen Hause deines Gönners müsse dein Herz entzünden: damit nicht der Herr des schönen Knaben oder des lieben Mädchens dich entweder durch ein so kleines Geschenk beglücken, oder, wenn er nicht so gefällig ist, ängstigen könne.

Siehe ja wohl zu, wen du empfiehlst: damit nicht in kurzem die Vergehungen eines Andern dich schamroth machen. Wir betrügen uns bisweilen und empfehlen einen Unwürdigen: wirst du dich auf diese Art betrogen finden, so höre auf, den zu schützen, der sich eine Schuld auf den Hals geladen, damit du einen, den du genau kennest, gegen die Anfälle der Schmähsucht vertheidigen, und ihm den Schutz verleihen könnest, den er von dir erwartet. Wenn des Lästerers Zahn an diesem naget, merkest du nicht, daß in kurzem die Reihe auch an dich kommen werde? Denn auch dir gilt es, wenn deines Nachbars Haus brennet, und ein Feuer, das man nicht achtet, greift um sich.

Un-

Unversucht scheint es süsse, um die Großen zu seyn: wer es versucht hat, scheuet sich davor. Du, dessen Schiff auf der hohen See gehet, siehe wohl zu, daß der Wind sich nicht ändere und dich zurück treibe.

Ernsthafte hassen einen Lustigen und Scherzhafte einen Ernsthaften, Rasche einen Gesetzten, Träge einen Hurtigen und Geschäftigen. Wer bis nach Mitternacht Falerner forttrinkt, hasset den, der nicht Bescheid thun will, sollte dieser auch hundertmal betheuern, daß er sich vor nächtlichem Kopfwehe fürchte. Entwölke deine Stirn: mehrentheils muß sich der Sittsame für einen Heimtückischen, der Stille für einen tadelsüchtigen Sauertopf ansehen lassen.

Bey dem allen lies und ziehe die Weisen zu Rathe, wie du deine Lebenszeit vergnügt hinbringen könnest, damit dich nicht die immer darbende Habsucht beunruhige und quäle, nicht bange Furcht und die Sehnsucht nach entbehrlichen Dingen; ob die Tugend eine Frucht der Unterweisung oder ein Geschenk der Natur sey; was die Sorge mindere, was dich dir selbst zum Freund mache; was eine reine Zufriedenheit verschaffe, Ehre, oder Reichthum, oder

der einsame Pfad eines stillen unbemerkten Lebens? So oft mich Digentia 7) labet, der kühle Bach, aus dem Mandela trinkt, das frostige Dorf, was meinst du, daß ich denke? was glaubst du, Freund, daß ich wünsche? Daß Mein sey, was itzt Mein ist, auch noch weniger, und daß ich mir lebe, was ich noch zu leben habe, wenn anders die Götter mich noch länger leben lassen wollen; daß ich reichlich mit Büchern und auf ein Jahr hinaus mit Lebensmitteln versehen sey, und nicht der ungewissen Zukunft wegen zwischen Furcht und Hofnung schweben dürfe. Aber es ist genug, daß ich den Jupiter um das bitte, was er schenkt und nimmt: er gebe mir Leben, er gebe mir die Nothdurft, ein zufriedenes Herz will ich mir selber schaffen.

Brief

7) Auf Horazens Sabinischem Landgute.

Brief XIX.

An Mäcenas.

Horaz spottet über die schlechten Dichter seiner Zeit.

Wenn du dem alten Cratinus 1) glaubest, gelehrter Mäcen, so können keine Gedichte lange gefallen und leben, die von Wassertrinkern geschrieben werden. Seitdem Bacchus 2) das tolle Volk der Poeten den Satyrn und Faunen beygesellet hat, riechen die holden Camönen wohl gar am frühen Morgen schon nach Weine. Das Lob, das Homer dem Wein giebt, verräth seine Liebe zum Weine. Vater Ennius selbst ist nie anders, als bezecht, aufgesprungen, von Waffen zu singen.

1) Ein Griechischer Komödienschreiber.

2) Die Dichter stunden unter des Bacchus Schutze, wie die Satyrn und Faunen.

„Die Gerichtsstätte und das Puteal 3) „des Libo sey den Weinverächtern angewie„sen: es sey diesen Strengen verboten, zu „dichten." —

Seitdem ich diesen Ausspruch gethan, hören die Dichter nicht auf, bey der Nacht um die Wette zu trinken, und riechen den ganzen Tag über nach Wein. Wie? Wenn jemand durch ernsthaft wilden Blick, bloße Füße und eine kurze Toga den Cato spielte, würde er darum auch des Cato Tugend und Sitten darstellen? Jener Jarbite 4) hat sich einen Bruch geschrien, indem er es dem Timagenes gleich zu thun suchte und alle Kräfte anspannte, um für eben so witzig und beredt angesehen zu werden.

Ein Original, das am leichtesten in seinen Fehlern nachgeahmet werden kann, ist gefährlich. Sähe ich etwan bleich aus, so tränken sie Kümmel, der die Farbe nimmt. O Nach-

3) Wo der Prätor Recht sprach.

4) Ein Mauritanier, der mit einem berühmten Redner im Declamiren zu Alexandria wetteiferte.

O Nachahmer, sclavische Thiere, wie oft hat mich euer tolles Bestreben böse, wie oft hat es mich lachen gemacht! Ich habe durch eine nie vorher besuchte Gegend zuerst die Bahn gebrochen, nicht meinen Fuß in fremde Fußstapfen eingesetzt. Wer Zutrauen genug zu sich selbst hat, wird Anführer eines neuen Schwarms. Ich habe dem Latium den Parischen Jambus zuerst gezeigt und das Silbenmaas und den Geist des Archilochus 5) nachgeahmt, nicht seine Sachen und seine Worte, die Lycamben 6) zur Verzweiflung brachten. Und damit du mich nicht mit einem geringern Kranze krönest, weil ich den Muth nicht gehabt, das Silbenmaas und die Einrichtung des Verses zu

 ändern,

5) Archilochus war aus der Insel Paros, und ihm hat Horaz, sonderlich in den Epoden, nachgeahmt.

6) Lycambes versprach seine Tochter dem Archilochus zur Ehe, versagte sie ihm aber darauf wieder, deswegen dieser so beissende Verse auf sie machte, daß sich Vater und Tochter erhenkten.

ändern, mischet nicht auch die männliche Sappho in ihre Gedichte die Jamben des Archilochus, nicht Alkäus in seine Gedichte? Doch in den Sachen und in der Versordnung verschieden, sucht dieser keinen Schwäher, den er durch seine Verse schwarz mache, und legt keiner Braut durch Schmähgedichte den Strick um den Hals. Diesen 7), dem vor mir keiner nachgesungen, hat in meiner Hand die Römische Leyer bekannt gemacht: und es freuet mich, daß ich mit meiner neuen Art zu dichten gelesen werde, und in den Händen der Edeln bin.

Willst du wissen, warum der undankbare Leser meine Schriften zu Hause lobt und liebt, außer seinem Hause boshafter weise nicht aufkommen lassen will? Ich erjage nicht die Stimmen des windichten Pöbels durch Aufwand mit Gastereyen, oder durch Geschenke von abgetragenen Kleidern 8).

Ich

7) Vom Alkäus redet der Dichter. Diesem Griechischen lyrischen Dichter ahmte Horaz vorzüglich nach.

8) Bey den Wahlen obrigkeitlicher Stellen schickten

Ich bin kein Zuhörer und kein Verfechter vornehmer Schriftsteller: ich werbe nicht um den Beyfall der Kunstrichter. Da liegt der Hund begraben. Sage ich, ich bin zu blöde, in vollgepfropften Hörsälen Schriften, die es nicht verdienen, abzulesen, und solchen Possen ein Gewicht zu geben: so ist die Antwort: „Du scherzest und hebst deine „Sachen für Jupiters Ohren auf: denn du „schmeichelst dir, daß das poetische Honig „von dir allein träufle, und gefällst dir selber wohl.“ Solche Reden mag ich nicht gern spöttisch beantworten: und damit ich nicht durch meines Gegenparts scharfen Nagel verwundet werde, schreye ich: „dieser „Ort gefällt mir nicht, und ich verlange einen Aufschub des Kampfes.“ Denn Scherz gebiehrt hitzigen Wettstreit und Zorn, Zorn aber tödtliche Feindschaft und traurigen Krieg.

---

ten die Candidaten auch Kleider an die Wählenden: die geringsten bekamen vermuthlich auch schlechtere Kleidungsstücke.

Brief XX.

Der Dichter an sein Buch, eine beständige Allegorie von einem jungen Mädchen, das nicht mehr zu Hause bleiben will.

Mein gutes Buch, mir deucht, du siehest dich nach dem Vertumnus und Janus 1) um; und möchtest gern feil stehen, zum öffentlichen Verkauf aufgeputzt von den Händen der Sosier 2). Der jungfräulichen Sittsamkeit überdrüssig, willst du nicht länger eingeschlossen und unter dem Siegel seyn. Du seufzest darüber, daß dich so wenige zu sehen bekommen, und willst in die Welt hinaus, wiewohl du hierzu nicht erzogen worden. Flieh denn hin, wohin du zu gehen wünschest! Hab

1) Beym Tempel oder der Statue des Vertumnus und unter den Schwiebbogen des Janus hatten die Buchhändler feil.

2) Zween Brüder, berühmte Buchhändler in Rom.

Hab ich dich einmal von mir gelaßen, steht dir die Ruckkehr nimmer frey. „Wehe mir, „was hab ich angefangen? wo hab ich hin„gedacht?" wirst du sagen, wenn dir ein Leid widerfährt. Und du weißt ja, wie sehr du dich in die Enge ziehen mußt 3), wenn der Liebhaber deiner satt wird und erkaltet. Der Unwille über deine sträfliche Lust müßte mich zum falschen Propheten machen, oder du wirst zu Rom nur so lang gerne gesehen werden, als du jung bist. Wenn du einmal unter den Händen des Pöbels deinen Reitz zu verliehren anfängst, wirst du in der Stille eine Speise träger Motten werden, oder dich nach Utica flüchten, oder gefeßelt nach Ilerda 4) geschickt werden. Dann wird der lachen, auf dessen Warnungen du nicht geachtet, wie jener, der im Zorn seinen wider-

3) Die Bücher der Alten waren mehrentheils auf Pergamenthäute geschrieben, die man auf oder zusammen rollte, wann man lesen oder zu lesen aufhören wollte.

4) Nach Spanien, und also in die Provinz, wie auch Utica in Afrika lag.

derspenstigen Esel auf die Klippen herab stieß: denn wer wird sich Mühe geben, jemanden wider seinen Willen zu retten? Auch dieses wartet auf dich, daß endlich, indem du, in den abgelegensten Winkeln der Stadt, die Schulknaben lesen lehren mußt, das stammelnde Alter dich überfällt. Findest du in kühlen Abendstunden Gehör, so sage, daß mir, dem Sohne eines dürftigen Freygelassenen 5), die Federn für mein Nest zu groß gewachsen, damit, was meiner Abkunft abgehet, meinen Verdiensten zugehe: sage, ich sey bey den Größten der Stadt im Kriege und zu Hause beliebt gewesen, klein von Person, vor der Zeit grau, ein Mensch, der die Sonnenwärme liebt, schnell zum Zorn, aber leicht wieder gut zu machen. Erkundiget sich etwan jemand nach meinem Alter, so wisse er, daß ich viermal eilf December zuruck geleget, in dem Jahre, da Lollius den Lepidus zum Amts-Gehülfen bekommen.

Brie-

5) s. Satyre 6. des 1sten Buchs.

Briefe.

Zweytes Buch.

Briefe.

Zweytes Buch.

Brief I.

An Augustus.

Horaz vertheidiget die neuern Dichter gegen die übertriebene Verehrung der ältern. Zugleich setzt er die Schönheiten der lateinischen Dichtkunst ins Licht, und giebt die Ursachen ihrer Verachtung an.

Da du die Last so vieler und so großer Geschäfte allein trägst, Italien durch Waffen schützest, durch gute Sitten zierest, durch Gese-

Gesetze besserst: so handle ich vielleicht wider das allgemeine Beste, wenn ich durch ein langes Geschwätze dir deine Zeit verderbe, Cäsar. Romulus und der Vater Liber und Castor und Pollux, die nach großen Thaten in die Tempel der Götter aufgenommen worden, haben, als sie noch zum Glücke der Erden und des menschlichen Geschlechts lebten, verderblichen Kriegen ein Ende machten, Ländereyen vertheilten, und Städte baueten, klagen müssen, daß sie den Dank nicht erhalten, den ihre Verdienste hoffen ließen. Auch jener, der die schreckliche Hydra erleget 1), und dem Verhängniß gehorsam, die berüchtigten Ungeheuer gebändigt, hat erfahren müssen, daß der Neid allererst im Tode bezwungen werde. Denn, wer andere an Verdienst überwiegt, dessen Glanz thut ihren Augen wehe: erst nach seinem Tode wird er geliebet werden. Nur dir bringen wir schon itzt, da du noch unter uns gegenwärtig bist, die frühen Opfer unsrer

1) Herkules, Jupiters Sohn. Seine Arbeiten sind bekannt.

unsrer Ehrfurcht, bauen Altäre, wo man bey deinem Namen schwöret, und bekennen, daß die Erde deines Gleichen nicht gesehen, noch sehen wird.

Aber dieses dein Volk, hierinn allein weise und billig, daß es dich unsern und den Griechischen Heerführern vorziehet, urtheilet von dem Werth anderer Dinge nicht so billig, und verschmähet und hasset alles, was nicht bereits der Erde entrissen ist, und zu leben aufgehöret hat, ist so sehr von dem, was alt ist, eingenommen, daß es jene Gesetze, welche von den zehen Männern aufgesetzt worden 2), jene von den Königen mit den Gabiern oder mit den strengen Sabinern gemachten Verträge, die Bücher der Priester, die bejahrten Sammlungen der Wahrsagungen anpreiset, als wären sie von den

2) Die Gesetze der 12. Tafeln, welche in den frühern Zeiten Roms gemacht worden. Ihre alte Sprache wurde zu Horazens Zeit kaum mehr verstanden. Gleiche Beschaffenheit hat es mit den alten Verträgen und den alten Wahrsagerbüchern.

den Musen auf dem Albanischen Berg 3) eingegeben worden.

Wenn, weil bey den Griechen die ältesten Schriften auch die besten sind, die Römischen Schriftsteller auch auf derselben Wage gewogen werden sollen, so brauchts nicht viel Redens: weiß ist schwarz, und schwarz ist weiß: so sind wir auf den höchsten Gipfel des Glücks gekommen; wir sind in der Mahlerey, in der Musik und im Ringen grössere Meister, als selbst die Griechen. Wenn Gedichte, wie der Wein, durch die Zeit besser werden, so möchte ich doch gerne wissen, das wievielste Jahr den Werth der Schriften festsetzt. Soll ein Schriftsteller, der vor hundert Jahren gelebt hat, unter die vollkommenen und alten gerechnet werden, oder unter die schlechten und neuen? Man setze einen Zeitpunkt fest, welcher allem Hader ein Ende mache.

„Der

3) Auf dem Albanischen Berge soll die Nymphe Egeria mit dem zweyten Römischen König, Numa Pompilius, sich besprochen haben.

„Der ist alt und bewährt, der volle „hundert Jahre zurück gelegt!“

Wie nun? Wenn einem an dieser Zeit ein Monath oder Jahr abgehet, unter welche soll dieser gerechnet werden? Unter die alten Dichter, oder unter die, welche das gegenwärtige und zukünftige Zeitalter verwerfen wird?

„Der kann mit Ehren unter den Alten „einen Platz einnehmen, der um einen kurzen Monath oder auch ein ganzes Jahr „jünger ist.“

Ich mache mir zu Nutz, was mir eingeräumet worden; ich rupfe, wie aus einem Pferdschweif, ein Haar um das andere aus, nehme ein Jahr und wieder ein Jahr weg, bis endlich der ganze Haufe zusammen fällt, und derjenige betrogen mit hinstürzt, der immer auf die Zeitrechnung zurück gehet, Verdienste nach Jahren schätzt, und nichts bewundert, als was Libitina 4) heilig gemacht. Der weise und tapfere Ennius 5),

 ein

4) Die Göttinn der Leichen.

5) Der alte Römische Poet Ennius rühmte sich, daß

ein zweyter Homer, wie die Kunstrichter sagen, scheint sich um die Erfüllung der großen Versprechungen und der Pythagoräischen Träume wenig zu bekümmern. Ist nicht Nävius 6) in jedermanns Händen und Gedächtniß, und immer neu? So heilig ist uns jedes alte Gedicht. So oft darüber gestritten wird, welcher unter zweyen Dichtern den Vorzug habe: so heißt Pacuvius 7) der gelehrte, Actius 7) der erhabne; des Afranius 8) Toga, spricht man, würde dem Menander angepaßt haben. Plautus ist wie der Sicilianische Epi-

daß Homers Geist in ihn gefahren wäre, eine Art der Pythagoräischen Seelenwanderung.

6) Ein dramatischer Dichter, noch älter als Ennius, wiewohl ihn andere jünger machen.

7) Wieder zween dramatische Dichter des ältern Roms.

8) Afranius hatte die Griechischen Lustspiele Menanders, aber mit Römischen Nahmen und Kleidungen, aufs Theater gebracht.

Epicharmus 9), lauter Leben, Cäcilius 10) hat mehr Stärke, Terenz mehr Kunst. Diese lernet das mächtige Rom auswendig; diese zu sehen, drängt es sich in die viel zu engen Schauplätze; diese hält es für Dichter, von des Livius Andronicus 11) Zeiten bis auf unsere Tage.

Bisweilen sieht das Volk recht, zuweilen fehlt es. Wenn es die alten Dichter so bewundert und lobet, daß es ihnen nichts vorziehet, nichts gleich schätzet, so irrt es: wenn es aber zugiebt, daß ihr Ausdruck hin und wieder gar zu altväterisch, meistentheils hart, und oft nachläßig sey, so hat es recht, und ist auf meiner Seite und urtheilet billig. Zwar bin ich kein Feind des Livius, und stimme nicht auf die Vertilgung seiner Gedichte, die mir in meiner frühen Jugend,

9) Der Griechische Epicharmus war scherzhaft im Drama und litt nichts überflüßiges.

10) Ein alter Römischer dramatischer Dichter, vorzüglich rührend.

11) Der älteste Lateinische Poet und Schauspieldichter.

ich weis es noch wohl, Orbilius eingebläuet: aber daß man sie für korrekt, für schön und für beynahe vollkommen hält, das wundert mich. Wenn gleich darinnen bisweilen ein wohl gewähltes Wort, und hier und da eine schöne Zeile hervorblitzt, so ist es doch unbillig, daß dieß das ganze Gedicht anpreise und verkaufe. Es verdrießt mich, wenn etwas getadelt wird, nicht, weil es ohne Geist und Geschmack, sondern weil es neu ist; und wenn man für das Alte nicht Nachsicht, sondern Lob und Belohnungen fodert. Wollte ich die Frage aufwerfen, ob ein Stück vom Atta 12), unter Blumen und Spezereyen 13), die Schaubühne zu betreten verdiene, so würden fast alle unsre alten Römer schreyen, alle Scham müsse verlohren seyn, weil ich mich unterstünde, das zu tadeln, was der pathetische Aesopus 14) und der gelehrte Roscius 14) aufgeführt haben.

War-

12) Ein alter dramatischer Dichter.

13) Das Theater wurde mit Blumen bestreuet und wohlriechende Wasser verbreiteten ihren Geruch.

14) Aesopus und Roscius, zween berühmte Schauspieler,

Warum? Entweder sie halten nichts für gut, als, was eben ihnen gefallen hat; oder sie achten es sich für eine Schande, Jüngern nachzugeben, und zu gestehen, daß sie als Greise wieder verlernen sollten, was sie als Jünglinge gelernt haben. Wer das Saliarische Lied des Numa 15) lobet, und das Ansehen haben will, daß er allein verstehe, was er und ich nicht verstehen, der ist nicht sowohl ein Freund, ein Bewunderer der verstorbenen Dichter, als ein Verfolger der gegenwärtigen. Neidisch haßet er uns und was unser ist. Wäre bey den Griechen das neue so verhaßt gewesen, als bey uns, was wäre itzt alt? Oder was hätte die Welt itzt zu lesen und immer wieder zu lesen?

spieler, der erste im Trauerspiel, der andere vorzüglich im Lustspiel.

15) Numa hatte Gesänge zu Ehren des Mars aufgesetzt, welche seine, d. i. die Saliarischen Priester, sangen, aber sie selbst nicht mehr verstunden.

Sobald Griechenland, nach geendigten Kriegen, auf Tändeleyen zu verfallen, und im Schooße des Glückes von seiner alten Strenge abzuweichen anfieng: entbrannte es von Liebe bald zu Fechterspielen, bald zu Pferdrennen; liebte kunstvolle Arbeiter in Marmor oder Elfenbein oder Erzt; hieng mit seinem Blick und seiner ganzen Seele an einem Gemählde; hatte bald an Musik, bald an Schauspielen seine Lust: und wie ein kleines Mädchen, das unter den Augen seiner Amme spielt, ließ es überdrüßig bald wieder fahren, was es begierig verlangt hatte. Denn ist wohl etwas, das uns immer gefallen und mißfallen kann? Solche Wirkungen hatten der holde Friede und die Gunst des Glückes!

Zu Rom war es lange Zeit eine Gewohnheit und ein Vergnügen, in aller Frühe auf zu seyn und das Haus offen zu haben, die Klienten des Rechts zu belehren, an sichern Orten Geld vorsichtig auszuleihen, von Alten zu lernen, und Jungen zu sagen, wie man sein Vermögen größer machen, und verderbliche Begierden einschränken könne.

Das

Das leichtsinnige Volk hat seinen Sinn geändert, und glühet blos von Schreibsucht. Der Sohn und der ernsthafte Vater speisen mit bekränztem Haupte und sagen Verse her. Ich selbst, so theuer ich versichere, daß ich keine Verse mache, werde lügenhafter befunden, als ein Parther: noch vor Sonnen-Aufgang rufe ich nach Federn und Papier und Schreibtasche. Ein Schiff zu regieren scheuet sich, wer es nicht verstehet. Wer die Arzneykunst nicht gelernt, untersteht sich nicht, einem Kranken auch die unbedeutendeste Arzney zu geben: Aerzte versprechen das, was ihre Sache ist: jeder Künstler treibt seine Kunst: Verse machen wir alle, wir mögen uns auf Verse verstehen oder nicht.

Was jedoch dieser Taumel und diese kleine Raserey für Gutes schaffe, kannst du daraus schließen: nicht leicht ist ein Dichter geitzig: Verse liebt er, Verse sind seine einzige Beschäftigung; zu Unglücksfällen, zur Flucht seiner Sclaven, zu Feuersbrünsten lacht er nur; denkt nie auf ein Schelmenstück wider seinen Freund oder jungen Mündel; lebt von Hülsenfrüchten und schwarzem

Brode. Taugt er gleich nicht zum Kriegsdienste, so ist er dem Staate doch nützlich, wenn du anders zugiebst, daß dem Großen auch das Kleine nützen könne. Der Dichter bildet den zarten und stammelnden Mund der Knaben: schon itzt wendet er ihr Ohr von pöbelhaften Reden weg; sofort bessert er ihr Herz durch freundschaftliche Lehren, und warnet sie vor rauhen Sitten, Mißgunst und Zorn: er ist der Herold rühmlicher Thaten, unterrichtet die werdenden Zeiten durch bekannte Beyspiele, und tröstet den Dürftigen und den Bekümmerten. Woher sollten die keuschen Knaben und unschuldigen Mädchen Gebete lernen, hätte uns die Muse nicht Dichter gegeben? Um Hülfe flehet der Chor, und fühlt sich von den Göttern erhört: durch vorgeschriebene Lieder, die ihrem Ohre schmeicheln, erbittet er die Wasser des Himmels, wendet Seuchen ab, und verjagt drohende Gefahren, erlangt Frieden und ein an Früchten reiches Jahr. Durch Lieder werden die himmlischen, durch Lieder die unterirdischen Götter versöhnt.

Wenn

Wenn ehehin der abgehärtete und genügsame Landmann, nach vollendeter Ernte, an festlichen Tagen; seinen Leib und selbst seine Seele erquickte, die sich bey der harten Arbeit mit der Hofnung dieser Ruhe stärkte: so versöhnte er, nebst seinen Mitarbeitern, Kindern und der treuen Gattinn, die Tellus 16) mit einem Schwein, den Sylvan 17) mit Milch, und mit Wein und Blumen den Genius 18), der uns immer an unsere kurze Lebenszeit erinnert.

Durch diese Gewohnheit ist der Fescenninische Muthwille entstanden, daß einer dem andern Wechselsweise in Versen bäurische Vorwürfe machte 19). Und diese einmal angenommene Freyheit trieb von Jahr zu Jahr ihr

16) Die Erde.

17) Sylvan, ein ländlicher Gott.

18) Jeder Mensch hatte bey den Alten seinen Genius, dem geopfert wurde.

19) Fescennia war eine Hetrurische Stadt, wo die Einwohner, bey ihren Lustbarkeiten, mit plumpen und unflätigen Versen einander aufzogen.

ihr nicht beleidigendes Spiel fort, bis der itzt grausamere Scherz sich in offenbare Wuth zu verwandeln, und drohend in ehrliche Häuser einzudringen anfieng. Der empfand es hoch, den der blutige Zahn verwundet hatte: auch die bisher noch verschont geblieben, machten die gemeine Gefahr zu ihrem eigenen Anliegen. So gar ein Gesetz mußte bey Strafe verbieten, in boshaften Gedichten irgend jemand abzuschildern. Dann sprachen sie aus einem andern Ton, und die Furcht vor dem Prügel brachte sie dahin, daß sie wieder lobten und zu gefallen suchten.] Das bezwungene Griechenland bezwang den wilden Sieger, und brachte die Künste in das rohe Latium: so verlohr sich nach und nach der rauhe Saturnische 20) Vers, und das unerträglich Plumpe mußte dem bessern Geschmack weichen: doch blieben die Spuren von dem Bäurischen auf lange Zeiten hinaus, und bleiben noch. Denn spät richtete der

20) Saturnia war der alte Name Italiens. Andere leiten diese Benennung von einer Hetrurischen Stadt her.

der Römer seinen Geist auf die Schriften der Griechen; und erst nach den Punischen Kriegen fieng er an, beym Genuße der Ruhe, nachzuforschen, was Sophokles und Thespis 21) und Aeschylus Gutes hätten. Er machte selbst Versuche, ob ihm eine Uebersetzung gelingen würde, und von Natur erhaben und feurig, gefiel er sich in diesen Versuchen. Denn er hat den tragischen Geist zimlich und wagt glücklich: aber er hat den Fehler, daß er sich schämet und scheuet, auszustreichen.

Man glaubt, weil die Komödie ihren Stoff aus dem gemeinen Leben hernimmt, so koste sie am wenigsten Schweiß: aber sie ist desto schwerer, je weniger ihr verziehen wird. Sieh, wie Plautus den Charakter eines jungen Liebhabers, eines genauen Vaters, eines schelmischen Kupplers ausführt; wie häufig Dorsennus 22) die gefrässigen Schmarotzer auftreten läßt, und wie nachläßig

21) Der Erfinder des Trauerspiels bey den Griechen.

22) Ein Lateinischer komischer Dichter.

läßig seine Stücke gearbeitet sind. Denn er suchet nur Geld einzustreichen, und ist nachgehends unbekümmert, ob das Stück falle oder sich erhalte. Wen die Ruhmsucht auf ihrem windigen Wagen dem Theater zugeführt, den entseelt der schläfrige Zuschauer, und der aufmerksame bläset ihn auf. So was geringes, so was kleines ist es, was ein nach Lob geitzendes Gemüth zu Boden werfen und aufrichten kann! Gehab dich wohl, Theater, wenn mich der versagte Beyfall mager, der erhaltene fett macht!

Oft wird auch ein muthiger Dichter dadurch verscheucht und abgeschreckt, daß die meisten an der Zahl, aber die geringsten an Verdienst und Ehre, die Ungelehrten und die Narren, und die, wenn der Ritter nicht mit einstimmt, zum Zuschlagen fertig sind, daß diese mitten unter dem Stück entweder einen Bären oder Fechter fordern: denn hieran hat der Pöbel seine Freude. Aber auch schon bey dem Ritter hat sich alles Vergnügen von den Ohren weg in die herum schweifenden Augen und auf eitle Ergetzungen gezogen. Vier und oft noch mehr Stunden

bleibt

bleibt der Vorhang aufgezogen, bis ganze Geschwader von Reiterey und Rotten von Fußvolk vorüber ziehen: gleich hinter drein werden unglückliche Könige mit auf den Rücken gebundenen Händen geschleppt: Wagen, Sänften, Karren, Schiffe eilen dahin: man trägt erbeutetes Elfenbein zur Schau und Korinthisches Erzt.

Wäre Demokritus noch auf Erden, er würde lachen, wenn entweder ein Mittelding zwischen Camel und Panther, oder ein weißer Elephant die Augen des Volkes auf sich zöge. Er würde aufmerksamer auf das Volk, als auf die Spiele selbst sehen: denn jenes würde ihm mehr zu sehen geben, als der Schauspieler; von den Verfassern aber würde er glauben, sie erzehlten einem tauben Esel ein Mährchen. Denn welche Stimme vermag das Getöse zu überwältigen, von welchem unsre Schauplätze ertönen? Man sollte glauben, der Garganische Wald oder das Tuscische Meer brülle: mit so großem Gelärme werden Schauspiele, und verschwenderisch angebrachte Kunst und die ausländischen Kostbarkeiten betrachtet: mit diesen über-

überdeckt, tritt der Schauspieler kaum auf die Bühne, so klatscht alles in die Hände. — „Hat er schon was gesagt? — „Noch nichts. — „Was gefällt denn so sehr? — „Wolle, welcher Tarent die Farbe des Purpurs gegeben.

Denke nicht, daß ich das, woran ich mich selbst nicht wage, wenn es andern gelingt, aus Neid zu wenig lobe. Nein! der Dichter, deucht mich, kann auf einem ausgespannten Seile gehen, der mein getäuschtes Herz ängstiget, aufbringt, besänftiget, mit leerem Schreken erfüllt, wie ein Zauberer, und mich bald nach Theben, bald nach Athen versetzt. Doch auch denen, die sich lieber Lesern anvertrauen, als die böse Laune eines stolzen Zuschauers ertragen wollen, schenke zuweilen deine Aufmerksamkeit wieder, wenn du anders dein des Apollo würdiges Gebäude mit Büchern anfüllen [23]), und die Dichter anspornen willst, sich mit grössern

23) Augustus hatte dem Apollo einen Tempel erbaut, und darinn eine öffentliche Bibliothek angelegt.

serm Eifer auf den grünenden Helikon zu wagen.

Zwar wir Poeten, ich schließe auch mich nicht aus, thun uns oft selber viel Schaden, wenn wir dir ein Buch überreichen, eben da du beschäftiget oder müde bist; wenn wir uns beleidigt finden, weil einer unserer Freunde es gewagt hat, uns eine einzige Zeile zu tadeln; wenn wir schon vorgelesene Stellen ungebeten noch einmal lesen; wenn wir weheklagen, daß man unsern Gedichten die Arbeit und die Feinheit nicht ansehe; wenn wir uns Hofnung machen, es werde noch so weit kommen, daß so bald du nur erfährst, wir machten Verse, du voll Güte von freyen Stücken uns holen lassen, der Dürftigkeit entreissen, und zum Schreiben nöthigen werdest.

Aber doch ist es der Mühe werth, sich umzusehen, was für Herolde eine Tugend habe, die sich im Kriege und im Frieden hervorgethan hat, und keinem unwürdigen Dichter anvertrauet werden darf. Jener Chörilus war bey dem König Alexander dem großen wohl gelitten, und erhielt für jeden sei-

ner schlechten und übel gerathenen Verse einen goldenen Philipp 24), die königliche Münze. Aber gleichwie die Schwärze dem, der damit umgehet, Merkmale und Schmutz an den Fingern zurücklässt: so besudeln Schriftsteller durch schlechte Gedichte glänzende Thaten. Eben dieser König, der verschwenderisch ein so lächerliches Gedicht so theuer kaufte, ließ ein Gebot ausgehen, daß ihn Niemand, als Apelles mahlen, daß kein anderer als Lysipp, das Angesicht des heldenmüthigen Alexanders in Erzt nachbilden sollte. Wolltest du gegen diesen feinen Geschmack in den Künsten sein Urtheil von Schriften und von diesen Geschenken der Musen halten: so würdest du schwören müssen, er sey in Böotiens dicker Luft gebohren. Aber die Dichter, die du liebst, Virgil und Varius, machen deinem Urtheil von ihnen und den Geschenken, die du ihnen zu deinem großen Ruhm gegeben, keine Schande;

de;

24) Eine goldene Münze, mit Philipps von Macedonien Bildniß, wie wir sagen Friedrichs d'or.

de; und keine eherne Bildsäule stellt das Angesicht ruhmvoller Männer kenntbarer dar, als das Werk eines Dichters ihre Tugend und ihren Geist.

Auch ich würde, statt solcher am Boden hinkriechenden Satyren, lieber von großen Thaten schreiben, lieber von mancherley Ländern und von Flüßen singen, und von Schlössern auf Bergen, und von ausländischen Reichen und wie durch dich auf dem ganzen Erdkreise alle Kriege geendiget worden, feste Bande den Janus, den Hüter des Friedens 25), verschließen, und Rom unter deiner Regierung dem Parther fürchterlich ist: wenn ich, was ich wünschte, auch vermöchte. Aber du bist zu groß für ein kleines Gedicht, und meine Bescheidenheit wagt es nicht, ein Werk zu versuchen, für das meine Kräfte zu schwach seyn möchten. Dienstgeflissenheit aber fällt dem, dem sie auf eine läppische Art ergeben ist, zur Last, absonderlich,

25) Nur zu Friedenszeiten wurde der Tempel des Janus geschlossen, und dies hatte Augustus gethan.

derlich, wenn sie sich durch Silbenmaas und durch Dichtkunst empfehlen will. Denn man lernt geschwinder, und behält lieber, was man lächerlich findet, als was man billiget und hochschätzt. Ich danke für eine Höflichkeit, die mir zur Last wird: und ich verlange weder in einem Bilde, das mich häßlicher macht, irgendwo aufgestellet, noch durch schlechte Verse gepriesen zu werden, damit ich nicht über ein dummes Geschenk erröthen müsse, und nebst meinem Dichter, ausgestreckt in einer offenen Kiste 26), in die Straße getragen werde, wo Weihrauch verkauft wird, und Rauchwerk und Pfeffer und was man sonst in elende Schriften wickelt.

Brief

26) Wie eine Leiche.

Brief II.

An Julius Florus.

Horaz will der Dichtkunst entsagen, und sich ganz mit dem Studium der Weisheit beschäftigen.

Florus, du getreuer Freund des vortrefflichen und ruhmvollen Nero, gesetzt es wollte dir jemand einen Sclaven, der zu Tibur oder Gabii gebohren wäre, verkaufen, und ließe sich so gegen dich heraus: „Dieser „Mensch, der schneeweiß und vom Kopf bis „auf die Füße ohne Tadel ist, soll für acht „tausend Sestertier dir gehören und bleiben: „er ist in meinem Hause gebohren, und zum „Aufwarten auf einen Wink abgerichtet, hat „auch etwas im Griechischen gethan; er ist „zu jeder Kunst aufgelegt, und wie Wachs, „du kannst aus ihm machen, was du willst. „Ja, er singt auch, zwar nicht nach der „Kunst, doch gut genug zum Wein. Viel „Versprechen erweckt Mißtrauen, wenn man

„eine Waare, der man mit Gewalt los seyn „will, allzusehr anpreist. Mich treibt keine „Noth dazu: ich bin nicht reich, aber ohne „Schulden. Kein anderer Sclavenhändler „würde so ehrlich mit dir umgehen, und „was ich dir thue, das thue ich keinem an„dern: ein einziges mal hat der Bursch et„was zu Schulden kommen lassen, und, wie „sie es machen, sich unter die Treppe ver„krochen, aus Furcht vor der Peitsche. Die„ses Davonlaufen nehme ich aus; wenn dich „das nicht abschreckt, so zahle das Geld „her."

Der, denke ich, kann das Geld hinnehmen, ohne daß er etwas zu besorgen hat. Du hast den Fehler gewußt, und den Kerl doch gekauft: der Verkäufer hat dir diesen Umstand nicht verschwiegen, doch gehst du ihm auf den Leib, und wirfst ihm einen ungerechten Proceß an den Hals.

Ich sagte dir, bey deiner Abreise, daß ich faul wäre, ich sagte, daß ich zu solchen Freundschaftsdiensten fast keine Hand hätte, damit du nicht böse werden und zanken möchtest, wenn kein Brief von mir käme. Was

hab

hab ich mir damit geholfen, wenn du doch die Rechte, die auf meiner Seite sind, nicht willst gelten lassen?

Du beklagst dich auch darüber, daß ich nicht Wort halte, und dir die erwarteten Gedichte nicht schicke. Jener Soldat des Lucullus hatte, da er einst Nachts vor Müdigkeit schnarchte, alles Geld, das er sich mit vieler Mühe erworben, bis auf den letzten Heller eingebüßt. Wie ein ausgehungerter grimmiger Wolf, beydes auf sich und auf den Feind erbittert, jagte er nun, wie man sagt, eine königliche Besatzung aus einem sehr bevestigten und mit allen Dingen wohl versehenen Platze. Hierdurch berühmt, wird er mit Ehren überhäuft, und empfängt noch überdieß zwanzig tausend Sestertier. Ungefähr um diese Zeit will der Feldherr, ich weis nicht welches Schloß bestürmen lassen, und ermuntert eben diesen Soldaten hierzu mit Worten, die auch einen Furchtsamen hätten beherzt machen können: „Geh, „braver Mann, wohin dich deine Tapferkeit ruft! Geh, das Glück begleite deine „Schritte, und erwarte große Belohnung

„für deine Verdienste! Was stehst du?" — Jener aber, schlau genug, ob er gleich nur vom Lande war, versetzt hierauf: „da, wo „du sagst, mag der hin gehen, der seinen „Geldbeutel verlohren hat."

Ich habe das Glück gehabt, zu Rom erzogen zu werden, und daselbst zu lernen, wie schädlich der Zorn Achills den Griechen gewesen [1]). Das liebe Athen hat mich noch etwas mehr gebildet, daß ich nemlich das Gerade von dem Krummen unterscheiden, und in den belaubten Gängen des Akademus [2]) die Wahrheit aufsuchen konnte. Aber unglückliche Zeiten haben mich von diesem werthen Orte entfernt, und die Wellen der bürgerlichen Unruhe haben mich, der nichts vom Kriege verstund, zu Waffen hingerissen, die dem Arm des Cäsars Augustus nicht gewachsen seyn sollten. Sobald aber die Philippi-

1) Aus Homers Iliade.

2) Dieser reiche Athenienser hatte ein Haus mit bedeckten Gängen hergegeben, wo Plato seine Schüler unterwies, und wovon die Akademischen Philosophen ihren Nahmen hatten.

lippischen Felder mir den Abschied gegeben, trieb mich Armen, dem die Flügel verschnitten, und Haus und Hof genommen waren, die alles wagende Armuth an, Verse zu machen. Aber nun, da ich so viel habe, daß ich nicht Mangel leide, wie närrisch müßte ich seyn, wenn ich nicht lieber schlafen, als Verse machen wollte?

Eines nach dem andern nehmen die dahin eilenden Jahre uns ab: Scherz, Liebe, Schmaus und Spiel haben sie mir entrissen; nun wollen sie mir auch noch mit aller Gewalt die Verse nehmen. Was kann ich thun? Zudem bewundert und liebet der eine dieß, der andere jenes. Du hast an Liedern dein Vergnügen, dieser an Jamben; jener an Bioneischen 3) Strafgedichten und beissendem Salze. Hier sehe ich drey Gäste, die nicht einig sind, und nach ihrem verschiedenen Geschmack ganz verschiedene Dinge fodern. Was soll ich geben? was nicht geben? Du magst nicht, was der andre haben

 will,

3) Bion war ein beißender Philosoph, ein anderer Lucian.

will, und, was du verlangest, ist den beyden andern zuwider und bitter.

Noch mehr, denkst du denn, daß ich zu Rom Gedichte schreiben könne, bey so vielen Sorgen und Geschäften? Dieser schickt nach mir, daß ich Bürge für ihn werden, ein andrer, daß ich alles liegen und stehen lassen und seine Gedichte anhören soll: jener wohnt auf dem Quirinischen, dieser zu äußerst auf dem Aventinischen Berg, beyde muß ich besuchen. Du siehest, es ist von einem zum andern eine ganz artige Strecke.

„Aber die Straßen sind doch ruhig, „daß man ungestört nachdenken kann."

Da eilet ein geschäftiger Baumeister mit Maulthieren und Lastträgern vorbey: bald wird ein Stein, bald ein ungeheurer Balke durch Maschinen in die Höhe gewunden: trauervolle Leichen kommen mit schweren Lastwägen ins Gedränge: hier lauft ein wütiger Hund, dort rennet eine kothige Sau. Geh nun und denke bey dir auf wohlklingende Verse! Der ganze Chor der Dichter liebt den Wald, und fliehet die Städte: denn Bacchus ist ihr Schutzgott, er, der Schlaf

und

und Schatten liebet; und du heißest mich, bey dem Tag und Nacht fortwährenden Gelärme, singen und der dunkeln Spur der Dichter nachgehen? Ein Gelehrter, der sich das stille Athen gewählt, sieben Jahre mit Studieren zugebracht, und über den Büchern und Untersuchungen alt geworden, zeigt sich meistentheils stummer, als eine Bildsäule, und das Volk will sich fast todt lachen: und ich sollte mir einfallen lassen, hier mitten unter dem Lärm der Geschäfte und dem Getöse der Stadt, Worte zusammen zu setzen, welche die Leyer begleiten sollen?

Zu Rom waren zween Brüder, ein Rechtsgelehrter und ein Redner, die einander nichts, als Lobsprüche vorsagten: jener nennte diesen seinen Gracchus 4), dieser jenen seinen Mucius 4). Plagt diese Raserey die liederreichen Poeten weniger? Ich mache Oden, der macht Elegien: o wunderwürdiges Werk, woran alle neun Musen gearbeitet haben!

Sieh

4) Cajus Gracchus war wegen seiner Beredsamkeit, Mucius Scävola wegen seiner grossen Kenntniß des Rechts berühmt.

Sieh vors erste, mit welchem Stolze, mit welcher hohen Miene wir in jenem Tempel 5) umher schauen, der für Römische Dichter offen ist. Hernach wenn du Zeit hast, so folge uns, und höre von fernen, was jeder von uns beyden vorbringe, und warum beyde sich Kränze winden. Wir nehmen Stöße ein und theilen wieder eben so viele aus, zween wahre Samniter 6), die, so bald die Lichter brennen, ihr langwieriges Gefecht anfangen. Wir gehen aus einander; ich bin nach seinem Ausspruche Alkäus 7), und was er nach meinem? Was sonst, als Callimachus 8)? Scheint ihm dieß noch nicht genug zu seyn, so wird er Mimnermus 8), und der gewünschte Beynahme vermehret seine Grö-

5) s. den Ersten Brief dieses Buchs in der 24ten Note.

6) Gewisse Fechter, die wie die alten Samniter gekleidet waren, und nur mit Rappiern fochten.

7) Der berühmte lyrische Dichter.

8) Callimachus und Mimnermus, zween Griechische Dichter, die Elegien schrieben.

Größe. Solang ich selber schreibe, und um den Beyfall des Volkes demüthig werbe, laße ich mir vieles gefallen, damit ich das empfindliche Geschlecht der Dichter bey guter Laune erhalte. Wenn ich aber das Schreiben aufgegeben habe, und wieder zu Vernunft gekommen bin, dann kann ich ungescheut meine Ohren vor allen Vorlesern verstopfen.

Man lacht die aus, die schlechte Verse machen: aber ihnen macht das Schreiben Vergnügen; sie bewundern sich, und loben selbst, wenn du nichts sagst, alles, was sie geschrieben haben, die Glücklichen. Aber, wer die Ehre haben will, ein wirklich gutes Gedicht gemacht zu haben, wird, sobald er die Schreibtafel nimmt, zugleich den Sinn eines rechtschaffenen Censors 9) annehmen, wird das Herz haben, alle Worte, die nicht edel genug und ohne Nachdruck sind und, unwürdig solcher Ehre, sich eindrängen, auszusto-

9) Der Römische Censor hatte das Recht, selbst Senatoren aus dem Rath zu stoßen, wenn er ihre Sitten tadelswürdig fand.

zustoßen, sollten sie auch noch so ungern weichen, und noch in dem Heiligthum der Vesta 10) sich aufhalten: solche, die das Volk schon lange nicht mehr kennt, wird er aus der Dunkelheit geschickt hervorziehen, und die Kernworte wieder ans Licht bringen, welche von den alten Catonen und Cethegen gebraucht worden, und nun unter dem Moder des öden Alterthums begraben liegen: neue wird er aufnehmen, die der Gebrauch, der Vater der Sprache, hervorgebracht: stark und fließend und einem lautern Strom ähnlich, wird er seine Schätze ausgiessen und dem Latium neue Reichthümer der Sprache zuführen; den frechen Auswuchs wegschneiden; was allzurauh ist, mit Geschmack glänzend schleifen; das matte wegthun, und sich das Ansehen geben, als wenn er nur spielte, da er sich doch krümmen und winden muß, wie einer, der im Tanze bald einen Satyr, bald einen wilden Cyclopen vorstellt.

„Lie=

10) Dieser Tempel, wo das Palladium aufbewahret wurde, war vorzüglich heilig und unverletzlich.

„Lieber wollte ich für einen albernen „und elenden Dichter gehalten werden, wenn „nur mein schlechtes Zeug mir Vergnügen „macht, oder höchstens mir nicht schlecht „vorkömmt, als Geschmack haben, und mich „so martern.“

Zu Argos war ein nicht unangesehener Mann, der sich einbildete, er höre wunderschöne Trauerspiele, mit Vergnügen in leeren Schauplätzen saß, und in die Hände klatschte, der übrigens die Pflichten des Lebens, wie sichs gehört, beobachtete, ein recht guter Nachbar war, ein angenehmer Gesellschafter, ein liebreicher Ehemann, der seinen Sclaven verzeihen konnte, ohne über ein verletztes Siegel an einer Flasche gleich rasend zu werden, kurz, der einem Felsen oder aufgedeckten Bronnen ausweichen konnte. Als dieser durch seiner Verwandten Mühe und Sorgfalt wieder zu recht gebracht worden, Krankheit und Galle durch eine starke Portion Niesewurz ausgejagt hatte, und wieder zu sich selbst kam: — „wahrlich, Freun„de, schrie er, getödtet habt ihr mich, nicht „gesund gemacht, da ihr mich so um mein

„Ver-

„Vergnügen bringt, und meinem Geiste sei„nen allerliebsten Irrthum mit Gewalt ent„reißet.“

Am besten ist es wohl, weise seyn, den Possen absagen und den Jünglingen ein Spiel überlassen, das sich für ihr Alter schickt, und nicht Worte suchen, die zur Römischen Leyer gesungen werden sollen, sondern des wahren Lebens Harmonie studiren. Darum rede und denke ich stillschweigend also bey mir:

Wenn alles Wasser deinen Durst nicht stillen könnte, so würdest du es den Aerzten sagen: daß du aber desto mehr haben willst, je mehr du dir erworben hast, dieß wagst du niemanden zu entdecken? Wenn dir eine Wunde von Wurzeln oder Kräutern, die man dir gerathen, nicht heilte, so würdest du es wohl bleiben lassen, solche unnütze Wurzeln oder Kräuter fort zugebrauchen. Du hast einmal gehört, wem die Götter Reichthum schenken, der bekomme auch Verstand: nun bist du nicht um ein Haar weiser, seitdem du reicher bist, und doch willst du solche Rathgeber ferner hören? Ja wofern Reichthum dich weiser machte, dich

von Begierde und Furcht befreyen könnte, so möchtest du immer schamroth werden, wenn in der ganzen Welt einer lebte, der geitziger wäre, als du. Wenn das eines jeden Eigenthum ist, was er durch vorgewogenes Geld erkauft hat; wenn, wie die Rechtsgelehrten sagen, über einiges Besitz und Genuß uns zu Herren machen: so ist ein Stück Feld, das dir Speise giebt, dein, und des Orbius Meier, der itzt die Aecker bauet, die dir bald Getreid liefern werden, hat wirklich dich zum Herrn. Du giebst dein Geld hin, und empfängst dafür Trauben, junge Hüner, Eyer, eine Flasche Wein; und so kaufst du nach und nach das Gut, das vielleicht um dreyhundert tausend Sestertier und drüber gekauft worden. Was liegt daran, ob du von dem lebst, was du erst kürzlich oder schon vor langer Zeit bezahlt hast? Jener, der vor langer Zeit Aricinische und Vejentische Ländereyen gekauft hat, speist doch gekauften Kohl, ob ers gleich nicht meinet; und heitzt in kalten Nächten mit gekauftem Holze seinen Kessel: aber er nennt alles sein, bis dorthin, wo der hinge-

pflanzte Pappelbaum die Gränze bestimmt und nachbarlichen Irrungen vorbeugt, als wenn das ein Eigenthum wäre, was im Nu einer flüchtigen Stunde bald durch Schenkung, bald durch Kauf, bald durch Gewalt, bald durch das letzte Loos der Sterblichen, einen andern Herrn bekommen und in andre Hände gerathen kann.

Weil denn also keinem ein beständiger Genuß gewähret wird, und, wie eine Welle die andre, so ein Erbe den andern jagt, was helfen Landgüter oder Scheunen? Was hilft es, zu den Calabrischen Triften noch Lukanische zu kaufen, wenn der Tod, der durch kein Gold zu gewinnen ist, groß und klein abmäht? Edle Steine, Marmor, Elfenbein, Tyrrhenische Statuen 11), Gemählde, Silber, Gätulischen Purpur 12) haben manche nicht, verlangt mancher nicht zu haben. Warum von zween Brüdern der eine ein müssi-

11) Die Tuscier oder Tyrrhenier waren berühmt wegen ihrer Statuen und Gefäße von Töpfererde.

12) Maurischen oder Tyrischen Purpur.

müssiges Leben, Spiel und wohlriechende Salben, des Herodes einträglichen Palmwäldern 13) vorziehe; der andre, bey allem seinem Reichthum, sich selber hart, vom Anbruche des Tages an bis an den Abend einen Waldboden mit Feuer und Eisen gut mache, dieß weis der Genius 14), unser Begleiter, der das Gestirn unsrer Geburt regieret, der Gott der menschlichen Natur, der mit uns stirbt, und an Gestalt verschieden ist, weiß und schwarz.

Genießen will ich, und, so viel ich brauche, von meinem kleinen Haufen wegnehmen, unbekümmert, was einst mein Erbe von mir urtheile, wenn er weiter nichts findet, als was er wirklich erhält. Doch will ich auch zeigen, daß ich weis, was für ein großer Unterschied sey zwischen einem guten lustigen

 Mann

13) Das Jüdische Land hatte, sonderlich um Jericho, Palmwälder, woraus der damalige König Herodes große Einkünfte zog.

14) Jeder Mensch hatte, wie schon gedacht worden, seinen Genius, von welchem des Menschen Glück oder Unglück abhieng.

Mann und einem liederlichen Verschwender, zwischen einem Sparsamen und einem Geitzigen. Denn das Deinige verschwenderisch wegwerfen, ist ganz was anders, als nicht ungern etwas aufgehen lassen, und dich nicht plagen, dein Vermögen zu vergrößern, sondern lieber die kurze und angenehme Zeit, wie ehemals in deiner Jugend die Quinquatrischen Ferien 15), in Eile genießen. Schmutzige Dürftigkeit sey fern von meinem Hause: übrigens mag ich in einem großen oder kleinen Schiffe fahren, so werde ich immer derselbe seyn. Werden wir gleich nicht mit schwellenden Segeln von günstigen Winden fort gerissen; so schleppen wir doch auch unser Leben bey widrigen Winden nicht hin, an Stärke, Geist, Schönheit, Tugend, Stand, Vermögen die letzten unter den ersten, doch nicht die allerletzten.

Du bist nicht geitzig. Gut! Aber die andern Laster! Sind sie zugleich mit diesem von

15) Er redet von den fünf Tagen, welche zu Ehren der Minerva gefeyert wurden, und auch für Schüler angenehme Feyertage waren.

von dir geflohen? Ist dein Herz frey von eitlem Ehrgeitz, frey von Furcht vor dem Tode und von Zorn? Lachest du der Träume, der magischen Schreckbilder, der Wunderzeichen, der Hexen, der nächtlichen Poltergeister und der Thessalischen Zaubereyen? Zählest du deine Geburtstage mit Vergnügen? Uebersiehest du Freunden ihre Fehler? Wirst du mit dem herzunahenden Alter sanfter und besser? Was hilft es dir, daß du Einen Dorn ausgerissen von so vielen? Wenn du das Leben nicht recht zu genießen weißt, so mache denen Platz, die es wissen. Du hast genug gescherzt, genug gegessen und getrunken, es ist Zeit, daß du abgehest, damit dich nicht, wenn du zuviel getrunken, die mit besserem Anstand muthwillige Jugend auslache und herum stoße.

Brief III.

An die Pisonen.

Die sogenannte Dichtkunst.

Horaz handelt von der poetischen Komposition überhaupt, und vornehmlich vom dramatischen Gedicht.

Wenn ein Mahler an einen Menschenkopf einen Pferdhals setzte, dann Glieder von allerley Thieren zusammen nähme, sie mit bunten Federn besetzte, und was oben ein schönes Weib ist, in einen scheußlichen Fisch sich endigen ließe: würdet ihr, Freunde, so etwas ohne Lachen ansehen können? Glaubet mir, Pisonen, diesem Gemählde wird eine Schrift ganz ähnlich seyn, in der die Erdichtungen so unnatürlich sind, als was ein Kranker träumet, daß weder Kopf noch Fuß zu einem bestimmten Ganzen passen.

„Mahler und Dichter haben von je her „gleiches Recht gehabt, alles zu wagen."

Ich weis es, mache selbst auf diese Freyheit Anspruch, und gestatte sie auch andern: nur muß man nicht Zahmes und Wildes zusammen bringen, nicht Schlangen mit Vögeln, Lämmer mit Tigern paaren.

Nicht selten wird dem feyerlichen und vielversprechenden Anfang ein und der andre Purpurlappen angeflickt, der prächtig in die Augen fallen soll: man beschreibt Dianens Hain und Altar, einen durch anmuthige Felder sich schlängelnden Bach, oder den Rheinfluß, oder den Regenbogen. Allein hier war nicht der Ort dazu. Du magst vielleicht einen Cypreßenbaum gut mahlen können: doch wozu soll dieser, wenn du bezahlt wirst, einen Menschen zu mahlen, der unter den Trümmern der Schiffe hoffnungslos daher schwimmet 1)? Zu einem großen

1) Daß Leute, die aus einem Schiffbruch ihr Leben gerettet hatten, auf einer Tafel ihr Unglück mahlen ließen, und darauf bettelten, oder dieselbe in Neptuns Tempel stifteten, ist schon bey der 5ten Ode des 1sten Buchs bemerket worden.

Gefäß ist die Anlage: die Scheibe läuft; warum kömmt ein elendes Töpfchen heraus? Kurz, alles, was du machst, sey ein zusammenstimmendes Ganzes.

Wir Dichter größten theils, o Piso und ihr dieses Vaters würdige Söhne, lassen uns durch den Schein des Schönen verführen. Ich möchte gern recht kurz seyn, und werde dunkel: ein andrer will fließend schreiben, und verliehrt Geist und Stärke: jener sucht das Erhabene, und wird schwülstig: dieser geht gar zu sicher, scheuet den Sturm und er kriecht auf der Erde. Wer einen einfachen Stoff aufs wunderbarste ausschmücken will, mahlt den Delphin in Wälder und den Eber ins Meer. Zu Fehlern führt die Begierde, dem Tadel zu entgehen, wenn sie nicht durch die Kunst geleitet wird. Der geringste Künstler in der Gegend der Aemilischen Fechterschule wird vielleicht die Nägel gut ausdrücken, und die weichen Haare im Erzt nachbilden, aber im Hauptwerk nichts taugen, weil er kein Ganzes zu machen versteht. So einer möchte ich, wenn ich irgend ein Werk der Kunst verfertigen wollte, eben

so wenig seyn, als bey den schönsten schwarzen Augen und Haaren eine krumme Nase haben.

Nehmet euch, ihr, die ihr schreiben wollt, eine Materie, die euern Kräften angemessen ist, und prüfet sorgfältig, was eure Schultern tragen können, oder nicht. Wer nach dem Maaße seiner Kräfte einen Stoff gewählt hat, dem wird es weder an schönem Vortrage, noch an lichter Ordnung fehlen.

Ich müßte mich sehr betrügen, oder die ganze volle Wirkung und die Schönheit der Ordnung beruht darauf, daß man das sogleich sage, was sogleich gesagt werden muß, und das übrige verspare, und vor itzt weglasse.

Auch muß, wer ein Gedicht von sich erwarten läßt, bey dem Gebrauche der Wörter eine feine und behutsame Wahl treffen, das eine vorziehen, das andre verwerfen. Man erhebt sich über den gemeinen Ausdruck, wenn durch eine geschickte Verbindung ein bekanntes Wort neu wird. Erfordert es etwan die Nothwendigkeit, neuerfundene

Dinge mit neuen Nahmen zu bezeichnen, so mag man Wörter machen, von denen unsere Vorfahren nichts gehört, und man wird dir diese Freyheit gestatten, wenn du dich ihrer bescheiden bedienest. Auch neugemachte Wörter werden gültig seyn, wenn sie mit einer kleinen Abänderung aus der Griechischen Quelle abgeleitet werden. Warum sollte der Römer, was er dem Cäcilius und dem Plautus 2) gestattet, dem Virgilius und dem Varius versagen? Warum werde ich scheel angesehen, wenn ich der Sprache unserer Väter einen kleinen Zuwachs verschaffen kann, da doch auch Cato und Ennius sie bereichert, und neue Wörter erfunden haben? Es war stets erlaubt und wird stets erlaubt bleiben, neugeprägte Wörter einzuführen.

Wie mit jedem schnell dahin eilenden Jahre die Wälder neues Laub bekommen, und das alte abfällt: so sterben Wörter, die ein hohes Alter erreicht haben, und jugendlich grünen und blühen solche, die unlängst geboh-

2) Cäcilius und Plautus, zween alte komische Dichter.

gebohren sind. Der Tod hat ein Recht an uns und an alles, was wir unternehmen: es sey nun, daß Neptun in das trockene Land aufgenommen worden, und nun der neue Seehafen vor Sturmwinden die Flotten schützt 3), ein königliches Werk! Oder ein lange Zeit unfruchtbarer und der Ruder gewohnter Sumpf 4) die benachbarten Städte nähret und den schweren Pflug fühlt; oder daß ein Strom seinen den Feldern schädlichen Lauf ändern und einen bessern Weg zu nehmen lernen muß, alle Werke der Sterblichen werden vergehen: wie sollte denn der Werth und das Ansehen der Wörter ewig dauern? Viele, die bereits ausgelebt haben, werden wieder aufleben, und andre, die itzt Mode sind, werden ausgelebt haben, wenn es der Gebrauch so will, dieser unumschränkte Herr, Gesetzgeber und Richter der Sprache.

In

3) August hatte den Luciner See mit dem Meere verbunden, und zu einem sichern Hafen gemacht.

4) August suchte die Pomtinischen Sümpfe auszutrocknen.

In welchem Sylbenmaaße die Thaten der Könige und der Heerführer und die traurigen Kriege beschrieben werden können, hat Homer gezeigt. Gepaarte Verse von ungleicher Länge enthielten Anfangs Klagen, hernach auch Empfindungen der Freude. Wer aber den kurzen Elegischen Vers zuerst aufgebracht habe, darüber streiten die Kunstrichter, und noch ist der Streit unentschieden. Den Archilochus hat wüthender Zorn mit dem ihm eigenen Jambus bewaffnet 5). Diesen haben die Komödie und das erhabne Trauerspiel angenommen, weil er zum Gespräch bequem ist, das Getöse des Volkes übertönet, und zur Handlung gemacht ist. Dem Saitenspiel hat die Muse aufgegeben, von den Göttern und der Götter Kindern zu ertönen, und von gekrönten Fechtern, und von siegenden Rossen, und von dem zärtlichen Anliegen der Jünglinge, und von den Freuden des Weines.

Wenn

5) Ein Griechischer Dichter, der den Jambus zu seinen Satyren gebrauchte.

Wenn ich den unterscheidenden Charakter und den eigenthümlichen Ton eines Gedichtes nicht kenne, noch zu treffen vermag: warum lasse ich mich einen Dichter nennen? Warum will ich aus einer verkehrten Schamhaftigkeit lieber unwissend bleiben, als lernen?

In tragischen Versen will eine komische Materie nicht vorgetragen seyn: gleich unausstehlich ist es, wenn die Mahlzeit des Thyests 6) in der Sprache des gemeinen Lebens und des Lustspiels erzehlt wird. Eines, wie das andre, behaupte mit Anstand die ihm einmal angewiesene Stelle. Doch bisweilen erhebt auch die Komödie ihre Stimme, und ein zorniger Chremes 7) zanket eins her in hohem Ton: und in der Tragödie klaget ein Telephus und Peleus 8) zum öftern

6) Thyest, ein Sohn des Pelops, aß das Fleisch seines Sohnes, das ihm sein Bruder Atreus vorgesetzt hatte.

7) Eine Person in den Lustspielen des Terenz.

8) Zween aus ihren Landen verjagte Prinzen, die bey andern Hülfe suchen mußten.

tern in einem niedrigern Tone, wenn sie beyde arm und verjagt, allem Schmuck und ellenlangen Wörtern entsagen, ist es ihnen anders darum zu thun, das Herz des Zuschauers durch ihre Klagen zu rühren. Es ist nicht genug, daß Gedichte voll glänzender Schönheiten sind: sie müssen auch rühren und des Zuhörers Seele hinreißen, wohin sie wollen. Wir lachen mit den Lachenden und weinen mit, wenn andre weinen. Willst du, daß ich weinen soll, so mußt du erst selbst traurig seyn; dann wird mich dein Unglück schmerzen. Wirst du, Telephus, und du, Peleus, was ihr zu sagen habt, ohne Empfindung sagen, so werde ich einschlafen, oder lachen.

Zu einem betrübten Gesichte gehören traurige Reden, zu einem zornigen drohende, zu einem fröhlichen lustige, zu einem ernsthaften gesetzte. Denn zuerst stimmt die Natur unser Innwendiges nach jeder Veränderung des Glückes, macht vergnügt oder zornig, oder beugt zur Erde durch schweren Kummer und ängstiget: sodann drückt sie die Bewegungen des Gemüths durch den Dienst

der

der Zunge aus. Paßt die Rede nicht zu den Umständen des Redenden, so wird jeder Römer, Ritter und Fußgänger, aus vollem Halse lachen.

Es ist ein großer Unterschied, ob Davus 9) redet, oder ein Halbgott; ein abgelebter Greis, oder ein blühender und feuriger Jüngling; eine gebietrische Matrone, oder eine geschäftige Amme; ein herum ziehender Kaufmann oder ein Landmann, der sein Gütchen baut; ein Colchier oder ein Assyrier; ein Thebaner oder ein Argiver.

Wenn du schreibst, so folge entweder der gemeinen Sage, oder erdichte Dinge, die bey einander bestehen können. Läßest du etwan den gepriesenen Achill wieder auftreten, so sey er unternehmend, jähzornig, unerbittlich, hitzig, er erkenne kein Gesetz, und laße alles auf die Waffen ankommen. Medea sey grimmig und unbeweglich, Ino 10) jam-

9) Ein Sclave in der Komödie.

10) Ino, eine Tochter des Kadmus, stürzte sich ins Meer, um der Wuth ihres Gemahls zu entgehen.

jammernd, Ixion 11) treulos, Jo 12) unstät, Orest 13) voll finstrer Schwermuth. Bringst du etwas zuerst auf die Bühne, und wagst es, der Schöpfer eines neuen Charakters zu werden, so bleibe er bis ans Ende so, wie er vom Anfang war, und sey sich immer gleich. Es ist schwer, bloß idealische Charaktere durch eigenthümliche Züge zu schildern; und du thust besser, wenn du deine Stücke aus der Ilias nimmst, als wenn du etwas unbekanntes und nie gesagtes zuerst vorbringen willst. Ein Stoff, der bereits aller Welt zugehört, wird dein Eigenthum, wenn du dich nicht in dem gemeinen und jedermann offenstehenden Zirkel 14) ewig herumdre-

11) Ixion, der beym Jupiter speiste, wollte die Juno verführen.

12) Jo, eine Tochter des Inachus, und Jupiters Geliebte, wurde in eine Kuh verwandelt und bis nach Aegypten getrieben.

13) Orest, Agamemnons Sohn, hatte seine Mutter getödtet, und wurde deswegen von den Furien verfolgt.

14) Zirkel, Cyclus, ein System poetischer Fabeln,

drehest, noch, als ein treuer Dollmetscher, Wort für Wort übersetzest, noch bey der Nachahmung dich so enge einschränkest, daß du ohne Schande, oder ohne den Plan deines Werkes zu verletzen, den Fuß weder zurück ziehen, noch vorwärts setzen kannst.

Fang auch nicht so an, wie jener Cyclische Dichter 15): „Ich will des Priamus „Schicksal und den weitberühmten Krieg be„singen.“ Was wird denn dieser Prahler vorbringen, das einer solchen Ankündigung würdig ist? Die Berge kreissen, sie gebähren — eine Maus. Wie weit besser fängt der an, der nichts auf ungeschickte Art thut 16): „Singe mir, Muse, von dem Manne, der „nach Trojens Eroberung vieler Völker Sit„ten

beln, von der Theogonie an bis zur Wiederkunft des Ulyßes.

15) Cyclische Dichter sind, die entweder das ganze Leben eines Helden in Verse bringen, oder gar den ganzen mythologischen Cyclum, wovon n. 14.

16) Homer in der Odyßee.

„ten und Städte gesehn.“ Er giebt uns nicht, nach einer kurzen Flamme, Rauch, sondern läßt aus dem Rauch das Licht hervorbrechen, und dann jene schimmernden Gegenstände der Verwunderung erscheinen, den Antiphates und die Scylla, den Cyclops und die Charybdis. Er fängt die Geschichte von der Ruckkehr des Diomedes nicht von Meleagers Tode 17), noch den Trojanischen Krieg von Ledens Zwillingseyern an. Immer eilt er zum Ausgang, reißt den Zuhörer, als ob diesem schon alles bekannt wäre, mitten in die Materie hinein, läßt alles weg, was er schön vorzustellen sich nicht getrauet, dichtet so und mischt so das Falsche unter das Wahre, daß Anfang, Mittel und Ende zusammen stimmen.

Höre was ich und mit mir das Volk verlange! Wünschest du dir Zuschauer, die bis ans Ende des Stückes aushalten und so lang sitzen bleiben, bis der Schauspieler ruft: klatscht in die Hände! so mußt du die Sit-

17) Der Poet Antimachus hatte so weit ausgeholt.

ten eines jeden Alters genau zeichnen, und die mit den Jahren wechselnden Gemüthsarten nach dem Leben schildern.

Das Kind, das itzt Worte nachsprechen kann, und mit sicherm Fuße den Boden betritt, spielt gern mit seines gleichen, wird leicht zornig, leicht wieder gut, und ist alle Stunden anders.

Der unbärtige Jüngling, nun endlich seines Aufsehers los, hat seine Lust an Pferden und Hunden, an den grünen Ebnen des sonnigen Marsfeldes; ist wie Wachs, beugsam zum Bösen; ungehalten auf die, die ihm einreden; um das wahrhaftig Nützliche am letzten besorgt, verschwenderisch mit dem Gelde, von sich selbst eingenommen, heftig in seinen Begierden, und immer bereit, das, was er geliebt, wieder fahren zu laßen.

Ganz anders gesinnet, sucht das männliche Alter Reichthum und Gönner, strebt nach Ehren, und hütet sich, etwas zu thun, das es bald darauf wieder bereuen müßte.

Den Greis umzingeln viele Beschwerlichkeiten; entweder, weil er bloß zusammen scharrt, und das Herz nicht hat, das Er-

worbene zu genießen, der Armselige, oder weil er in allem seinen Thun furchtsam und ohne Feuer ist, alles aufschiebt, sich immer viel vornimmt, und nichts thut, ängstlich fürs Zukünftige besorgt ist, mürrisch, immer klagt, die vergangenen Zeiten, da er noch jung gewesen, heraus streicht, und an denen, die jünger sind, als er, hofmeistert und tadelt.

Das blühende Alter führt viele Vortheile mit sich her, das welkende nimmt sie wieder weg. Man gebe dem Jüngling nicht die Rolle eines Alten, noch eines Mannes dem Knaben; wir müßen jedem Alter lassen, was ihm eigen ist und anpaßt.

Eine Handlung wird auf der Bühne entweder wirklich vorgestellt, oder nur erzehlt. Schwächer wirkt auf die Seele, was durch das Ohr eindringt, als was den glaubwürdigen Augen vorgestellt wird, und wovon sich der Zuschauer selber unterrichtet. Doch mußt du nicht, was von Rechtswegen hinter der Scene geschehen sollte, hervor auf die Bühne bringen, sondern den Augen manches entziehen, das bald darauf ein beredter

Mund erzehlen kann. Medea muß ihre Kinder nicht vor den Augen des Volkes ermorden; der verruchte Atreus Menschenfleisch nicht öffentlich kochen, noch Progne zum Vogel, oder Cadmus zur Schlange werden. Was du mich so sehen läßest, wird mir unglaublich und widrig.

Fünf Aufzüge, nicht mehr und nicht weniger, muß ein Stück haben, welches gefallen und zum öftern aufgeführt werden soll. Auch soll sich keine Gottheit ins Spiel mengen, es sey denn ein Knote da, würdig, von einer Gottheit aufgelöset zu werden: noch soll die vierte Person ohne Noth mit reden.

Der Chor behaupte die Rolle einer mitspielenden Person, und singe nichts zwischen den Aufzügen, was nicht zur Sache taugt oder paßt. Er sey auf der Seite der Tugendhaften, und gebe ihnen freundschaftlichen Rath; begütige die Zornigen, und erkläre sich für die, welche sich scheuen, ihre Pflichten zu verletzen; lobe kurze Mahlzeiten, lobe die wohlthätige Gerechtigkeit und die Gesetze, und sichre Ruhe bey offnen Thoren: er verschweige die anvertrauten Geheimnisse,

und flehe zu den Göttern, und bitte, daß das Glück von den Stolzen weiche, und sich den Elenden wieder nahe.

Die Flöte, die sich noch nicht, wie itzt, mit kostbarem Metall vereinigt hatte, noch der Trompete es gleich zu thun suchte, sondern einfach, von schwachem Tone und wenigen Löchern war, diente doch, den Gesang des Chors zu begleiten und zu unterstützen, und den noch nicht so voll gepfropften Schauplatz auszufüllen, wo sich ein mäßiges, züchtiges und bescheidenes Volk versammelte, leicht zu zählen, weil es an sich noch klein war. Als es aber sieghaft sein Gebiet erweitert hatte, eine Mauer von größerm Umfang die Stadt umschloß, und ungescheut die Festtage ganz den Freuden des Bacchus geweihet wurden, so wurden auch Vers und Musik frecher. Denn wie sollte da der gute Geschmack herrschen, wo das unwissende und an Ruhetagen ausgelaßene Landvolk mit Stadtleuten, der Pöbel mit Vornehmen, vermengt saß? Und so that der Flötenspieler zu der vorigen Kunst noch die geschwindere Bewegung und üppigere Zierrathen hin-

zu, und auf der Bühne herumschweifend, schleppte er sein langes Kleid hinter sich her. Und so wurde auch der Ton der ernsten Leyer stärker, und die Heftigkeit des Vortrags zog eine ungewöhnliche Heftigkeit der Aussprache nach sich: Reden, die ehehin reich an nützlichen Gedanken und voller Einsicht in die Zukunft waren, verwandelten sich itzt bey nahe in Delphische Orakelsprüche.

Der tragische Dichter, der sonst um einen schlechten Bock sich in einen Wettstreit einließ, führte bald darauf die ländlichen Satyrn 18) nackend auf, und versuchte es, sich zu beißenden Scherzen, ohne Abbruch der tragischen Würde, herabzulaßen. Denn durch solche Lockspeisen und durch den Reitz des Neuen mußte der Zuschauer gehalten werden, der vom Opfer herkam, bezecht und zügellos. Aber wollen diese spottenden, die-

18) Auf den ersten rohen satyrischen Chor, bey der Feyer des Bacchusfestes, folgte das eigentliche Satyrspiel, welches bey den Griechen ein regelmäßiges Werk, und nach Hurds Meinung auf dem Römischen Theater ebenfalls eingeführt war.

se beissenden Satyrn das Recht haben zu gefallen, will man Ernst und Scherz abwechseln laßen, so muß der auftretende Gott oder Held 19), den man kurz vorher in königlichem Purpur und Gold sahe, weder aus schmutzigen Hütten eine niedrige Sprache borgen, noch indem er sich über die Erde erheben will, nach Dunst und Wolken haschen. Es ist der Tragödie unanständig, gemeine schlechte Verse heraus zu plaudern: gleich einer Matrone, die an den Festen der Götter öffentlich zu tanzen den Auftrag erhält, wird sie immer ein wenig beschämt seyn, sich unter muthwilligen Satyrn zu befinden. Schriebe ich satyrische Schauspiele, so würde ich, ihr Pisonen, nicht blos die gemeinsten und allereigentlichsten Worte wählen; noch mich so sehr von dem Ton der Tragödie zu entfernen suchen, daß kein Unterschied wäre, ob

Davus

19) Götter und Helden wurden auch in dem satyrischen Schauspiele auf die Bühne gebracht, und oftmals eben dieselbigen, welche in dem vorhergegangenen Trauerspiele eine Rolle gehabt hatten.

Davus redete und die freche Pythias[20]), die dem Simo ein Talent abgeschwätzt, oder Silen, der Diener und Pflegvater eines jungen Gottes[21]). Aus einer bekannten Begebenheit wollte ich mir ein Stück bilden und es so bearbeiten, daß jedermann sich eben das zutrauen, aber gewaltig schwitzen und sich vergeblich martern sollte, wenn er eben das wagen würde; so viel vermag Stellung und Verbindung; so sehr kann auch das Alltägliche veredelt werden. Meinem Urtheil nach, sollen sich die aus den Wäldern geholten Faunen hüten, daß sie weder, als wären sie mitten in Rom gebohren und erzogen, in süßen Versen tändeln, noch mit Zoten und Grobheiten um sich werfen. Denn das ist allen anstößig, die ein ritterliches Pferd, Ahnen und Vermögen haben[22]), und nicht alles, was ein jeder Erbsen- und Nüsse-Käufer gut findet, wird von jenen ge-

20) Eine Magd in einem alten Lustspiel.

21) Des Bacchus.

22) Der Ritterstand, der Stand der Patricier und überhaupt alle vermögliche Personen.

duldig angehöret und mit ihrem Beyfalle belohnet.

Eine kurze Sylbe und eine lange darauf, heissen ein Jambus, ein schneller Fuß; daher hat er den jambischen Versen auch noch den Nahmen der Trimeter 23) zuweg gebracht, ob er gleich sechsmal hintereinander sich hören ließ. Er war von Anfang bis zu Ende sich immer gleich: aber vor nicht gar langer Zeit hat er, um einen langsamern Gang und für das Ohr mehr Nachdruck zu haben, ganz verträglich und geduldig die bedächtlichen Spondäen an seinen hergebrachten Rechten Antheil nehmen laßen, doch nicht so, daß er ihnen allzu gefällig die

zweyte

Die Erbsenkäufer sind das geringere Volk, deßen gewöhnliche Speise geröstete Erbsen und Nüsse waren.

23) Der jambische Vers besteht aus sechs Jamben, heißt deswegen Senarius, wird aber wegen seiner Geschwindigkeit so betrachtet, als bestünde er nur aus drey Füßen, weil immer zween Jamben zusammen genommen werden, und führt darum den Nahmen Trimeter.

zweyte und vierte Stelle abgetreten hätte: aber auch hier erscheinet er selten in den berühmten Trimetern des Accius und des Ennius. Verse, die so schwerfällig die Bühne betreten 24), verrathen, zur Schande des Dichters, entweder eine allzueilfertige und nachläßige Bearbeitung, oder eine Unwissenheit in seiner Kunst.

Zwar nimmt nicht jeder, der über Gedichte urtheilen will, den Uebelklang der Verse wahr; und man hat gegen die Römischen Dichter eine unverdiente Nachsicht gehabt. Soll ich mich darum an keine Regeln binden und mir alles erlauben? Und wenn ich auch dächte, jedermann würde meine Fehler bemerken, und gienge noch so sicher, und verspräche mir weit weniger Verzeihung, als ich allenfalls hoffen dürfte, so würde ich doch bey alle dem höchstens nur dem Tadel entgehen, ohne drum Lob zu verdienen. Ihr Freunde, studiert Tag und Nacht die Meisterstücke der Griechen! Aber eure Vorfahren lobten des Plautus Vers und Scherze, bewun-

24) Mit vielen Spondäen belastet.

wunderten beydes aus allzugroßer Nachsicht, ich mag nicht sagen, Einfalt, ist es anders an dem, daß ihr und ich einen plumpen und feinen Scherz zu unterscheiden wissen, und unsre Finger und Ohren ein richtiges Tonmaas beurtheilen können.

Thespis soll das vorher unbekannte Trauerspiel 25) erfunden, und seine Stücke auf Karren herum geführt haben, auf denen sie durch Leute gesungen und vorgestellt wurden, welche ihr Gesicht mit Hefen beschmiert hatten. Nach ihm hat Aeschylus, der Erfinder anständiger Masken und Talare, auf Balken ein niedriges Gerüste aufgerichtet, und die erhabne Sprache und den hohen Cothurn eingeführt. Hierauf erschien die alte Komödie, nicht ohne großen Beyfall: aber ihre Freymüthigkeit artete aus und wurde bittre Heftigkeit, die durch Gesetze eingeschränkt zu werden verdiente. Man mußte gehorchen, und so verstummte der Chor mit Schanden, nachdem er das Recht zu schaden verlohr.

Unsre

25) Bey den Griechen.

Unsre Dichter haben nichts unversucht gelassen, und es ist nicht ihr geringstes Verdienst, daß sie es gewagt, die Fußstapfen der Griechen zu verlaßen, und einheimische Handlungen beydes auf die tragische und komische Bühne zu bringen. Und Latium würde eben so groß durch seine Sprache, als durch Tapferkeit und ruhmvolle Waffen seyn, wenn nur unsern Dichtern insgesamt das mühsame und langweilige Ausfeilen nicht zuwider wäre. O ihr edeln Abkömmlinge des Pompils 26), verwerfet ein Gedicht, welches nicht durch langen Fleiß und vieles Wegstreichen ausgebeßert worden, und eine zehenmalige strenge Untersuchung ausgehalten hat.

Weil Demokritus dem Genie vor allen Bemühungen der Kunst den Vorzug giebt, und Dichter, die ihre gesunde Vernunft haben, vom Helikon ausschließt, so lassen viele sich Nägel und Bart wachsen, suchen einsame Oerter und meiden die Bäder. Erhält man doch

26) Die Pisonen hielten sich für Nachkommen des Numa Pompilius, zweyten Römischen Königs.

doch den Nahmen und Rang eines Dichters, wenn man einen Kopf, den alle Nieſewurz in der Welt nicht geſund machen könnte, niemals dem Bader Licinus anvertrauet. O ich Thor, daß ich mir gegen den Frühling die Galle abführe! Kein Menſch ſollte beßere Gedichte machen. Aber es verlohnt ſich der Mühe nicht. Immerhin will ich einen Wetzſtein abgeben, der den Stahl ſcharf machen und doch ſelbſt nicht ſchneiden kann: lehren will ich, wenn ich gleich ſelber nichts ſchreibe, was der zu thun habe, der ſchreiben will; woher er ſich Schätze ſammeln ſolle; was den dichteriſchen Geiſt bilde und nähre; was ſchicklich ſey, was nicht; wohin Kenntniß, der Kunſt, wohin Unwißenheit führen.

Um gut zu ſchreiben, muß man vor allen Dingen richtig denken. Die Sachen wirſt du aus den Büchern der Sokratiſchen Weltweiſen lernen können, und bey einem guten Vorrath von Sachen, werden ſich auch die Worte nicht lange ſuchen laßen. Wer gelernt hat, was er dem Vaterlande, was er dem Freund ſchuldig iſt, welche Liebe dem Vater, welche dem Bruder und dem Gaſt-

freunde

freunde gebühret, was des Rathsherrn, was des Richters Pflicht ist, was dem gegen die Feinde ziehenden Feldherrn obliegt, der weis gewiß jeder Person beyzulegen, was sich für sie schickt.

Wer geschickt nachahmen will, der sehe immer auf das Leben und auf die Sitten der Menschen, als auf sein Urbild, zurück, und nehme daher den wahren Ausdruck. Ein Stück, das hervorstechende moralische Stellen hat, und die Sitten richtig zeichnet, im übrigen ohne Anmuth, ohne Nachdruck und Kunst ist, ergetzt bisweilen das Volk mehr, und erwirbt sich mehr Aufmerksamkeit, als sachenleere Verse, und ein wohlklingendes Geschwätz.

Den Griechen hat die Muse den dichterischen Geist, den Griechen hat sie die dichterische Sprache gegeben, ihnen die nach nichts, als nach Lob, geitzten. Die Römischen Knaben lernen durch lange Rechnungen das Pfund in hundert Theile theilen. —

„Sage mir, Sohn des Albinus, wenn von fünf Unzen Eine abgezogen wird, was bleibt?

bleibt 27)? — Du hättest es nur selber sagen können: ein Drittel vom Pfund. — O schön; du wirst nicht verderben. Kömmt aber eine Unze dazu, wieviel ist es hernach? — „Ein halbes Pfund." —

Hat dieser Rost der Gewinnsucht sich einmal an die Seele angesetzt, wie können wir da auf Gedichte hoffen, die verdienen mit Cedernoel bestrichen und in polirtem Cypressenholz aufbewahret zu werden?

Dichter wollen entweder nützen, oder ergetzen, oder zugleich angenehm und lehrreich schreiben. Giebst du Lehren, so sey allemal kurz; damit die gelehrige Seele, was du sagst, bald fasse und getreu bewahre: alles Ueberflüßige entfällt der überladenen Seele. Erdichtungen, die das Vergnügen zum Endzweck haben, müßen der Wahrheit sehr nahe kommen. Das Schauspiel muß nicht verlangen, daß man ihm alles glaube, was es nur will; muß nicht der Unholdinn das eben aufgezehrte Kind wieder lebendig aus dem Bauche ziehen. Unsre ehrwürdigen Alten ver-

27) Das Römische Pfund hielt zwölf Unzen.

verwerfen Stücke, die nicht lehrreich sind: unsre vornehme Jugend bleibt von solchen weg, die allzuernsthaft sind: alle Stimmen erklären sich für den, der das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet, den Leser ergetzt und zugleich unterrichtet. Eine solche Schrift verdient den Sosiern 28) Geld; eine solche Schrift geht übers Meer, und macht ihren berühmten Verfaßer unsterblich.

Doch giebt es auch Fehler, die wir herzlich gern verzeihen: giebt doch auch eine Saite nicht allezeit den Ton an, welchen die Hand und der Wille des Spielenden verlangt, und läßt statt des tiefen Tones, den man haben will, einen hohen hören; und welcher Bogen wird allemal das treffen, wornach er zielte? Ist das meiste an einem Gedichte schön, so werde ich einige wenige Flecken nicht ahnden, die sich entweder aus Unachtsamkeit eingeschlichen haben, oder von der menschlichen Schwachheit, bey aller Vor-

sich-

28) Berühmte Buchhändler zu Rom.

sichtigkeit, nicht verhütet werden konnten. Was kömmt also heraus? Wie ein Abschreiber, der einerley Fehler immer wieder begeht, so oft er auch gewarnt worden, keine Verzeihung verdienet; und ein Saitenspieler ausgelacht wird, der auf eben derselben Saite immer wieder falsch greift: so ist mir derjenige, der immer Fehler auf Fehler macht, ein anderer Chörilus 29), über den ich mich lächelnd wundre, wenn ich zwo oder drey gute Stellen bey ihm finde; gleichwie es mich verdrießt, wenn unser guter Homer einmal schlummert: wiewohl über einem langen Werke darf schon der Schlaf den Verfasser beschleichen.

Es ist mit Gedichten, wie mit Gemählden: einige gefallen besser in der Nähe, und andere in einer gewissen Entfernung: einem ist die Dunkelheit günstig, ein anderes will im Lichte gesehen werden, und scheuet sich nicht vor dem schärfsten Auge des Kenners: eines

29) Ein Griechischer Dichter, der von Alexander dem Großen über Verdienst belohnt worden.

eines gefällt nur einmal, ein anders wird zum zehentenmal wieder gefallen.

O ältester der Pisonen, so richtig auch dein Vater dich urtheilen lehrt, und so viel Geschmack du selber hast, so merke dir doch, was ich itzt sage; gewiße Dinge dürfen mittelmäßig und erträglich seyn. Ein mittelmäßiger Rechtsgelehrter und Sachwalter erreicht die hohe Beredsamkeit des Messala 30) nicht, und weis nicht soviel, als Cascellius Aulus 31): doch hat er seinen Werth. Aber den Dichtern erlauben weder Menschen, noch Götter, noch Pfeiler 32), mittelmäßig zu seyn. Wie bey einem fröhlichen Schmause eine unharmonische Musik, verdorbene Salben und Mohn mit Sardischem Honig 33) un-

30) Meßala ein beredter Römer.

31) Cascellius Aulus ein berühmter Rechtsgelehrter zu Rom.

32) An denen die Titel ihrer Gedichte fest gemacht wurden, um zum Verkauf angeboten zu werden.

33) Der Honig aus Sardinien wurde für schlecht gehalten.

unerträglich sind, weil die Mahlzeit auch ohne diese Dinge bestehen konnte: so ist es auch mit Gedichten. Erfunden und bestimmt zur Belustigung des Geistes, sinken sie, wenn sie nicht die höchste Stufe erreichen, zur niedrigsten herab. Wer mit den Waffen nicht umgehen kann, wird sich auf dem Marsfelde nicht unter die Kämpfer wagen; und wer sich auf den Ball, Dißkus und Trochus 34) nicht versteht, bleibt ruhig sitzen, damit nicht die in großen Haufen rings herum stehenden Zuschauer mit allem Rechte ein Gelächter erheben: Verse erkühnt sich auch der zu machen, der nichts davon versteht. Und warum nicht? Er ist ja frey und von freyen Eltern gebohren, noch darzu der Besitzer eines rittermäßigen Vermögens 35) und ein rechtschaffener ungescholtener Mann.

Du,

34) Ein ehrner Ring, den man mit einer Peitsche herumtrieb.

35) Um ein Ritter zu seyn, mußte man eine bestimmte Summe von Einkünften haben.

Du, Piso, wirst nichts schreiben und nichts unternehmen, wozu du kein Geschicke hast: dieß ist deine Art zu denken, dieß deine Gesinnung. Schreibst du aber einmal etwas, so höre den Metius 36) und deinen Vater und mich darüber urtheilen, und laß es neun Jahre lang liegen, verschlossen in deinem Pulte. Es stehet immer in deiner Gewalt, auszustreichen, was du noch nicht öffentlich bekannt gemacht hast: aber ein Wort, das einmal heraus ist, kann nicht wieder zurück genommen werden.

Orpheus, durch deßen geheiligten Mund die Götter redeten, entwöhnte das rohe Geschlecht der Menschen von unmenschlicher Kost und Blutvergießen. Daher sagt man, er habe die Tiger und die grimmigen Löwen besänftigt: so wie man auch sagt, Amphion, der Erbauer der Thebanischen Mauern, habe durch den Klang der Leyer die Steine be-

36) Sp. Metius Tarpa ein großer Kunstrichter damaliger Zeit.

wegt, und durch schmeichelnden Gesang sie hingeführt, wohin er gewollt. In jenen alten Zeiten war dieß Weißheit, bestimmen, was dem Staat, was einzelnen Personen gehört, was heilig oder nicht heilig ist, der thierischen Wollust Einhalt thun, und die Rechte der Ehe fest setzen, Städte bauen, und Gesetze auf hölzernen Tafeln einschneiden. Daher erhielten die göttlichen Dichter und Gesänge ihren Nahmen und ihre Ehre. Hierauf entzündeten der unvergleichliche Homer und Tyrtäus 37) durch Gedichte männliche Seelen mit kriegerischem Muth. In Versen antworteten die Orakel, in Versen sprach die Sittenlehre: durch die süssen Töne der Musen bewarb man sich um die Gunst der Könige; und zu einer Erquickung nach der langen Arbeit wurde das Schauspiel erfunden. Schäme dich also nicht der auf Saiten spielenden Muse, nicht des singenden Apollo.

Man

37) Tyrtäus, der den Spartanern zum Feldherrn geschickt wurde, entzündete sie durch seine Verse dergestalt, daß sie wider die Messenier siegten.

Man hat gefragt, ob ein vortreffliches Gedicht das Werk der Natur oder der Kunst sey. Ich aber sehe nicht, was entweder der Fleiß ohne glückliches Genie, oder ein ungebildetes Genie ausrichten könne: keines kann den Beystand des andern vermissen, und beyde stehen in der freundschaftlichsten Verbindung.

Wer itzt im Wettlauf das gewünschte Ziel zu erreichen sich bemühet, mußte in der Jugend viel ausstehen, und arbeiten, schwitzen und frieren, sich der Liebe und des Weins enthalten. Der Flötenspieler, welcher sich an den Festen des Apollo hören läßt, war vorher ein Schüler und unter der Zucht eines Lehrers. Das machts nicht aus, daß man sagt: „ich mache Wunder schöne „Verse: ein Schelm bleibt der Letzte! Mir „wäre es eine Schande zurück zu bleiben, „und zu gestehen, daß ich das nicht kann, „was ich nicht gelernt habe."

Wie ein Ausrufer, der die Leute zusammenschreyt, Waaren zu kaufen; eben so lockt ein Dichter, der reich an liegenden Gütern,

reich an ausgeliehenen Kapitalien ist, die Schmeichler an, dahin zu kommen, wo etwas zu gewinnen ist. Ist er wohl gar der Mann dazu, einen Freund gut zu bewirthen, und für einen Armen, der keinen Kredit hat, Bürge zu werden, und einem der in schlimme Rechtshändel verwickelt ist, heraus zu helfen, so soll es mich sehr wundern, wenn er das Glück hat, den falschen und wahren Freund unterscheiden zu können. Hast du jemand etwas geschenkt, oder willst du ihm was schenken, so führe ihn ja nicht, da er noch voller Freude ist, auf deine Verse zu. Denn er wird ausrufen: schön! vortreflich! unvergleichlich! Verfärben wird er sich dabey; auch werden ihm die Augen vor Freuden übergehen; er wird aufspringen, und mit dem Fuß auf die Erde stampfen. Wie diejenigen, welche gedungen werden, bey Leichen zu weinen, sich fast kläglicher geberden, als die im Ernste trauern: so macht der, welcher lobt und im Herzen dazu lacht, weit mehr Wesens, als wer aufrichtig lobt. Wen die Könige genau kennen lernen wollen,

len, ob er ihres Vertrauens würdig sey, dem setzen sie, sagt man, mit vielen Pokalen zu, und machen den Wein zu einer Art von Folter: machst du Verse, so laß dich nie von solchen hintergehen, die den Fuchspelz umhaben.

Las man dem Quintilius etwas vor: — ändre, mein Freund, sagte er, „das und „das." Versetzte man dagegen, man könne es nicht beßer machen, und habe schon mehr als einen vergeblichen Versuch gemacht; so hieß er es gar wegstreichen, und die übelgerathenen Verse ganz umschmelzen. Hatte man mehr Lust, den Fehler zu vertheidigen, als zu verbeßern, so verlohr er weiter kein Wort und keine Mühe mehr, und ließ dich immerhin in dich und deine Verse, allein und ohne Nebenbuhler, verliebt seyn.

Ein aufrichtiger und verständiger Mann wird matte Verse tadeln, harte mißbilligen, platte Zeilen mit einem verdammenden Strich bezeichnen, üppigen Zierrath wegschneiden, dunkeln Stellen mehr Licht geben heißen, Zwey-

deutigkeiten ahnden, was nicht am rechten Orte stehet, bemerken: er wird ein Aristarch werden; er wird nicht sagen: „Warum soll „ich solcher Possen wegen einen guten Freund „vor den Kopf stoßen?“ Diese Possen werden für ihn ernstliche Folgen haben, wenn er einmal ausgezischt wird und übel wegkömmt.

Wie man Leuten aus dem Wege geht, welche mit dem Aussatz, oder mit der Gelbsucht behaftet, oder im Kopf verrückt oder mondsüchtig sind: also halten es gescheidte Leute mit einem wahnsinnigen Poeten; nur Knaben lassen sich mit ihm ein und verfolgen ihn unvorsichtig. Wenn ein solcher, mit himmelwärts gekehrtem Angesichte, Verse murmelt, und darüber aus dem Weg kömmt, in einen Bronnen oder Graben fällt, gleich einem nach Amseln gaffenden Vogelfänger: so mag er noch so lang schreyen: „Helft „mir, lieben Leute, helft!“ Niemand gebe sich die Mühe, ihn heraus zu ziehen. Wollte sich auch jemand die Mühe geben, ihm zu Hülfe zu kommen, und ein Seil hinab

zu lassen: „wer weis, würde ich sagen, ob „er sich nicht mit Fleiß hineingestürzt hat, „und ob er gerettet seyn will?" Ich würde hierbey das tragische Ende des Sicilischen Poeten 38) erzehlen: begierig, für einen unsterblichen Gott gehalten zu werden, sprang Empedokles mit kaltem Blut in den brennenden Aetna. Poeten müssen das Recht und Privilegium haben, nach eigenem Belieben zu sterben; einem Poeten wider seinen Willen das Leben retten, ist Mord. Er hat das nicht zum erstenmal gethan: und zöge man ihn auch heraus, so wird er drum nicht ein Mensch, wie andre, werden, noch die Lust zu einem berühmten Tode aufgeben. Auch weis man nicht recht, wie er dazu gekommen, daß er immer Verse macht; ob er seines Vaters Asche verunreiniget, oder einen geheiligten Ort entweyht habe: so viel ist gewiß, er raset, und wie ein Bär, der sich aus seinem Kasten los gemacht, jagt er Gelehrte und Ungelehrte in die Flucht, der unbarm-

38) Empedokles.

barmherzige Vorleser. Wen er aber zu packen bekömmt, den hält er fest, und liest ihn todt, eine wahre Blutegel, die nicht eher von der Haut abläßt, als bis sie vom Blute voll ist.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler
des zweyten Bandes.

S. 22. Z. 12. lies: hassest und fliehest du ihn
— 55. — 5. statt des ! setze ein ;
— 109. — 9. statt des . setze ein ?
— 112. — 9. für Chrysippus, l. Chrysipps
— 139. — 24. für unvermthet, l. unvermuthet
— 190. — 5. für Vejanus, l. Vejanius
— 205. — 9. Deleatur der Strich nach Thracien
— 220. — 1. für Minernmus, l. Mimnermus
— 248. — 12. für abgestreiften, l. abgestreiftem
— 249. — 10. für klugere, l. klügere
— 350. — 15. das Komma nach: Kenntniß, gehört weg.

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
97 . . . .

X 7/2001

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Horatius Flaccus, Quintus, / Horatius Flaccus, Quintus / Horatius Flaccus, Quintus,

Die Werke des Horaz aus dem Lateinischen übersetzt. In zweyen Bänden

Bd.: Zweyter Band

Anspach 1785

A.lat.a. 408-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10241451-5
VD18 90944453